

# foto

DIE GANZE WELT DER FOTOGRAFIE

IM TEST

Canon vs. Sony  
EOS R6 III und  
Alpha 7 V

Objektiv  
Sigma 3,5-6,3/  
20-200 mm DG C

Marktcheck  
8 Einsteiger-Drohnen  
im direkten Vergleich.  
Günstig und einfach  
zu fliegen

## DDR im Spiegel der Kamera

Ein Land zwischen Kontrolle  
und Alltag. Dokumentiert  
von Magnum-Fotograf  
Thomas Hoepker

## Fotoclubs

Wie sich Hobby-Fotografen  
vor Ort vernetzen

## Gestalten mit der Brennweite

So nutzen Sie Bildwinkel  
und Perspektive richtig

SMARTPHONE

Xiaomi 15T Pro  
Leica-Qualität zum  
Schnäppchenpreis?

EXTRA

FOTOZUBEHÖR

Digital   
auf über  
20 Seiten!

Alle fotoMAGAZIN-Tests,  
-Marktübersichten und  
-Vergleiche auf  
einen Blick

LIGHTPAINTING

# Symphonie des Lichts

Dunkelheit als Leinwand, Bewegung als Werkzeug – nutze  
Blende, ISO und Belichtungszeit für magische Lichteffekte!



4 194115 814907

03

Osterreich 16,50 €, Schweiz 22,00 Sfr, Benelux 17,60 €, Italien 19,50 €, Finnland 21,90 €, Tschechien 5,60,00 Kč, Slowenien 19,50 €, Dänemark 175,95 Dkr



**SIGMA**

ART  
35mm F1.2 DG II

# Von der KI geflutet

**G**eht Ihnen das auch so? Beim Durchwischen von Instagram und Co. scheint der Anteil der KI-generierten Inhalte in den vergangenen Monaten explosionsartig zugenommen zu haben. Maduro im Knast mit Trump und Stalin ist leicht als Fake zu durchschauen und mag witzig sein. Aber ist das Video, in dem der US-Präsident Grönland zum 51. Staat der USA erklärt, echt oder nicht? Vor einigen Jahren mochte man noch befürchten, dass ein Fake-Video einen Krieg auslösen könnte, inzwischen scheint die Hauptgefahr eher darin zu bestehen, dass Echtes und Relevantes in einem „Fake Storm“ untergeht und Lügen und Fälschungen der neue Normalzustand sind.

„Flood the zone with shit“ nannte der ehemalige Trump-Berater Steve Bannon schon vor der KI-Revolution die Strategie der ständigen Reizüberflutung, die zur Desorientierung von Medien und Bevölkerung führen soll. Generative KI und soziale Medien der in Teilen antidemokratischen US-Tech-Elite, die sich Trump in der zweiten Amtszeit schneller an den Hals geworfen hat, als dieser „Make America Great Again“ sagen konnte, tragen das ihre dazu bei, den – auf gut Deutsch – „Scheiß“ beschleunigt zu verbreiten.

Einen besonderen Tiefpunkt markierte Ende 2025 die zu Elon Musks Fake-Netzwerk X gehörende KI „Grok“. Anders als andere Bild-KIs entkleidete sie auf Anfrage Menschen (natürlich überwiegend Frauen), darunter Minderjährige. Die Pariser Staatsanwaltschaft hat ein laufendes Ermittlungsverfahren gegen X um die Verbreitung von Missbrauchsdarstellungen erweitert, die EU-Kommission prüft den Vorgang, der deutsche Kulturstaatsminister Wolfram Weimer spricht von einer „Industrialisierung der sexuellen Belästigung“. Musks KI-Firma xAI hatte zunächst behauptet, „die etablierten Medien lügen“, inzwischen aber „Lücken bei Sicherheitsvorkehrungen“ eingeräumt, die es ermöglichen, „Bilder von Minderjährigen in minimalisierter Kleidung“ zu erzeugen.

Mit echter Fotografie hat das alles nur am Rande zu tun. Gute Fotos sind wie gute Musik vor allem echt und authentisch!

Herzlichst, Ihr



Foto: © Jahr Media

Andreas  
Jordan

Andreas Jordan

Redaktion

Technik



Foto: © Bettina Flitner, Kehr Verlag

## › Unser Dankeschön für treue Leser!

Monatlich verlosen wir einen aktuellen Bildband unter den Lesern, die fotoMAGAZIN seit mehr als zwei Jahren abonniert haben. Als kleine Geste, dass wir Ihre Treue zu schätzen wissen! Elmar C. aus Bielefeld, unser Gewinner in diesem Heft, erhält von uns das Buch „Prostitution“ von Bettina Flitner (siehe Seite 6).

EXTRA

## FOTOZUBEHÖR Alles auf einen Blick!

Fotorucksäcke, Kameragurte,  
Handschuhe, Speicherkarten – alle  
fotoMAGAZIN-Tests, -Vergleiche  
und -Marktübersichten im E-Paper.



# INHALT

MÄRZ 2026

## BILD ▾

- 06 Portfolio** Interview mit Bettina Flitner zu ihrem Buch über Prostitution.
- 12 Bild Forum** Wettbewerb „Nachinszenieren von Bildikonen“, Lieblings-Cover 2025, UNICEF-Foto des Jahres, Kolumne „Coffee & Photobooks“.
- 16 Portfolio** Thomas Hoepker: Ein Buch und eine Ausstellung heben den Fotoschatz des Magnum-Fotografen aus seiner Zeit in der DDR.
- 22 Portfolio** Die New Yorker Fotografin Lisa Cutler zeigt die Schönheit, das Chaos und den Zerfall des Stadtteils Red Hook in Brooklyn.
- 28 Lesergalerie** Wir präsentieren die besten Fotos unserer Leser zum Thema „Porträt“.

## PRAXIS ▾

- 32 Praxis Forum** Must-read des Monats, Kolumne „Immer wieder Sonntag“, YouTube-Podcast „Podluck“, fotoMAGAZIN-Event-Kalender, Tipps für die Praxis.
- 36 Fotoakademie** Lightpainting-Experte Olaf Schieche gibt Tipps zum Malen mit Licht.
- 42 Grundlagen** Brennweite und Perspektive sind wesentliche Faktoren der Bildgestaltung. Wir zeigen, wie Sie diese richtig einsetzen.

TITELTHEMEN SIND BLAU MARKIERT

## SO ERREICHEN SIE UNS

fotoMAGAZIN  
Telefon: 0221/9608 400  
www.fotoMAGAZIN.de  
redaktion@fotomagazin.de  
facebook.com/fotoMAGAZIN  
Instagram: @fotomagazin\_de

**Abo-Service & Einzelheftbestellung**  
Telefon: 040/389 06-880  
Mail: abo@fotomagazin.de

- 46 Fotoclubs in Deutschland** Besuch bei der „Sezession Münchner Lichtbildner“ und Überblick zur Szene.
- 52 Susanne lernt fotografieren** In der neuen Folge muss sich Studentin Susanne mit der perfekten Inszenierung von Gläsern auseinandersetzen.

## TECHNIK ▾

- 56 Technik Forum** Xiaomi 17 Ultra, Objektive von 7Artisans, Nikon und Viltrox, Ricoh GR IV HDF und Monochrom, Fujifilm Instax, News-Ticker.
- 60 Canon gegen Sony** Wir testen die neuen Modelle EOS R6 Mark III und Sony Alpha 7 V und vergleichen sie mit der etablierten Konkurrenz.
- 68 Objektivtest** Das neue Sigma 3,5-6,3/20-200 mm DG Contemporary im Vergleich zu anderen Superzooms.
- 72 Kameradrohnen** Im Test: DJI Neo 2. Plus: Marktübersicht von CO-Drohnen.
- 76 Smartphone-Test** Wie gut ist das preiswerte Xiaomi 15T Pro?
- 80 Vintage Vibes** Die legendäre Unterwasserkamera Nikon Nikons V.

## RUBRIKEN

- 03** Editorial
- 14** Fotobücher des Monats
- 81** Vorschau/Impressum
- 82 Im Einsatz** Yvonne Sophie Thöne, Boudoir-Fotografin aus Kassel

## NEWSLETTER

Aktuelle News erhalten Sie wöchentlich per Mail mit dem fotoMAGAZIN-Newsletter. Jetzt kostenlos abonnieren: [www.fotomagazin.de/newsletter](http://www.fotomagazin.de/newsletter)

Jetzt abonnieren!



Foto: © Olaf Schieche, zolaq

## TITELFOTO

Mit guter Planung, den richtigen Tools und dem nötigen Know-how entstehen spektakuläre Langzeitbelichtungen. Experte Olaf Schieche von zolaq gibt in unserer Fotoakademie Tipps zum Einstieg in das Lightpainting. Ab **Seite 36**



Foto: © Bettina Flitner

## BILD

## INTERVIEW MIT BETTINA FLITNER

Für ihr Buch über Prostitution hat die Fotografin Bettina Flitner mit Sexarbeiterinnen und Freiern gesprochen. Im Interview mit fotoMAGAZIN berichtet sie von ihren Erfahrungen. Ab **Seite 6**

**PRAXIS  
GESTALTEN MIT DER  
BRENNWEITE**

Brennweite und Perspektive sind entscheidende Mittel bei der Bildgestaltung. Unser Artikel zeigt, welche Brennweiten sich wofür eignen und warum es sich lohnt, Regeln zu brechen. Ab **Seite 42**



Foto: © Sebastian Sonntag

**TECHNIK  
OBJEKTIVTEST**

Sigmas neues Rekordzoom 3,5-6,3/20-200 mm DG Contemporary muss im Praxis- und Labortest zeigen, was es draufhat und ob es im Vergleich mit anderen Superzooms mithalten kann. Ab **Seite 68**



Foto: © Sigma



Foto: © Thomas Hoepker

**BILD  
THOMAS HOEPKER**

Die Magnum-Legende Thomas Hoepker hat in den 70er Jahren in Ost-Berlin gelebt und gearbeitet. Eine Ausstellung und ein Buch widmen sich dem Alltag in der DDR. Ab **Seite 16**



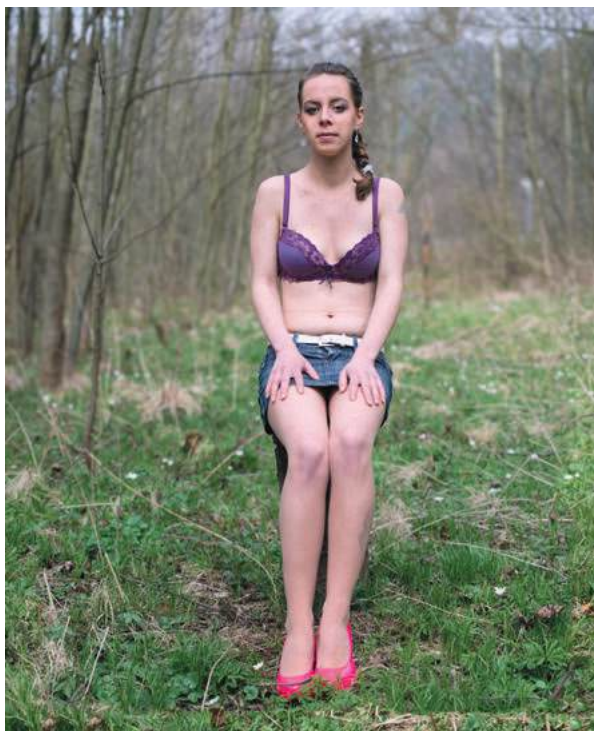
Foto: © Canon



Foto: © Sony

**TECHNIK  
KAMERATEST**

Duell auf Augenhöhe: Im Praxis- und Labortest messen sich Canons EOS R6 Mark III und Sonys Alpha 7 V. Plus: Übersicht zur etablierten Vollformatkonkurrenz. Ab **Seite 60**



**Mein Traum ist, dass meine Tochter mal alles hat. Sie ist erst ein Jahr alt, aber ich lerne jetzt schon mit ihr. Dass sie sich nicht fragen muss: Was soll ich morgen essen? Ich habe schon überall gearbeitet, in Wohnungen in Nürnberg, im Pascha in Köln.**

Nicole, 25, Schneiderin



**Mein Traum: ein Prinz, der mich auf seinem weißen Pferd hier rausholt. Der kann auch ruhig hässlich sein und 80 Jahre alt. Meine älteste Tochter studiert Jura, die andere lernt Dolmetscherin und will mal in der Botschaft arbeiten. Die wissen nichts hiervon.**

Gabriele, 39, hat in der Landwirtschaft gearbeitet

# Sex, Macht und Gewalt

---

Seit 30 Jahren beschäftigt sich die Fotojournalistin Bettina Flitner mit dem Thema Prostitution. Nun hat sie ein Buch veröffentlicht, in dem sie uns Freier, Sexarbeiterinnen und die Orte der Prostitution zeigt, kombiniert mit Zitaten der Abgebildeten.



Mein Traum? Ich will  
meinen Freund zurück!  
Es war alles so schön:  
Ich habe angeschafft, er  
hat auf mich aufgepasst.  
Irgendwann konnte ich die  
Miete nicht mehr bezah-  
len, da ist er gegangen.  
Ja, sicher, da gab's auch  
andere Frauen. Aber mich  
hat er wirklich geliebt.  
Dana, 53, keine Ausbildung





Wohnwagen,  
Essen.

INTERVIEW DAMIAN ZIMMERMANN  
FOTOS BETTINA FLITNER

**D**eine erste Fotoserie über Prostitution hast du 1994 über Sextouristen in Pattaya für die Zeitschrift „Emma“ gemacht. Jetzt hast du dein neues Buch mit drei Serien veröffentlicht, die du allein in den vergangenen 15 Jahren fotografiert hast. Hast du das Gefühl, dass du das ganze Thema Prostitution heute besser oder anders verstehst als vor 30 Jahren?

Ich habe immer mehr verstanden, dass es weniger mit Sex, sondern sehr viel mit Macht zu tun hat. Egal, wie unterschiedlich die Männer sind, sie wollen Macht über Frauen ausüben. Und sie sind in der Lage, die Realität der Frauen komplett zu verdrängen. Es interessiert sie nicht, wie es den Frauen wirklich geht. Die Frauen sind keine Menschen für sie, sie legen einen Schein hin und können dann mit ihnen machen, was sie wollen. Die meisten Männer gehen übrigens in der Mittagspause in ein Bordell. Wie schauen die eigentlich danach ihre Kolleginnen an?

**Wie hat sich Prostitution verändert in den 30 Jahren, in denen du das Thema beobachtest und begleitest?**

Was sich dramatisch verschlimmert hat, ist die Gewalt. Viele Männer, vor allem jetzt auch jüngere Männer, sind komplett geprägt von Gewaltpornografie und misshandeln die Frauen, sie fesseln, würgen und schlagen. Da ist heute eine körperliche Gewalt dabei, die es vorher nicht gab. Ich habe gerade erst noch von einer ehemaligen Edelprostituierten aus dem Escort-Bereich gehört, die jetzt aussteigen will, vor allem, weil sie die Gewalt nicht mehr aushält. Die hat insgesamt extrem zugenommen, und zwar in jedem Bereich der Prostitution.

**Das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, denn auch junge Erwachsene erzählen heute von Sexpraktiken wie Würgen und Schlagen, die vor zehn oder 20 Jahren eigentlich nur in gewissen Kreisen üblich waren.**

Ja, das ist ein Riesenproblem, auch gerade unter den ganz jungen Frauen, die jetzt gerade zum ersten Mal Sex mit einem Mann

haben, die denken, das ist normal. Es ist normal, dass man beim Sex gewürgt wird oder wirklich auch Angst ausstehen muss. Das ist nur ein Spiegel dessen, was sich auch in der Gesellschaft zeigt, nur dass man es in der Prostitution käuflich erwirbt und dabei Macht ausüben kann. Wahrscheinlich ist es beim normalen Sex oder bei diesem Würigesex nicht so, dass die Frauen immer Todesangst haben müssen, weil sie davon nicht ausgehen, dass der Mann sie umbringt. Aber in der Prostitution müssen sie wirklich Todesangst haben. Sie wissen ja nicht, was das für eine Type ist. Da ist es egal, ob die Frauen auf dem Straßenstrich arbeiten, im Bordell oder in einem Luxushotelzimmer. Sie haben heute oft wirkliche Todesangst und erleiden zudem harte körperliche Schmerzen.

**Wie ist es dir gelungen, mit all diesen Menschen ins Gespräch zu kommen und sie zu fotografieren?**

Auslöser war ein Gespräch unter Freundinnen, und da ging es darum, wie Frauen eigentlich in die Prostitution geraten. Und da habe ich in die Runde gefragt: „Sagt mal,

wie geraten denn eigentlich die Männer da rein?“ Also habe ich beschlossen, die Männer zu fragen, und dafür musste ich dahin gehen, wo sie sind: ins Bordell. Ich habe es dem „Stern“ angeboten, und die sagten: „Das schaffst du nie.“ Da habe ich gedacht: „Das wollen wir doch mal sehen.“ Und bin ich rein ins Bordell, ins „Paradise“ in Stuttgart.

### Wie bist du vorgegangen?

Die Sicht auf Prostitution ändert sich ja gerade. Aber damals war es noch ganz normal, einen Puffbesitzer in eine Talkshow im Fernsehen einzuladen. Da konnte dann ein Jürgen Rudloff, das war damals der Besitzer des Bordells „Paradise“ in Stuttgart, ganz in Ruhe erzählen, wie schön und toll und sauber es bei ihm ist und wie gut es die Frauen bei ihm haben, die sogenannte „gute“ Prostitution ist. Als ich den im Fernsehen sah, dachte ich: „Okay, der will in die Öffentlichkeit, den kontaktiere ich.“ Zu der Zeit fand eine Party zum fünfjährigen Bestehen des „Paradise“ statt, und ich bin einfach hingegangen. Bei den Sicherheitsleuten, die rein zufällig von den Hells Angels waren, habe ich gesagt, dass ich von der Presse bin, das fanden die gut und haben mich reingelassen. Die Leute auf der Party sahen alle aus wie in einem B-Movie mit ihren Vokuhila-Frisuren und weißen Schlangenlederschuh. Am liebsten hätte ich gleich fotografiert. Aber ich hatte ja ein anderes Thema. Ich bin zu Rudloff gegangen, habe gesagt, dass ich vom „Stern“ bin und gerne eine Geschichte über das Haus machen möchte, und er hat gleich zugesagt.

### Und dann hast du dir deine Kamera geschnappt und bist in den Puff gefahren?

Genau. Ich hatte noch eine Lampe und ein Stativ dabei und habe in einem Zimmer alles aufgebaut und mich dann an den Tresen gesetzt. Ich war dort die einzige angezogene Frau, alle anderen waren komplett nackt, hatten also nur High Heels an und eine Handtasche um die Schulter, was an sich schon sehr absurd war. Dort habe ich dann die Männer angesprochen. In meinem Buch beschreibe ich auch in meiner Reportage „Meine Tage im Paradies“ ganz genau, was ich da erlebt habe.

### Die Männer saßen da ganz normal bekleidet.

Die hatten Bademäntel an. Ich habe sie gefragt, ob ich sie fotografieren kann, aber am Anfang habe ich nur Abfuhr bekommen, und ich dachte, das klappt doch nicht. Aber als dann der erste mitgemacht hat,

wusste ich: „Wenn es einer macht, dann funktioniert es auch bei anderen“, und bin so langsam eingetaucht in diese Atmosphäre. Ich war dann jeden Tag dort, bin mittags hingegangen und meist bis ein oder zwei Uhr nachts geblieben, und die Leute haben sich so an mich gewöhnt. Allerdings musste ich in der Zeit die Frauen völlig außer Acht lassen. Ich konnte mich nicht um die Frauen kümmern.

### War das schwer für dich?

Ja, das fiel mir schwer. Ich musste mich auf die Männer konzentrieren. Es ging nicht anders. Als ich neun Männer im Kasten hatte, bin ich da raus und habe ein Jahr später die Porträts der Frauen auf dem Straßenstrich im Grenzgebiet Deutschland/Tschechien gemacht. Das war meine Reaktion auf die Freier-Serie. Ich dachte, ich muss auch den Gegenpart dazu zeigen und zu Wort kommen lassen. >



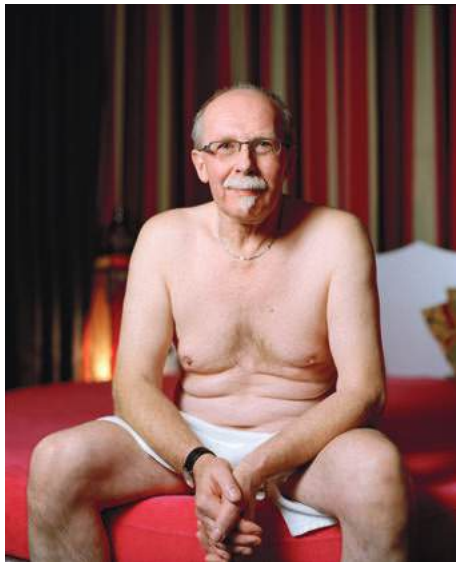
Laufhaus  
„Pascha“,  
Köln.



Verrichtungsbox,  
Berlin.

Ich mag keine zu professionellen, solche, die das nur ab und zu machen, bringen mehr Leistung. Gestern hat die danach gesagt: Das war der schönste Sex meines Lebens. 50 Euro. Da stimmt das Preis-Leistungs-Verhältnis.

Günther, 55, Gastwirt, geschieden, 1 Sohn



Wenn man in so einen Club geht, ist man mit normalen Frauen nicht mehr zufrieden. Die Figuren! Meine Tochter? Die ist 26. Ich achte darauf, dass die Frauen mindestens 27 sind. Viele hier haben Zuhälter. Ich habe selbst gesehen, wie sie kassiert haben.

Joachim, 58, Ingenieur, getrennt, 1 Tochter

**Die Freier sitzen bei dir bequem auf der Bettkante, die Frauen hast du auf unbequeme Baumstämme gesetzt. Wie kam es dazu?**

Ich wollte nicht, dass sie klassische Posen von Prostituierten einnehmen und sich anbieten. Ich hatte aber keinen Stuhl dabei und habe stattdessen zwei Baumstämme, die in einem verlassenen Haus lagen, mitgenommen und übereinander gestapelt, damit sich die Frauen auf sie setzen können.

**Das sieht sehr fragil und alles andere als gemütlich aus.**

Das sollte es auch sein. Ich wollte um jeden Preis verhindern, dass man die Fotos auf irgendeine Art aufreizend finden könnte. Schließlich haben sie auf den Fotos fast nichts an und sind ohnehin schon sehr schutzlos. Wenn die dann noch aufreizende Posen eingenommen hätten, dann wäre die Sache in die komplett falsche Richtung gegangen. Ich musste sie genauso wie die Männer ernst nehmen und als Menschen zeigen und nicht in ihrer Funktion als Frauen, die sich anbieten.

**Häufig machen es sich Fotografen sehr leicht, indem sie neben ihren Fotos sehr lange, erklärende Texte stellen, die dann aber eigentlich alles erzählen und das Bild überflüssig machen. Bei dir ist das nicht der Fall: Text und Bild stehen für sich und ergänzen sich zugleich. Das Bild wird nicht minderwertig oder unbedeutend dadurch. Wo sind die Grenzen der Darstellbarkeit in der Fotografie für dich? Und wo braucht es dann eben auch Text?**

Angefangen hat das bei mir 1989/90, als ich die Arbeit über die Berliner Mauer gemacht habe, die „Reportage aus dem Niemandsland“. Da habe ich Menschen vor der Mauer fotografiert. Doch dann haben die Leute teilweise so lustige, manchmal der historischen Situation vollkommen hilflos gegenüberstehende Sätze gesagt. Ich fand dieses Alltägliche gegenüber diesem Dramatischen, was da passiert, so witzig, dass ich dachte, ich kann diese Texte nicht liegen lassen, ich muss das auch aufnehmen. Wenn ich den einfach nur so fotografiere, weiß man ja überhaupt nichts von der Tragikomik des Moments. Damals habe ich also mit den Zitaten angefangen. Und dann habe ich gemerkt, dass man mit den Zitaten entweder die Wirkung eines Bildes verstärken oder gegenlaufen kann, sodass da eine Spannung entsteht, ein Luftzug zwischen Bild und Text, der vibriert. Dann kann plötzlich eine ganz neue, dritte Ebene entstehen.

**Du hast dich in deinem Beruf schon mit sehr vielen schlimmen Dingen und Situationen beschäftigt. Wie gehst du damit um?**

Ich glaube, ich mache das in meiner ganzen Arbeit so. Ich habe jetzt zwei Bücher geschrieben, die sich mit Suiziden beschäftigen, wo man immer denkt: „Um Gottes willen, wie kann man sich denn mit so einem schwierigen, harten Thema auseinandersetzen?“ Ich habe aber in meinen ganzen Arbeiten die Erfahrung gemacht, dass das Aussprechen und das Behandeln dieser Themen es unterm Strich für alle leichter macht, damit umzugehen. Ich nehme oft Themen auf, die man als sogenannte Tabuthemen bezeichnet, weil man da einfach nicht gerne drüber spricht, weil das unangenehm ist, weil man das gerne verdrängt. Also eben Tod, Suizid, Prostitution, Gewalt, das sind ja alles Themen, die da sind, aber über die nicht gerne gesprochen wird. Und das Wegdrängen und das Hochziehen von Mauern finde ich völlig absurd und falsch, denn man kann diese Themen nicht wegschweigen.

**Aber meine Frage bezieht sich eher darauf, wie du persönlich damit umgehst mit so vielen persönlichen Einzelschicksalen. Warst du nie an dem Punkt, dass du sagen wolltest: „Ich höre auf und fotografiere nur noch Blumen“ oder so?**

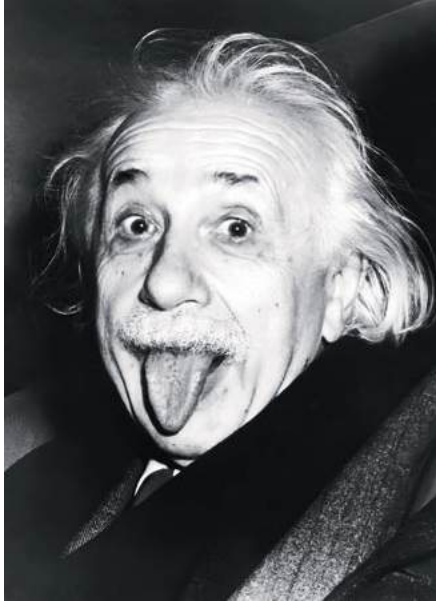
Doch das habe ich immer wieder. Aber meist nur kurz, wenn ich in den Themen drin bin. Bei der Prostitution habe ich wirklich gesagt „Ich mache jetzt nur noch Landschaftsfotografie“ oder etwas ganz anderes. Oder auch bei den jungen Rechtsradikalen, die ich Anfang der 2000er fotografiert habe, in den „Baseballschlägerjahren“. Da bin ich raus aus dem Projekt und habe mir gedacht: „Bitte nie wieder!“ Was ich da an frauenverachtenden, rassistischen und antisemitischen Sachen gehört habe! Das wollte ich nicht mehr, und nach solchen Situationen muss ich eine wirklich große Pause machen. Aber dann erhole ich mich und denke, das Thema ist ja immer noch da. Jetzt will ich es wieder bearbeiten. Denn ich habe immer noch das Gefühl, dass ich mit dem, was ich mache, bei dem ein oder anderen etwas erreichen oder bewegen kann, dass ich Menschen zum Nachdenken bringe. Mehr will ich gar nicht. Aber wenn ich das nicht hätte und das einfach nur so zeigen würde – „Guck mal, wie schlimm das alles ist!“ –, dann würde ich das alles auch nicht aushalten und aufhören. **f**

Warum ich für Sex bezahle?  
Frauen gehen mir oft auf  
den Sack. Sie machen Stress.  
Dafür zu zahlen, das hat  
was. Eigentlich ist das Macht.  
Man kann mit der Frau  
machen, was man will.  
Christian, 23, Kaufmann, Single



# Schicken Sie uns Ihre beste Neuinszenierung einer Ikone

Fotografieren Sie eine der hier gezeigten Fotoikonen, so gut es geht, nach und gewinnen Sie mit etwas Glück einen tollen Sachpreis! Die besten Fotos werden zudem in der Mai-Ausgabe veröffentlicht. Achten Sie dabei neben den offensichtlichen Aspekten wie Körper- und Kopfhaltung, Mimik und Kleidung, Requisite und Hintergrund vor allem auch auf das Licht – das unterscheidet sehr oft ein plattes Bildzitat von einer großartigen Hommage und trägt entscheidend zur Wiedererkennbarkeit bei. Schicken Sie uns bis zum 2. März 2026 Ihr Foto mit Angaben Ihrer Kontaktdaten und einer Telefonnummer an [info@fotomagazin.de](mailto:info@fotomagazin.de). Die sieben Fotoikonen zum Nachfotografieren finden Sie in der Februar-Ausgabe. DZ



Albert Einsteins berühmte Zunge oder der intensive Blick Che Guevaras sind nur zwei von sieben Fotoikonen, die Sie nachfotografieren können.



Alle Fotoikonen zum Nachfotografieren finden Sie auch auf unserer Website.



## SPATENSTICH FÜR DAS MUSEUM EHRHARDT

In Plüschow in Mecklenburg-Vorpommern laufen die Bauarbeiten für das Museum Ehrhardt, einem 1400 Quadratmeter großen Museum für Fotografie und zeitgenössische Kunst. Die Eröffnung ist für Ende 2027 geplant.

## NICHTS NEUES ZUM DEUTSCHEN FOTOINSTITUT

2026 soll das Deutsche Fotoinstitut in Düsseldorf seine Arbeit aufnehmen, bis 2031 sollen die beiden Gebäude fertiggestellt sein. Doch noch immer gibt es keinerlei Details zu Kosten, Personal, Finanzierung, Standorten und konkreten Inhalten der Einrichtung.



## LIEBLINGS-COVER 2025

# Das Räucherstäbchendorf schlägt sie alle

Wir haben Sie nach Ihrem Lieblingscover 2025 gefragt und Sie haben geantwortet. Mit großem Abstand hat dabei das spektakuläre Motiv einer Räucherstäbchenmanufaktur in dem vietnamesischen Dorf Quang Phu Cau gewonnen – fast jeder dritte Teilnehmer hat für diese Titelseite gestimmt. Wir bedanken uns bei allen fotoMAGAZIN-Lesern fürs Mitmachen. Zudem hat unsere Glücksfee fünf Gewinner gezogen, die wir mit einem tollen Fotobuch beschenken – die Leserinnen und Leser wurden bereits informiert. AO



Die September-Ausgabe mit dem Titelfoto des Räucherstäbchendorfs Quang Phu Cau in Vietnam war das beliebteste Cover 2025.



Hajira lernt versunken in ihrem Zuhause, in einem abgelegenen Dorf östlich von Kabul. Ab dem Sekundarschulalter ist der Unterricht für Mädchen in Afghanistan offiziell nicht mehr möglich.

UNICEF-FOTO  
DES JAHRES 2025

## Lernen als Akt des Widerstandes

Auf den ersten Blick ist an dem Foto nichts Außergewöhnliches: Die zehnjährige Hajira sitzt vor ihren Büchern und lernt. Doch in Afghanistan ist Mädchen ab der Sekundarstufe der Schulbesuch offiziell verboten. Hajira und viele andere Mädchen lernen dennoch, aber zu Hause. Die französische Fotografin Elise Blanchard begleitet Mädchen in dem von den Taliban geführten Land und ihren Kampf für Bildung. Dafür wurde sie nun mit dem ersten Platz beim UNICEF-Foto des Jahres 2025 ausgezeichnet. DZ

»Was die Fotografie zu einer seltsamen Erfindung macht, ist, dass ihre wichtigsten Rohstoffe Licht und Zeit sind.«

Der Schriftsteller, Kunstkritiker und Fototheoretiker John Berger (1926–2017)

COFFEE & PHOTOBOKS – DIE KOLUMNE VON RICHARD SPORLEDER

## Erwartungen beim Fotobuchverkauf

Das Frühjahr ist die Zeit, in der mir besonders viele Fotobände angeboten werden. Seit 30 Jahren handle ich mit Büchern, und kaum ein Moment ist so vielschichtig wie der Ankauf, insbesondere bei Fotobänden. Er ist Schnittstelle zwischen Leidenschaft und Kalkulation, zwischen Erinnerung und Markt. Für den Verkäufer ist das Fotobuch oft mehr als ein Objekt: Es steht für Sammeljahre, für ästhetische Bildung, manchmal für erhebliche Investitionen. Entsprechend hoch ist die Erwartungshaltung. Viele hoffen, dass sich ideeller Wert unmittelbar in Geld übersetzen lässt. Namen, Signaturen oder eine kleine Auflage wecken die Vorstellung von Seltenheit und Stabilität. Aus Sicht des Käufers beginnt hier die nüchterne Arbeit. Der Buchhändler bewertet nicht nur Titel und Fotograf, sondern auch Zustand, Vollständigkeit, Nachfrage und Marktdynamik. Ein leicht beschädigter Schutzumschlag oder ein muffiger Geruch können den Wiederverkaufswert drastisch senken. Hinzu kommt das Risiko, dass Kapital gebunden sowie Lagerfläche benötigt wird und nicht jedes Buch zeitnah neue Liebhaber findet. Zudem muss die Kalkulation Marge, Steuern, laufende Kosten und mögliche Preisbewegungen berücksichtigen.

Was also für den Verkäufer ein Schatz ist, ist für den Händler zunächst Ware mit ungewisser Zukunft. Daher ist der Ankauf immer ein Akt der Vermittlung. Transparenz schafft Vertrauen: Wenn erklärt wird, warum ein Preis zustande kommt, treffen Erwartung und Realität eher aufeinander. Im Idealfall entsteht ein faires Geschäft, bei dem beide Seiten gewinnen. Ein oft unterschätzter Aspekt ist zudem die Nachhaltigkeit. Der Weiterverkauf von Fotobüchern verlängert ihren Lebenszyklus, bewahrt kulturelles Wissen und verhindert Ressourcenverschwendung. Jedes Buch, das den Besitzer wechselt, statt entsorgt zu werden, ist ein Beitrag zu einem bewussteren Umgang mit Kunst und Material. In diesem Sinne ist der Ankauf nicht nur Handel, sondern auch kulturelle Pflege – verantwortungsvoll, verbindend und zukunftsorientiert. Daher freue ich mich über diese Momente, auch wenn es nicht immer zu einer Einigung kommt. [www.cafelehmitz-photobooks.com](http://www.cafelehmitz-photobooks.com)



BÜCHER DES MONATS



SIBYLLE BERGEMANN

Das Denkmal

20 x 28 cm, 160 Seiten, Kerber, 45 Euro

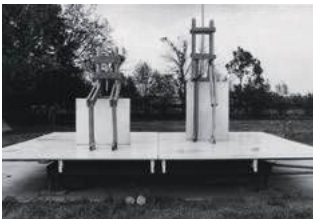
Die Philosophen Karl Marx und Friedrich Engels gelten als Urväter des Kommunismus. Auf Initiative der DDR-Regierung wurde 1986 das entsprechende Marx-Engels-Denkmal unweit des Berliner Alexanderplatzes errichtet, heute steht es in Berlin-Mitte als Überbleibsel aus DDR-Zeiten.

Das Buch „Das Denkmal“ versammelt nun erstmals die vollständige fotografische Serie von Sibylle Bergemann, die die Planung und den Bau ausführlich dokumentiert hat. Die Publikation präsentiert zahlreiche bislang unveröffentlichte Aufnahmen und eröffnet einen neuen Blick auf eine der bedeutendsten Werkgruppen der Fotografin. Bergemanns Langzeitdokumentation – entstanden zwischen 1975 und 1986 – wird dabei nicht nur als eindrucksvolle fotografische Erzählung sichtbar, sondern durch begleitende Essays auch historisch, gesellschaftspolitisch und fototheoretisch kontextualisiert.

„Das Denkmal“ bietet somit umfassende Einsichten in den künstlerischen Schaffensprozess hinter der Serie und leistet zugleich einen wichtigen Beitrag zur kritischen Neubewertung im Spannungsfeld von Kunst und Ideologie. DZ



Fotos: © Sibylle Bergemann



Sibylle Bergemann hat die Planung und den Bau des Marx-Engels-Denkmal zwischen 1975 und 1986 fotografisch begleitet.



Fotos: © Ute Behrend

Bis heute haftet dem Begriff Cowboy etwas Verwegenes, Männliches und fast Mythologisches an. Dabei gab es den Beruf des Rinderhirten als Massenphänomen vielleicht 15 bis 30 Jahre. Die Erfindung des Stacheldrahts und der Ausbau des Eisenbahnnetzes machten den Beruf bald weniger wichtig. Ute Behrend hat sich mit dem Phänomen Cowboy und dessen popkultureller Bedeutung bis in die Jetztzeit befasst. In den für sie typischen Gegenüberstellungen blickt sie humorvoll und doppelbödig auf Wild-West-Shows, Landschaften und Geschlechterklischees. DZ

**COWBOYS**

Ute Behrend  
22 x 29,7 cm  
192 Seiten  
Bummbumm  
Books  
55 Euro



Fotos: © Hanno Ketterer

**LOVE LETTERS FROM THE WAR**

Hanno Ketterer  
14,7 x 20,5 cm  
424 Seiten  
Kehrer  
78 Euro



Eigentlich ist „love letters from the war“ gar kein richtiges Fotobuch, sondern besteht in erster Linie aus Text. Aus Feld- und Liebesbriefen, um genau zu sein, die Karl Krug im Zweiten Weltkrieg an seine Frau Grete geschrieben hat. Sein Enkelsohn Hanno Ketterer hat die Briefe geerbt und zu diesem wunderschönen und berührenden Buch verarbeitet, illustriert mit zahlreichen Originalbriefen, Fotografien, Collagen und KI-generierten Bildern. Das Buch selbst ist eine Liebeserklärung an die Großeltern Ketterers und an die Kraft der Liebe an sich. DZ

# MAXIMALE PRÄZISION. MAXIMALE GELASSENHEIT.

Verlassen Sie sich auf die Präzision des neuen **CG3100X**  
und lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf.



**31 Zoll, DCI-4K-Auflösung (4096 × 2160 Pixel)** für gestochen scharfe Details  
**Integrierter Kalibrierungssensor** für konstante Farbgenauigkeit  
**Moderne Konnektivität inkl. USB-C-Anschluss mit 94 W PD**



Mehr auf [eizo.de](https://www.eizo.de)

# Ein DDR-Fotoschatz

Thomas Hoepker (1936–2024) zählte zu den bekanntesten Fotojournalisten Deutschlands. Was viele nicht wussten: Von 1974 bis 1976 lebte er in Ostberlin. Die Galerie Buchkunst Berlin zeigt bisher unbekannte Farbfotografien aus dieser Zeit.

TEXT VERA RÜTTIMANN  
FOTOS THOMAS HOEPKER

Ein Liebespaar sitzt eng beieinander vor einem grünen Militär-Lkw im Gras, der junge Mann scheint die Frau gleich küssen zu wollen. Er trägt die Uniform eines Ordners, sie hat kess seine Mütze aufgesetzt, und ihr leuchtend gelber Pullover zieht unseren Blick auf sich. Auf einem handgeschriebenen Transparent auf dem Lkw steht „Alle Kraft für das Wohl der Werktätigen – für das Glück des Volkes“, doch die beiden scheinen darunter etwas anderes zu verstehen als die DDR-Obrigkeiten.

Aufgenommen hat dieses Foto der westdeutsche Fotograf Thomas Hoepker 1974 während einer Flugshow in Magdeburg. Das intime Bild dieses Paares inmitten einer streng militärischen Umgebung wirkt ganz anders als viele andere Motive, die wir sonst aus der DDR kennen – dem Magnum-Fotografen ist damit ein Foto jenseits der staatlichen Propaganda gelungen, das voller Brüche und Widersprüche, aber auch voller Humor ist. Die intensiven Kodachrome-Farben unterstützen dies alles noch zusätzlich.

Diese Fotografie ist das Titelmotiv des neuen Bildbandes „DDR/East Germany – Colour Works“ des 2024 verstorbenen Thomas Hoepker und außerdem Teil der >



Ein Angehöriger der vormilitärischen Gesellschaft für Sport und Technik (GST) flirtet mit einem Mädchen während einer Flugschau bei Magdeburg, 1974.

# in Farbe





Grenzübergang  
Bahnhof  
Friedrichstraße,  
Ost-Berlin, 1972.



Mode- und Theatergruppe Allerleirauh  
(v.l.n.r. Renate Birkner, Frieda von Wild,  
Sylvia Chybiak, Frank Schäfer, Dome  
Hollenstein, Esther Friedemann,  
Kathi Reinwald, Katja Wischnewski),  
Prenzlauer Berg, Ost-Berlin, 1984.



Schauspielerin Katharina  
Thalbach, 1976.

gleichnamigen Ausstellung in der Berliner Galerie Buchkunst. Sie ist eine visuelle Reise zurück in das geteilte Deutschland: 1974 wurde Thomas Hoepker als erstem westdeutschen Fotografen offiziell gestattet, in der DDR zu arbeiten. Nach dem Machtwechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker und der Annäherung beider deutscher Staaten verpflichtete sich die DDR in einem Journalistenvertrag zum ersten Mal, westdeutsche Journalisten für die Berichterstattung aus der DDR zuzulassen. Gemeinsam mit Eva Windmüller, die als Journalistin in der DDR akkreditiert war, zog Thomas Hoepker nach Ost-Berlin, von wo aus beide Reportagen aus der DDR machten.

Doch wie kamen die beiden Galeristen Ana Druga und Thomas Gust an diesen Bilderschatz? 2022 besuchten sie Thomas Hoepker in Southampton in seinem Archiv, um frühe Schwarzweißfotografien aus dem Italien der 1950er Jahre für ein Buchprojekt zu scannen. Dabei schauten sie auf eine Regalwand, die mit mehr als 100 Bürokartons gefüllt war. Christine Kruchen, die Ehefrau des Fotografen, sagte zu ihnen: „Das sind alles Farbdias von verschiedenen Reportagen und Reisen. Kodachrome und Ektachrome-Dias, größtenteils nicht gescannt!“ Neben „Paris 61“ stand auf neun Boxen „DDR“ mit verschiedenen Jahreszahlen. Darin fanden die beiden Galeristen viele noch ungescannete Diapositive. Ein riesiger Fotoschatz, der nun gehoben wurde.

### IN DISSIDENTEN-KREISEN

Thomas Hoepker war als „Stern“-Fotograf in seiner Berichterstattung aus der DDR nicht frei. Jedes Thema, so ist im Buch nachzulesen, musste beim Amt für Auswärtige Angelegenheiten vorgestellt und jedes Interview angemeldet werden. Von der Staatssicherheit wurden er und seine Frau überwacht. Thomas Hoepker und Eva Windmüller fanden jedoch ab 1975 den Kontakt zu den DDR-Fotografen Arno Fischer, Sybille Bergemann und Ludwig Schirmer, dem Vater der Agentur-Ostkreuz-Mitgründerin Ute Mahler. Dadurch gelang ihnen auch der Kontakt zu Oppositionellen in der DDR-Kulturszene. So etwa zu Katharina Thalbach, die lässig mit Zigarette in der Hand in der Ausstellung zu sehen ist, oder zu Wolf Biermann, den sie in seiner Wohnung in der Chausseestraße in Ost-Berlin besucht haben – und der jetzt einen Essay für den Bildband beigesteuert hat.

Die Zeitungsbilder der offiziellen DDR-Fotografen zeigten meist die glatte Oberfläche der DDR-Propaganda. Thomas Hoepker

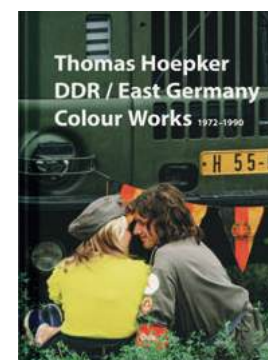
brachte als westdeutscher Fotograf und Wahl-New-Yorker jedoch einen ganz anderen Blick mit nach Ostdeutschland. „Er zeigte die Widersprüche zwischen dem staatlich propagierten Fortschritt und der Wirklichkeit in seinen Bildern“, sagt Thomas Gust und meint damit: offen, roh und authentisch.



**Wolf Biermann in seiner Wohnung in der Chausseestraße, Ost-Berlin, 1974.**

Auf seinen Reisen und Streifzügen durch die Städte und Landschaften der DDR nahm sich der Magnum-Fotograf Freiheiten heraus. Es entstanden, wie auch in der Ausstellung eindrücklich zu sehen, Bilder von verfallenden Altbauten und dahinmodernden Hinterhöfen. Eindrücklich ist das Bild jenes Mannes mit Schirmmütze, der 1974 aus seinem von Kriegsschäden gezeichneten Haus in Bautzen blickt. Brenzlich wurde es gewiss, als er auf der Karl-Marx-Allee vor einen Geländewagen sprang, um die Übergabe der „Fahne des Sieges“ durch die sowjetische Jugendorganisation Komsomol zur Erinnerung an die Befreiung Deutschlands vom Faschismus 1945 während der Feierlichkeiten des 25. Jahrestages der Gründung der DDR zu dokumentieren.

Thomas Hoepker fotografierte auch immer wieder Schaufenster von Geschäften, die die Mangelwirtschaft offenlegen. Die Menschen, die er porträtiert, stehen oft mit leerem Blick da. Wie jener ältere Herr 1984 vor einem Plattenbau. Ganz gewiss wären auch die Bilder der Engelsfiguren, welche 1974 vom schwer beschädigten Berliner Dom auf den Gehweg herabgefallen sind und am Schluss des Buches gezeigt werden, in der DDR nicht publiziert worden. >



### > Buchempfehlung

Thomas Hoepker:  
„DDR/East Germany –  
Colour Works 1972–1990“ –  
288 Seiten mit 145 Farbfotografien – 19,5 × 28 cm –  
Buchkunst Berlin – 58 Euro

➤ **Ausstellungshinweis**

Die Ausstellung „DDR / East Germany – Colour Works“ von Thomas Hoepker ist noch bis zum 28. Februar in der Galerie Buchkunst Berlin, Oranienburger Straße 27, zu sehen.  
[www.buchkunst-berlin.de](http://www.buchkunst-berlin.de)



Bei Zittau, 1990.



Ausrangierte  
Panzer der  
Nationalen  
Volksarmee,  
Löbau, 1990.



**Engelsfiguren, welche vom schwer beschädigten Berliner Dom auf den Gehweg herabgefallen sind und auf dem Gelände der St.-Elisabeth-Kirche abgelegt wurden, Ost-Berlin, 1974.**

Bilder in der Ausstellung zeigen immer wieder auch Thomas Hoepker Sinn für Alltagskomik. So etwa der mit Blumen ausgeschmückte grüne Trabant, die 1974 in Greifswald unter dem DDR-Emblem spazierende Nonne oder das Bild eines orthopädischen Fachgeschäfts. Thomas Gust, in Bautzen geboren, erklärt dazu: „Aufgrund der Mangelwirtschaft hatten die nur eine Prothese. Deshalb liegen zusätzlich in der Auslage auch eine Baby-Box, ein Paar Strumpfhosen, ein Mieder, Kopfschmerztabletten und Sandaletten. Wegen des 1. Mai stecken kleine DDR-Fähnchen in der Prothese.“

Thomas Hoepkers Bilder aus der DDR in Farbe, mit all ihren gezeigten Widersprüchen, sind eine Besonderheit. Denn: In der DDR hatte allein der SED-Staat das Monopol auf Farbfotografie. Zu finden war sie in staatlichen Zeitschriften, wie etwa der „Sybille“ oder der „NBI“ (Neue Berliner Illus-

trierte). Diese Bilder dienten allerdings allein dazu, die DDR in ihren schönsten Farben und Harmonien zu zeigen.

### **1984 ZURÜCK IN DIE DDR**

Als ihre Berichterstattung durch den SED-Staat immer mehr behindert wurde, verließen Thomas Hoepker und Eva Windmüller im Herbst 1976 die DDR. 1984, fünf Jahre vor dem Fall der Berliner Mauer, kehrten sie zurück und fotografierten während mehrerer Wochen für eine Reportage über die Kulturszene in Ost-Berlin. Dabei entstanden nicht nur Bilder von staatlichen Konzerten, sondern starke Bilder der aufblühenden Subkultur im Prenzlauer Berg. Ein besonders eindrückliches Bild in der Ausstellung zeigt die Mode- und Theatergruppe Allerleirauh in einem maroden Hinterhof im Prenzlauer Berg.

Thomas Hoepker dokumentierte nach dem Mauerfall ein Land in Auflösung. Er begab sich auf einen Roadtrip durch die verschwindende DDR. Auch in diesem Jahr gelangen ihm eindrückliche Aufnahmen, wie die Ausstellung zeigt. Er dokumentierte

die anhaltende Umweltverschmutzung der Chemieindustrie im Raum Bitterfeld, deren Schloten weiter rauchten. Der Fotojournalist dokumentierte den Abzug der sowjetischen Armee und fand NVA-Panzer, die zum Verkauf standen. In der Ausstellung sind Bilder von Müllbergen zu sehen. Die Staatspropaganda der vergangenen 40 Jahre landete 1990 auf den Straßen. Unsicher war der Blick der Rostockerin, die 1990 auf dem Arbeitsamt Rostock mit einem Computer vertraut gemacht wurde.

Wer durch diese kleine, feine Ausstellung schlendert, stellt fest: Thomas Hoepker war ein äußerst vielseitiger Fotograf. Er beherrschte nicht nur das Handwerk der klassischen Streetfotografie, er war auch ein hervorragender Porträt- und Städtefotograf, ausgestattet mit einem feinen Sinn für ungewöhnliche Farbkombinationen. Die Galeristen und Verleger Ana Druga und Thomas Gust verstehen sich als Chronisten des fotografischen Werkes von Thomas Hoepker und sind froh, einige dieser ungesesehenen Bilder fast 50 Jahre nach ihrer Entstehung wieder sichtbar machen zu können. **f**



Mit dem Bau des sechsspürigen Gowanus Expressway begann der Niedergang des Stadtteils Red Hook im Süden Brooklyns.



# Visuelles Chaos und viktorianische Schönheit

---

Durch Zufall hat die New Yorker Fotografin Lisa Cutler den heruntergekommenen Stadtteil Red Hook in Brooklyn entdeckt und sich auf Anhieb in ihn verliebt. Ihr Buch „The Hook“ zeigt die Schönheit im Chaos und Zerfall, ohne sie zu verkitschen oder zu glorifizieren.

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN  
FOTOS LISA CUTLER

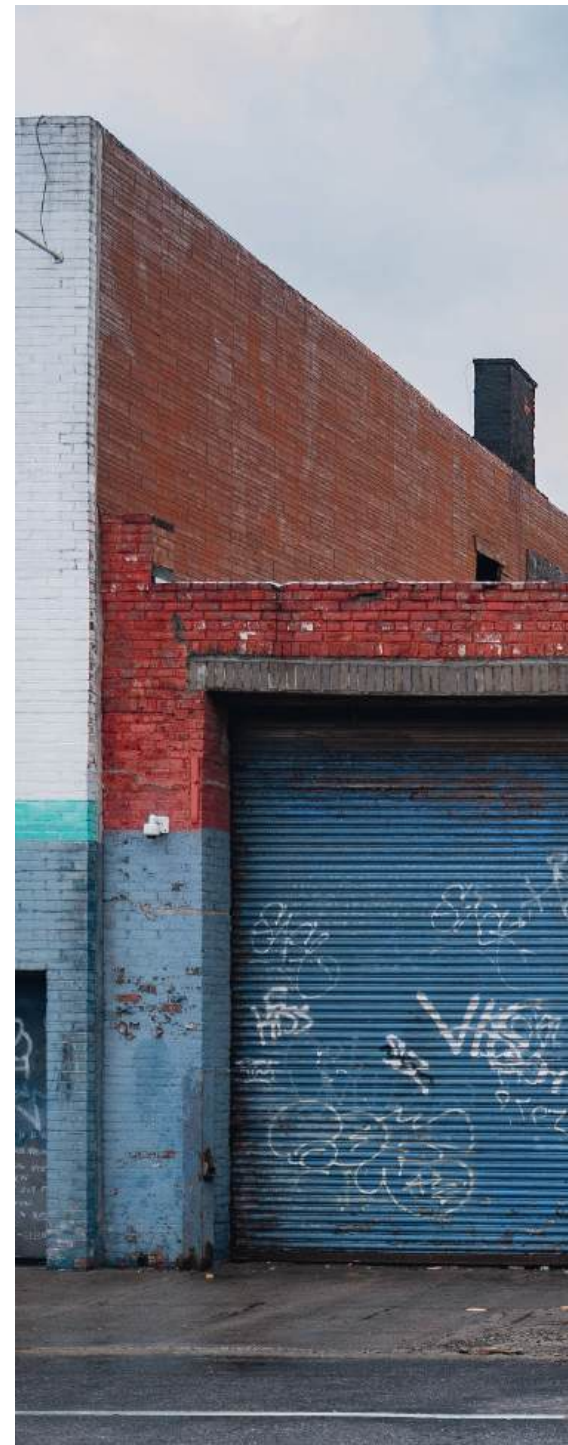
Seitdem jeder mit dem Smartphone auch internationale Stadtpläne und ein Navigationsgerät in der Hosentasche hat, sind zwei Dinge geschehen: Niemand fragt mehr eine wildfremde Person nach dem Weg, und niemand verfährt oder verläuft sich mehr. Oder zumindest fast niemand. Lisa Cutler hat sich verlaufen. Oder sagen wir besser: Sie ist einmal falsch abgebogen, als sie aus der Subway in Brooklyn auf die Smith Street Ecke 9th Street trat und statt nach rechts nach links abbog. Dort ging sie unter dem sechspurigen Interstate Gowanus Expressway, der wie ein riesiger Tatzelwurm durch Brooklyn verläuft, hindurch und trat in eine für sie völlig fremde Welt ein, die man so gar nicht mit den typischen New-York-Bildern in Verbindung bringt. Lisa Cutler war so fasziniert, dass sie zwei Jahre lang immer wieder hierherkam, um „dieses städtische, grimmige Wunderland zu fotografieren“.

Red Hook heißt dieses nur 2,2 Quadratkilometer große ehemalige Industrieviertel im Süden von Brooklyn. Und hier gibt es keinen Glamour und keine Wolkenkratzer, keine geschäftige Umtriebigkeit, keine schi-

cken Restaurants und keine stylischen Ladenlokale. Red Hook ist in erster Linie ein heruntergekommenes Industrie- und Gewerbegebiet direkt an der Upper New York Bay, und man schaut auf Lagerhallen, Mauern, Silos und Zäune mit Stacheldraht, brachliegende Grundstücke und Gebäude, von denen man nicht weiß, ob sie noch zu Ende gebaut werden oder bereits dem Verfall preisgegeben wurden. Die Farbe an den Backsteingebäuden wurde lange nicht erneuert, und selbst die Graffiti wirken alt.

Das war nicht immer so: Gegründet wurde Red Hook von niederländischen Siedlern im 17. Jahrhundert – mit „Roode“ meinten sie den roten Lehmboden und mit „Hoek“ den Haken, den das Land an dieser Stelle in die New Yorker Bucht schlägt. Red Hook war lange Zeit eine lebendige Gemeinde voller viktorianischer Architektur und zudem einer der verkehrsreichsten Häfen der Welt. Auch Al Capone begann in Red Hook seine „Karriere“ als Gangsterkönig, und 1917 wurde er hier in einer Bar mit einem Messer im Gesicht verletzt, was ihm den Spitznamen Scarface einbrachte. Als Stadtplaner den bereits erwähnten sechs- >

In den Fotografien von Lisa Cutler erhalten selbst ein verlassenes Lagerhaus und ein Lkw-Anhänger eine ästhetische Qualität.



Lisa Cutler beweist ein extrem feines Gespür für Bildkompositionen und hat die Diagonale des Gowanus Expressway perfekt mit der Diagonalen des Gebäudes zusammengebracht.



➤ **Buchempfehlung**

Lisa Cutler: „The Hook – A Photographic Journey Through Red Hook, Brooklyn“ – 176 Seiten mit 107 Farbabbildungen – Englisch – 30 x 24 cm – Kehrer Verlag – 55 Euro





#### DIE FOTOGRAFIN

Lisa A. Cutler ist eine in New York lebende Fotografin, deren Arbeit sich über Landschafts-, Porträt- und Straßenfotografie erstreckt. Am bekanntesten ist sie für ihre Fotoserie, in der sie die Stadtlandschaft von Red Hook, Brooklyn, erkundet. Red Hook wurde 2019 fertiggestellt und mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet. Die Serie wurde in die Ausstellung „Project 2020“ des Los Angeles Center for Photography aufgenommen. Im Jahr 2025 wurde ihr erster Fotoband, „The Hook: A Photographic Journey Through Red Hook Brooklyn“, in Deutschland vom Kehrer Verlag veröffentlicht und auf der Paris Photo vorgestellt.

► [www.lisacutlerphotography.com](http://www.lisacutlerphotography.com)



Statt einfach nur Bürgersteig, Hauswände, Zaun und Holzlatten kann man in den Fotos auch perfekt angeordnete Flächen, Strukturen und Linien sehen.

spurigen Gowanus Expressway durch das Herz des Viertels bauten, begann für Red Hook ein langer und schmerzhafter Niedergang, der mit dem Bedeutungsverlust des Hafens in den 1960er Jahren noch weiter verstärkt wurde. In den 1990er Jahren galt Red Hook sogar als Crack-Hauptstadt der USA, wodurch es auf den Radar von Politik und Öffentlichkeit geriet und sich die Situation schließlich langsam besserte.

Doch noch sieht man davon nicht sehr viel. Auch viele Wohngebäude, die Cutler ebenfalls fotografiert hat, sind verlassen und verbarrikadiert. Andere wirken zwar bewohnt, aber dennoch stark heruntergekommen, und wenn nicht alles voll mit Graffiti ist, dann wuchert zumindest das Unkraut aus allen Ritzen, Fugen und Grünstreifen hervor. Hin und wieder tauchen neue oder frisch sanierte Apartmentgebäude und Geschäfte auf den Fotos auf, doch diese Bilder sind die Ausnahme. Genauso übrigens wie Menschen: Lediglich eine Panoramaaufnahme zeigt eine belebte Straße mit Geschäften und Passanten davor, ansonsten kommen Menschen nur zwei Mal als Randerscheinungen vor.

Doch auch wenn die Orte selbst alles andere als schön erscheinen, geht von Cutlers Fotografien eine gewisse Faszination

und ja, auch Schönheit aus. Ihre strenge geometrische Anordnung der Architekturen mit ihren horizontalen und vertikalen Linien verleiht den Toren, Laternenpfählen und Zäunen Stärke und Würde – zum einen, weil Cutler sich die Mühe macht, sie fotografisch genauso zu behandeln wie gemeinhin „schöne“ Gebäude, zum anderen, weil sie den Stadtteil durch die fotografischen Kompositionen ein Stück weit aufräumt und die Mauern, Zäune, Hallen und Bürgersteige zu Farbflächen werden. In der Fotografie geht es immer darum, Sehen zu lernen und genau hinzuschauen. Doch damit ist nicht unbedingt gemeint, den Backstein bloß als Backstein und den Zaun als Zaun, sondern alles als Teile von Kompositionen, Flächen, Linien und Formen zu begreifen und in kubistischer Manier zusammensetzen.

„Red Hook hat mich dazu gebracht, anzuhalten und hinzuschauen. Es hat mich dazu gebracht, innezuhalten und Dinge zu sehen, die ich zuvor noch nie gesehen hatte“, erklärt Lisa Cutler. „Ich beschönige oder verherrliche nicht, was ich sehe. Aber ich bin daran interessiert, Schönheit jenseits traditioneller Ästhetiken zu entdecken.“ Und Schönheit kann eben auch an vergessenen Orten gedeihen. **f**

**Auch die Oberleitungen in Red Hook setzt die Fotografin bewusst als Gestaltungsmittel ein.**





Foto: © Erwin Flor

# Unsere Leserfotos des Monats



Menschen gehören zu den häufigsten Motiven in der Fotografie, aber auch zu den schwierigsten und spannendsten. Für unsere Lesergalerie zum Thema **Porträt** wollten wir deshalb Ihre besondere und ganz eigene Sicht auf eine Frau oder einen Mann sehen. Wir stellen die vier Gewinner vor!

Gerade in der Porträtfotografie gibt es viele große, bekannte und wichtige Fotografen, deren Bilder uns alle – bewusst oder unbewusst – geprägt haben: August Sander und Richard Avedon, Martin Schoeller und Annie Leibovitz, Diane Arbus und Anton Corbijn sind nur einige von ihnen. Jeder steht nicht nur für einen ganz eigenen Umgang mit den Fotografierten, sondern auch beim Einsatz von Licht, Gestaltung, Konzept und Inszenierung sind sie ganz eigene Wege gegangen. Genauso wie unsere Teilnehmer bei der Lesergalerie. In diesem Monat war es mal wieder besonders schwierig, unter den Einreichungen die besten zehn beziehungsweise vier auszuwählen. Wir haben es dennoch gewagt und präsentieren nun die ersten vier Gewinner, während Sie die gesamten Top 10 auf unserer Website sowie auf Instagram zu sehen bekommen.

DAMIAN ZIMMERMANN

## 1. PLATZ

### ERWIN FLOR

Dem Fotografen Erwin Flor ist mit diesem Porträt von Kurt, dem Einsiedler, ein außergewöhnliches Foto gelungen, das auf den ersten Blick typischen Regeln der Porträtfotografie widerspricht: Konzentration auf das Gesicht und die Augen, das Vermeiden einer unruhigen Umgebung und viele Akzente. Dennoch hat uns dieses Foto begeistert und fasziniert, denn es ist nicht aus dem „Hinterhalt“ fotografiert worden, sondern auf Augenhöhe, was der freundliche Gesichtsausdruck verrät. Der Mann ist umgeben von seinen Habseligkeiten, wird eins mit ihnen und sticht gleichzeitig mit seiner wilden Mähne heraus. „Kurt lebte 20 Jahre lang allein im Freien, hat sich nicht einmal gewaschen und nie ein warmes Essen zu sich genommen und war immer gut gelaunt. Nun ist er im Altersheim“, schrieb uns der Fotograf zu diesem sehr gelungenen Porträt.

**Kamera:** Olympus OM-1

**Objektiv:** OM System M. Zuiko Digital ED 2,8/12-40 mm

**Aufnahmedaten:** –

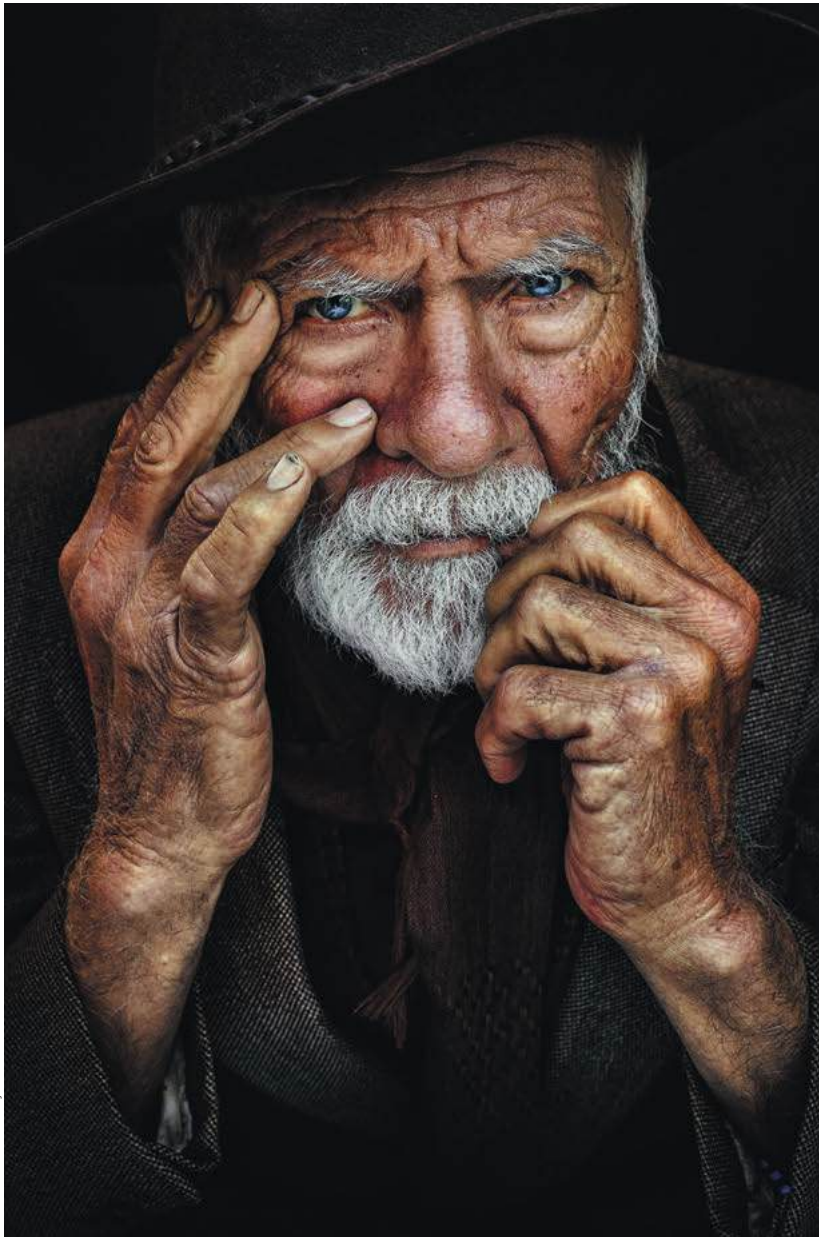


Foto: © Ahmed el Hanjoul

**2. PLATZ**

**AHMED EL HANJOUL**

Ein Porträt wie aus dem Lehrbuch: Ein interessantes Gesicht und ein intensiver Blick sind schon einmal sehr gute Voraussetzungen für ein gutes Foto. Hier kommt aber noch eine hervorragende und spannende Bildkomposition hinzu, die das Gesicht in den oberen Goldenen Schnitt legt und die beiden Hände links und rechts ebenfalls im Goldenen Schnitt platziert und die direkt zu den Augen führen. Der warme Farbton der Haut steht im Kontrast zu den blauen Augen, und der Hut schließt das Bild oben ab. Lediglich die angeschnittene Hutkrempe könnte man kritisieren, wenn man denn wollte.

**Kamera:** Canon EOS R6 Mark II  
**Objektiv:** Canon 1,8/50 mm STM  
**Aufnahmedaten:** 50 mm, f/8, 1/100 s, ISO 1000

**DIE NÄCHSTEN THEMEN** ▾

**APRIL | Aktfotografie**

Welche Rolle spielt die Aktfotografie in einer Zeit der immer verfügbaren Erotik? Und unterscheiden sich männliche und weibliche Blicke auf den nackten Körper?

**MAI | Wildlife**

Ob im Winter oder im Sommer, in fernen Ländern oder vor der eigenen Haustür, ob Löwen und Elefanten oder Füchse und Libellen: Bis heute fasziniert die Natur sehr viele Fotografen und fordert sie immer wieder aufs Neue heraus. Zeigen

Sie uns Ihre besten Wildlife-Fotos!

Upload: bis 8. März 2026  
 Voting: 9. bis 15. März 2026

**JUNI | Nah am Menschen**

Eine Haarsträhne der Großmutter oder die Adern auf dem Unterarm des Großvaters. Die angespannten Muskeln des Freundes oder Lippen, die sich küssen. Gehen Sie ganz nah ran und schicken Sie uns Ihre beste Makrofotografie eines Körperteils eines vertrauten Menschen. Upload: bis 1. April 2026  
 Voting: 2. bis 10. April 2026

**SO MACHEN SIE MIT**

Melden Sie sich unter [www.fotomagazin.de/lesergalerie](http://www.fotomagazin.de/lesergalerie) an und laden Sie zum jeweiligen Thema Ihr Foto hoch. Nach Ablauf der Upload-Frist wählt die fotoMAGAZIN-Fachjury aus allen Bildern die zehn besten Motive aus. Die ersten vier Plätze werden im Heft veröffentlicht. Zudem haben die Besucher unserer Website die Gelegenheit, ihren persönlichen Favoriten zu wählen. Wir freuen uns auf Ihre Bilder!



**Sie haben ein tolles Foto bereits auf Ihrem Smartphone? Dann können Sie direkt über diesen QR-Code mitmachen. Wir freuen uns auf Ihr Bild. [fotomagazin.de/lesergalerie](http://fotomagazin.de/lesergalerie)**



Foto: © Jörg Tenberken

**3. PLATZ**

**JÖRG TENBERKEN**

Das Hirtenvolk der Ovahimba lebt im Süden von Angola und im Norden Namibias. Der Fotograf Jörg Tenberken und seine Frau hatten die besondere Gelegenheit, gemeinsam mit einem Guide mehrere Stunden in einem ihrer Dörfer verbringen zu dürfen: „Das Foto entstand in einer kleinen Lehmhütte und zeigt eine junge Himba-Frau in traditionell roter Hautfärbung.“ Als einzige Lichtquelle diente das spärliche Tageslicht, das durch den kleinen Eingang in die Hütte fiel. Ein tolles und intimes Porträt, das Nähe, Vertrauen und gegenseitigen Respekt voraussetzt.

---

**Kamera:** Panasonic Lumix FZ1000  
**Objektiv:** 25-400 mm (KB-äquivalent)  
**Aufnahmedaten:** 98 mm, f/3,8, 1/25 s, ISO 800

---



Foto: © Michael Vana

**4. PLATZ**

**MICHAEL VANA**

Zum Markenzeichen des Würzburger Musikkabarettisten und Comedians Robert Alan gehört sein kleiner Kunsthase, den er bei seinen Auftritten immer mit dabei hat. Der Fotograf Michael Vana hatte die Gelegenheit, den Künstler zwischen zwei Terminen in einem Parkhaus zu porträtieren, und natürlich hat sich dabei der Hase selbstbewusst in den Bildvordergrund gedrängt. Der fragend herausfordernde Blick von Robert Alan, die konzentrierten Bildkompositionen und die extrem offene Blende machen das Foto zu einem sehr gelungenen Schwarzweißporträt.

---

**Kamera:** Panasonic Lumix S1  
**Objektiv:** Sigma 1,2/35 mm DG DN Art  
**Aufnahmedaten:** 35 mm, f/1,2, 1/1250 s, ISO 100

---

## MUST-READ DES MONATS

### REINHARD MATZ: FOTOGRAFIEN VERSTEHEN

Der Ansatz des Fotografen und Autors Reinhard Matz beim Betrachten von Fotografien ist durchaus anspruchsvoll: „In welcher Weise verändert das Foto, das ich gerade mache oder mir in diesem Augenblick anschau, die Welt?“ Ist eine Fotografie also innovativ, treffend, überzeugend oder eher konventionell und wiederholend – oder vielleicht einfach nur schön? Und vor allem: Stellt das Foto meine Sicht der Dinge infrage? Das sind durchaus hohe Ansprüche an ein schlichtes Medium. Aber sie sind es wert, dass man sich zumindest mit ihnen beschäftigt. In „Fotografien verstehen“ (Verlag der Buchhandlung Walther König, 16,80 Euro) versammelt Matz zahlreiche Aufsätze, Essays, Ausstellungs- und Buchkritiken aus rund 40 Jahren – bis hin zu provokanten und zum Nachdenken anregenden Thesen wie der, dass die Fotografie nicht besonders gut dafür geeignet sei, Menschen abzubilden – zumindest dann nicht, wenn man berücksichtigt, dass ihre sozialen und kulturellen Lebensbedingungen meist komplett ausgeklammert werden. DZ

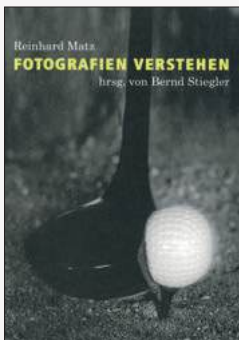


Foto: © Verlag der Buchhandlung Walther König

## PODLUCK

### Neuer YouTube-Podcast zur Fotografie



Foto: © Podluck

Die beiden Kölner Berufsfotografen Christian Ahrens und David Klammer haben mit „Podluck – Gespräche über Fotografie“ ein neues Podcast-Format ins Leben gerufen. Alle zwei Wochen sprechen sie über sehr praxisbezogene Themen wie Ausbildungswege oder die Frage, warum sich

Alle zwei Wochen veröffentlichen David Klammer (l.) und Christian Ahrens eine neue Folge ihres YouTube-Podcasts „Podluck“.

Fotografen für bestimmte Marken entscheiden, können aber auch über das Magische in der Fotografie philosophieren. Auch Gäste wie der Fotograf und Autor Martin Timm und der Verleger Martin Breutmann waren schon dabei. DZ



## KOLUMNE: IMMER WIEDER SONNTAG

### Foto versus Video

Ich habe in der Vergangenheit bereits über die Entwicklung vom Foto zum Bewegtbild und die jeweiligen Vorteile der beiden Medien geschrieben. Zwei neue Aspekte rücken das Thema aber – zumindest in meinem Alltag – wieder in den Fokus. Zum einen arbeite ich zunehmend mit Fotos, die ich mittels künstlicher Intelligenz in Videosequenzen verwandle. Das klappt mit dem richtigen Tool, in meinem Fall Kling AI, erschreckend gut und markiert damit zugleich in gewisser Weise einen Wendepunkt: Es werden keine Videos mehr benötigt, sondern Bilder reichen als Ausgangsmaterial völlig aus. Werfen wir zum Beispiel einen Blick auf den Immobiliensektor: Mittels Künstlicher Intelligenz können realitätsnahe 3D-Rendings als Basismaterial verwendet werden, um daraus Videos zu erzeugen oder einen leeren Raum einzurichten – und das absolut realitätsnah. Zum anderen macht sich mittlerweile augenscheinlich eine generelle KI-Müdigkeit breit. Erst kürzlich gab es einen

Artikel im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“, in dem der außergewöhnliche Erfolg des Filmproduzenten Jerry Bruckheimers auch darauf zurückgeführt wird, dass er auf computergenerierte Effekte verzichtet: In dem Film „F1“ ist Brad Pitt in einem umgebauten Formel-2-Wagen tatsächlich selbst gefahren, und Tom Cruise ist ohnehin bekannt dafür, viele Stunts selbst zu übernehmen, nicht nur in „Top Gun“. Umgekehrt begegnen mir auf YouTube zunehmend KI-generierte Amateurinhalte, was meine Freude an dem Medium deutlich einschränkt. Natürlich, auch Fotos können superrealistisch KI-generiert werden, aber verbunden mit dem medialen Overkill und der omnipräsenten Dauerberieselung durch Bewegtbilder ist ein Foto das angenehmere, da ruhigere Medium. Was noch besser ist? Einfach mal das Smartphone fünf Minuten weglegen und die Augen schließen. Probieren Sie es aus!

SEBASTIAN SONNTAG

Foto: © Sebastian Sonntag

## Trend zu analogen Looks hält an

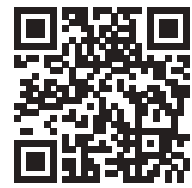
Natürlich ist es ein wenig absurd, dass wir mit großartigen Digitalkameras arbeiten und den Fotos anschließend einen unperfekten analogen Look verleihen. Aber es macht durchaus Spaß, und ein wenig Nostalgie schwingt auch mit. Von Adobe gibt es 43 kostenlose Presets. Wem das nicht reicht, sollte sich mal das Angebot von „The Classic Presets“ anschauen, die mit einem Mausklick den Look von Fuji-, Kodak- und Cinestill-Filmen imitieren. Die Preise liegen zwischen fünf und 70 Euro. DZ

[www.theclassicpresets.com](http://www.theclassicpresets.com)



Foto: © Damian Zimmermann

Mit den Vorlagen von „The Classic Presets“ bekommt Ihr Foto im Handumdrehen den analogen Look eines Negativ-Films.



### ONLINE fotoMAGAZIN- Event-Kalender

Besuchen Sie unseren Event-Kalender mit hunderten Terminen zu Foto-Ausstellungen, Workshops und Festivals in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

### PRAXIS-TIPP

## Schatten statt Licht

Fotografie lebt von der Lichtsetzung – zu häufig werden dabei aber die Schatten in ihrer Bedeutung unterschätzt. Eine Studioaufnahme mit einem einzigen Streifenlicht und schwarzem Hintergrund ist eine hervorragende Möglichkeit, bei Schmuddelwetter mit dem Einsatz von Schatten zu experimentieren. Ein Galgenstativ hilft Ihnen bei der Lichtsetzung von oben. Arbeiten Sie auch aktiv am Posing mit: Bereits geringe Körperdrehungen Ihres Models können bei seitlichem Licht die Ausleuchtung massiv verändern. SEB



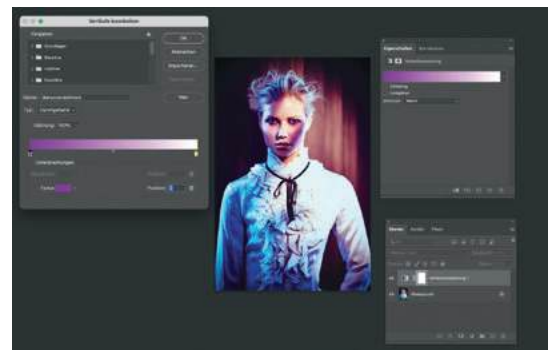
Foto: © Adobe Stock / nordantini

Ein schwarzer Hintergrund und punktuell Licht trainieren nicht nur Ihre fotografischen Fähigkeiten, sondern erzeugen auch einen einzigartigen Look.

### PHOTOSHOP-TIPP

## Mehr Bildstimmung per Verlaufsumsetzung

Die Verlaufsumsetzung in Photoshop hilft Ihnen, Ihrem Bild mit wenigen Klicks mehr Stimmung zu verleihen. Erstellen Sie zunächst eine neue Einstellungsebene „Verlaufsumsetzung“. Wählen Sie als Mischmodus „Weiches Licht“. Klicken Sie nun auf den Verlauf im Eigenschaften-Fenster. Im folgenden Fenster können Sie nun über die Marker unter dem Verlauf die Farbe einstellen. Wählen Sie in den Schatten einen Blau- oder Lilaton, bei den Lichtern Beige – experimentieren Sie aber auch mit anderen Farben. SEB



Screenshot: © Sebastian Sonntag

Über eine Verlaufsumsetzung-Ebene können Sie die Tiefen und Lichter Ihrer Aufnahme gezielt einfärben und so die Bildstimmung deutlich intensivieren.



Foto: © Adobe Stock / Ingo Bartussek

**Morgennebel im Sonnenaufgang gehört im späten Winter zu den spannendsten, fast alltäglichen Naturmotiven.**

PHOTOSHOP-TIPP I

## Morgennebel im Gegenlicht

Auch ohne Kamera ist die nebelverhangene Natur im Dämmerlicht ein intensives Erlebnis. Nutzen Sie diesen einzigartigen Moment, wenn die Sonne das erste Mal über den Horizont blitzt, unbedingt für Fotos! Verwenden Sie dabei den Raw-Modus: Zum einen können Sie damit ausgefressene Lichter leichter wiederherstellen, zum anderen bringt das rot-lila-orange Farbspiel der aufgehenden Sonne den automatischen Weißabgleich der Kamera schnell an seine Grenzen. Eine etwas erhöhte Kameraposition hilft, Bodennebel und Landschaft noch besser in Szene zu setzen. SEB

POSING-TIPP

## Cool bleiben!



Foto: © Adobe Stock / halayalex

Oft verlangen Kleidung und Konzept – in diesem Beispiel die Sonnenbrille und die Stadtkulisse – nach einem coolen Posing. Doch wodurch entsteht dieser lässige Eindruck? Schritt eins: locker hängende Schultern, oft mit einer Hand in der Hosentasche. Wichtig: Die Hand darf nicht in die Hosen- oder Jackentasche „gestopft“ werden, die Kunst besteht darin, das nur anzudeuten. Schritt zwei: ein leicht nach vorne gestrecktes Kinn, das ein hohes Selbstbewusstsein verrät. Schritt drei: ein unbeeindruckter

**Hinter natürlich wirkender Coolness auf einem Bild stecken drei entscheidende Faktoren.**

Gesichtsausdruck. Hierbei kommt es vor allem auf den Mund an. Zusammengespreizte Lippen sind ebenso kontraproduktiv wie ein zu starkes Lächeln.

LIGHTROOM-TIPP

## 3D-Effekt per Luminanzmasken

Dieser einfache Tipp verleiht Ihren Bildern in drei einfachen Schritten deutlich mehr Dreidimensionalität: Öffnen Sie in Lightroom Classic zunächst über Strg+M das Ebenenmodul, klicken Sie im Maskenfenster oben auf „Neue Maske erstellen“ und wählen Sie „Luminanzbereich“. Ziehen Sie im zweiten Schritt den rechten Regler des Luminanzbereichs so weit nach links, dass nur die dunklen Bildbereiche maskiert sind. Im dritten Schritt heben Sie nun Struktur und Klarheit deutlich an. Das Ergebnis ist ein deutlich plastischerer Bildeindruck. Unbedingt ausprobieren! SEB



Screenshot: © Sebastian Sonntag

**Mehr Klarheit in den Tiefen verleiht Ihrem Bild deutlich stärkere Plastizität. In Lightroom Classic können Sie diesen Effekt schnell und einfach über eine Luminanzmaske erreichen.**



# THE ULTIMATE CONSUMER TECHNOLOGY... IN THE SPOTLIGHT!

Awarding  
the very best  
products  
for over  
40 YEARS



## EISA AWARDS 2025-26

visit [www.eisa.eu](http://www.eisa.eu) for the winners

EISA is the unique collaboration of 53 member magazines and websites from 26 countries, specialising in all aspects of consumer electronics from mobile devices, home theatre display and audio products, photography, hi-fi and in-car entertainment. This international association includes expert members in Australia, India, Canada, the Far East, USA and the wider European community, ensuring the EISA Awards and official logo are your guide to the best in global consumer technology!

# Jetzt wird gemalt!

Olaf Schieche ist einer der erfahrensten Experten auf dem Gebiet des Lightpaintings, gibt Workshops und hat ein vielbeachtetes Standardwerk zum Thema geschrieben. Exklusiv für fotoMAGAZIN erklärt er, worauf Anfänger achten sollten, wenn sie diese faszinierende Technik ausprobieren wollen.

TEXT UND FOTOS OLAF SCHIECHE

**W**er sich mit dem Thema Langzeitfotografie beschäftigt, stößt früher oder später auch auf den Begriff Lightpainting – spätestens dann, wenn man nachts an einer Straße steht und über einen längeren Zeitraum ein Bild aufnimmt, während Autos durch die Szenerie fahren. Diese hinterlassen auf dem fertigen Bild durch ihre Scheinwerfer unterschiedliche Lichtspuren. Genau das ist das Prinzip des Lightpaintings – oder einfacher ausgedrückt: der Lichtmalerei.

Die Kamera fotografiert mit einer langen Verschlusszeit über mehrere Sekunden bis hin zu einigen Minuten ein Motiv. Bewegen sich währenddessen Lichtquellen – idealerweise kontrolliert –, hinterlassen sie Linien, Muster oder sogar ganze Figuren. Diese Spuren werden ausschließlich durch die Langzeitbelichtung sichtbar und ergeben am Ende das finale Bild.

Üblicherweise bewegt sich dabei eine Person mit einer Taschenlampe oder einer anderen Lichtquelle im Bildbereich der Kamera und „malt“ gezielt Formen und Muster mit Licht. Die malende Person sollte möglichst dunkel gekleidet sein, also keine reflektierenden oder hellen Flächen am Körper haben oder gar weiße Turnschuhe tragen. Durch die Bewegung während der Langzeitbelichtung und die dunkle Kleidung ist der Lightpainter auf dem fertigen Bild nicht zu sehen.

## DIE RICHTIGE KAMERA

Grundsätzlich eignet sich jede Kamera, die Langzeitbelichtungen ermöglicht, für Lightpainting. Da die Erstellung eines Bildes oft

deutlich länger als 30 Sekunden dauert, ist es allerdings hilfreich, wenn die Kamera über einen Bulb-Modus verfügt. In diesem Modus kann die Kamera mehrere Minuten lang belichten, sodass ausreichend Zeit für die Bildgestaltung bleibt.

Neben dem Bulb-Modus ist es wichtig, Blende und ISO-Empfindlichkeit manuell einstellen zu können. Mehr technische Voraussetzungen braucht es in der Regel nicht, da im Grunde nur die drei Faktoren Blende, ISO und Zeit entscheidend sind.

Da der Bulb-Modus bei den meisten Kameras nur durch dauerhaftes Drücken des Auslösers aktiviert wird, empfiehlt sich ein Fernauslöser. Ebenso unverzichtbar ist ein stabiles Stativ, da eine Lightpainting-Aufnahme leicht bis zu fünf Minuten dauern kann.

Das Objektiv muss nicht besonders lichtstark sein, da meist im Blendenbereich von f/7,1 bis f/11 fotografiert wird. Wichtig ist jedoch, dass es ausreichend weitwinklig ist, da man sich als Lichtmaler vor der Kamera bewegt und nicht zu weit entfernt stehen möchte.

## DER PERFEKTE ORT

Der Aufnahmeort sollte möglichst dunkel sein. Je dunkler die Umgebung, desto länger kann belichtet werden und desto umfangreicher lässt sich das Lightpainting gestalten. Urbane Stadtkulissen eignen sich zwar grundsätzlich, hier sind jedoch meist nur Belichtungszeiten von etwa 30 Sekunden möglich. Daher bieten sich eher Stadtparks, Wälder oder nächtliche Kulissen wie

Lost Places an – also Orte ohne starke künstliche Beleuchtung.

Achten Sie bei der Wahl der Kulisse darauf, dass sich keine Lichtquelle in direkter Sichtachse der Kamera befindet. Helle Laternen, beleuchtete Häuser oder ähnliche Lichtquellen können das Lightpainting-Motiv stören oder überstrahlen, da sie statisch sind. Eine einzelne Laterne am Wegesrand kann hingegen unproblematisch sein und sogar dazu beitragen, dass die Kulisse im finalen Bild etwas besser sichtbar wird.

Für den Anfang eignet sich oft ein Park, da man hier relativ ungestört im Dunkeln arbeiten kann und wegen geringem Fremdlicht mehr Ruhe in der Bilderstellung hat.

## DIE PASSENDEN EINSTELLUNGEN

Nachdem Sie den Aufnahmeort gewählt haben, platzieren und richten Sie die Kamera korrekt aus. Vermeiden Sie es, die Mittelsäule weit auszufahren, da dies zu Verwacklungen führen kann. Nutzen Sie stattdessen alle Elemente der Stativbeine und setzen Sie die Mittelsäule nur sparsam ein.

Bestimmen Sie anschließend den optimalen Bildausschnitt. Eine Taschenlampe hilft dabei, die Bildränder auszuleuchten und zu erkennen, was später sichtbar ist. Gleichzeitig können Sie planen, wo Lichtspuren und Lichtobjekte platziert werden sollen.

Danach wird der Fokus eingestellt. Hier empfiehlt es sich, auf manuellen Fokus umzuschalten, da der Autofokus in der Dunkelheit oft keinen geeigneten Punkt findet. >

Ein weißes Lichtschwert als Lightpainting-Tool ist in einer nächtlichen Stadtkulisse (hier das Chilehaus in Hamburg) besonders leuchtstark und hebt sich gut von der Umgebung ab.

Kamera: OM System OM-1 Mark II  
Einstellungen: 7 mm, f/8, ISO 200, 30 s



Suchen Sie ein Objekt im Bildausschnitt auf Höhe der geplanten Lichtspuren und leuchten Sie es mit der Taschenlampe an. Darauf können Sie den Fokus manuell einstellen.

Besonders gut gelingt das mit der Fokusergrößerung (Displaylupe) und der Fokushilfe Fokus-Peaking. Beim Fokus-Peaking werden scharfe Kanten in einer zuvor definierten Farbe hervorgehoben, sobald die Schärfe korrekt sitzt. Diese Methode erleichtert das Fokussieren bei Dunkelheit enorm.

Anschließend stellen Sie die Kamera in den Bulb-Modus. Entweder gibt es dafür eine eigene „B“-Position am Moduswahrad, oder Sie wechseln in den manuellen Modus und verlängern die Belichtungszeit über 30 Sekunden hinaus, bis „Bulb“ erscheint. Als Blende eignet sich meist  $f/8$ , da hier das Verhältnis zwischen Umgebungslicht und eingesetzten Lichtquellen sehr ausgewogen ist. Die ISO-Einstellung bleibt bei der Lichtmalerei – mit wenigen Ausnahmen – fast immer bei ISO 100 oder 200.

Häufig bekomme ich die Frage gestellt, ob man die Blende nicht vollständig schließen oder einen ND-Filter verwenden kann. Beide Varianten würden jedoch dazu führen, dass auch das eingesetzte Licht unserer Taschenlampen deutlich dunkler wird. Zudem sollte die Blende aufgrund der Beugungsunschärfe nicht

weiter als maximal  $f/16$  geschlossen werden. In der Stadt arbeite ich meist mit einer Blende von  $f/13$ , um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Umgebungslicht und Lightpainting zu erzielen.

Einen ND-Filter verwende ich so gut wie nie, da er die Lightpainting-Tools zu stark abdunkelt. Stattdessen empfehle ich, das Motiv an die vorhandenen Bedingungen anzupassen und zu testen, wie lange maximal belichtet werden kann, ohne dass das Bild überbelichtet wirkt.

### TASCHENLAMPEN UND MEHR

Für die Lichtmalerei kann grundsätzlich alles verwendet werden, was leuchtet: Fahrradankerleuchten, Kinderspielzeug, Kirmes-Mitbringsel, Taschenlampen oder Wunderkerzen. Mit der Zeit findet man seine Lieblingstools und entwickelt ein Gespür dafür, welche Lichtquellen die schönsten Spuren erzeugen.

Unabdingbar sind in meinen Augen verschiedene Taschenlampen. Diese sollten eine Lichtstärke bis zu 1000 Lumen haben und idealerweise fokussierbar sein. Fokussierbarkeit bedeutet, dass der Lichtstrahl gebündelt oder aufgefächert werden kann. So ist sowohl flächiges als auch punktuell Leuchten möglich – ein entscheidender Faktor bei vielen Lightpainting-Techniken.

Viele Taschenlampen verfügen über einen sogenannten Stroboskop-Modus, bei dem sie schnell nacheinander aufblitzen. Dadurch entstehen unterbrochene Lichtspuren, die besonders spannend wirken.

Sind die passenden Taschenlampen ausgewählt, geht es an die Lightpainting-Tools – also Aufsätze für die Lampen. Das können einfache Dinge wie Joghurtbecher, alte Flaschen, Putzmittelverpackungen, Seifenblasenschwerter, bunte Tüten oder andere Kunststoffgegenstände sein. Entscheidend ist, dass sie von der Taschenlampe durchleuchtet werden können. Farbe und Form bestimmen dabei das Aussehen der Lichtspur.

In unserem Beispiel nutzen wir sogenannte Seifenblasenschwerter. Diese bekommen Sie meist für etwa einen Euro im Spielzeugladen oder Discounter. Wählen Sie ruhig verschiedene Farben, denn Farbe spielt in der Lichtmalerei eine wichtige Rolle. Zum Malen eignen sich vor allem die Griffe und die Flaschen. Rauen Sie die Flaschen leicht mit Schleifpapier an, damit sie milchiger werden und dadurch das Licht besser streuen.

Bei der Befestigung der Tools an der Taschenlampe ist Kreativität gefragt. Eine einfache Lösung ist die Kombination aus Heizungsisolierrohr und Panzertape. Alternativ kann man im Sanitärbereich nach passen-

Ein Freestyle mit zwei verschiedenen Seifenblasenschwertern und einer Plastikglühbirne als Aufsatz für die Taschenlampe.

Kamera:  
OM System OM-1  
Einstellungen:  
7 mm,  $f/7,1$ ,  
ISO 200, 108 s



den Verbindungsstücken suchen, Staubsauger-Reduzierstücke nutzen oder sich eigene Halterungen mit dem 3D-Drucker bauen.

## DIE ERSTEN LICHTSPUREN

Beim Freestyle-Motiv sind die Lichtspuren frei gestaltet und scheinen im Raum zu schweben. Sie können unterschiedliche Bewegungen ausprobieren – leichte Auf- und Abschwünge oder auch ein regelrechter Tanz mit dem Licht. Besonders beeindruckend wirken die Spuren, wenn der ganze Körper in die Bewegung einbezogen wird. Bewegen Sie das Licht nach unten, nach oben und zur Seite, gehen Sie dabei auch mal in die Knie oder strecken Sie sich. Stellen Sie sich ein Musikstück vor: ruhige Passagen, laute Abschnitte, vielleicht ein Refrain. Genauso lässt sich ein Freestyle-Bild aufbauen – in der Mitte intensiver, am Anfang und Ende ruhiger. Die genaue Vorgehensweise findet jeder für sich selbst. Ich persönlich arbeite mit mehreren Lichtwerkzeugen und bewege mich dabei meist von links nach rechts, um konstante Spuren zu erzeugen. Dabei halte ich immer nur ein Werkzeug in der Hand, um mich voll auf die Bewegung konzentrieren zu können. Eine leicht schräge Position zur Kamera verleiht den Spuren zusätzliche Tiefe und Dynamik, da sie unterschiedlich groß wirken. In mei-

nem Beispielbild habe ich mich auf Komplementärfarben konzentriert und Blau sowie Orange als Hauptfarben gewählt. Grundsätzlich lohnt es sich, einen Blick in die Farbtheorie zu werfen, um harmonische oder kontrastreiche Kombinationen zu finden. Doch wie bei allem gilt auch im Lightpainting der bewährte Leitspruch: Weniger ist mehr.

Insgesamt kamen bei dem Freestyle-Bild (Seite 38 unten) vier verschiedene Lightpainting-Tools zum Einsatz: zwei Seifenblasenschwerter in Blau und Orange, wobei das orange Seifenblasenschwert im Stroboskop-Modus betrieben wurde. Zusätzlich nutzte ich zwei kleine Plastikglühbirnen aus einer ehemaligen Lichterkette – ebenfalls in Blau und Orange.

Jedes dieser Tools habe ich einzeln und nacheinander von links nach rechts durch das Bild bewegt. Um die Bildmitte stärker zu betonen, habe ich die Spuren dort deutlich größer ausgeführt. Das bedeutet, dass ich meinen Arm in der Mitte höher und weiter bewegt habe.

Die Location – ein Raum in einem großen Lost Place – habe ich mithilfe kleiner Poolleuchten ausgeleuchtet. Dabei handelt es sich um einfache Unterwasserlampen, die sich in verschiedenen Farben einstellen lassen. Diese habe ich verdeckt im Raum platziert, sodass sie die Umgebung während

des Lightpaintings dezent mit ausleuchten. Zusätzlich sorgen sie dafür, dass ich etwas Umgebungslicht habe, um mich in der Dunkelheit orientieren zu können.

## PERFEKTE PLANUNG

Um die gestalterischen Möglichkeiten aufzuzeigen, wurde das nächste Bild (unten auf dieser Seite) mit identischen Werkzeugen erstellt. Lediglich die Vorgehensweise unterscheidet sich. Solche Motive bezeichne ich als florale Ornamente, da sie an Blumen erinnern und aus stark geschwungenen ornamentartigen Linien bestehen.

Bei dieser Art von Bild ist es besonders wichtig, auf den eigenen Körper und auf präzise Bewegungen zu achten. Ziel ist es, die Spuren auf der linken und rechten Bildseite möglichst symmetrisch zu gestalten. Dafür helfen Orientierungspunkte am eigenen Körper, wie Knie, Hüfte, Bauch, Brust oder Schulter. Diese Referenzpunkte ermöglichen es, die Höhe der Spuren sauber einzuhalten und sie auf beiden Seiten gleichmäßig zu setzen.

Zusätzlich sollten die Schritte exakt geplant werden: Ist es ein großer oder ein kleiner Schritt? Jede Bewegung hat direkten Einfluss auf das finale Bild. Die Linienführung ist dabei fast immer gleich, da sie einem liegenden S ähnelt, das am Ende entweder eingedreht oder offen ausläuft. ➤



Mit den gleichen Lightpainting-Tools wie beim Freestyle-Motiv lassen sich auch kontrollierte Lightpainting-Objekte erstellen – mit einer ganz anderen Bildwirkung.

Kamera:  
OM System OM-1  
Einstellungen:  
7 mm, f/7,1,  
ISO 200, 82 s

Um die Bildwirkung des floralen Ornamentes zu verstärken, wurden hier noch Bodenlinien (die weißen Striche am Boden) und ein starker Lichtstrahl durch die Fenster mit eingesetzt.

**Kamera:**  
OM System  
OM-1 Mark II  
**Einstellungen:**  
7 mm, f/7,1,  
ISO 200, 252 s



In der Umsetzung sieht es so aus, dass zunächst eine Spur – zum Beispiel auf der rechten Seite – gemalt wird. Anschließend wird exakt die gleiche Spur spiegelverkehrt auf der linken Seite erzeugt. Auf diese Weise wechselt man kontinuierlich von rechts nach links und zurück, um ein möglichst gleichmäßiges Gesamtbild zu erhalten.

Als zusätzliche Orientierungshilfe nutze ich eine Markierung in der Bildmitte in Form eines kleinen Leuchtsteinchens. Dabei handelt es sich um einen fluoreszierenden Stein aus dem Dekoladen. Dieser wird kurz mit einer Taschenlampe angestrahlt und leuchtet anschließend schwach nach, sodass er die exakte Mitte markiert.

Meine Werkzeuge lege ich mir während der Vorbereitung immer hinter mich – und zwar in der Reihenfolge, in der ich sie einsetzen möchte. So kann ich in der Dunkelheit gezielt von links nach rechts greifen und weiß genau, welches Tool als nächstes folgt.

Hier wird schnell deutlich, dass Planung alles ist. Lightpainting-Bilder müssen wie eine kleine Choreografie von Anfang bis Ende durchdacht sein, damit der Ablauf reibungslos funktioniert und die verfügbare Zeit optimal genutzt wird.

Die floralen Ornamente müssen jedoch nicht zwangsläufig symmetrisch aufgebaut sein. Die gleiche Vorgehensweise kann auch bewusst asymmetrisch umgesetzt werden.

Das eignet sich besonders für schräge Perspektiven oder wenn das Lightpainting-Objekt nicht exakt mittig platziert werden soll.

In dem Beispielbild oben habe ich zusätzlich mit einer 5000-Lumen-Taschenlampe und einem orangefarbenen Farbfilter von außen durch ein Fenster ca. fünf Sekunden in den Raum geleuchtet, um dieses gezielt in Szene zu setzen. Eine kleine Nebelmaschine sorgte für den richtigen Lichtschein.

Diese Art von Lightpainting lässt sich auch sehr gut in einer Stadtkulisse umsetzen – häufig sogar nur in einer einzigen Farbe. Gerade in der nächtlichen Stadt ist es ratsam, mit sehr leuchtstarken und intensiven Farben zu arbeiten. Besonders weißes Licht hebt sich hier hervorragend ab. Eines meiner Lieblingstools für Lightpainting in der Stadt ist ein Kinderlaserschwert. Dieses ist in Spielzeugläden oder online leicht erhältlich.

Den originalen Griff entferne ich und befestige das Laserschwert mithilfe eines Adapters an meiner Taschenlampe. Da diese Schwerter ausziehbar sind, eignen sie sich perfekt für unterwegs und passen problemlos in jeden Fotorucksack. In Kombination mit einer 1000-Lumen-Taschenlampe erzeugen sie kräftige Lichtspuren, die sich sehr gut von der Umgebung abheben.

Die Vorgehensweise bei dem Motiv rechts entspricht der des zuvor gezeigten

floralen Ornamentes. Zunächst werden vier Schwünge zu den Seiten ausgeführt. Für die „Blüte“ in der Mitte habe ich die Taschenlampe auf den Stroboskopmodus gestellt und den Arm mit dem Lightpainting-Tool aus der Bildmitte nach oben geführt. Dabei habe ich leicht schräg in Richtung Kamera eine Spirale von außen nach innen gemalt.

Für zusätzliche Tiefenwirkung ist es immer hilfreich, auch den Boden in das Lightpainting einzubeziehen. Das gelingt relativ einfach, indem man ihn mit einer Taschenlampe anstrahlt. Dafür hatte ich eine weitere Lampe dabei, deren gebündelter Lichtstrahl dicht über den Boden geführt wurde. Durch den Abstand zum Boden lässt sich die Breite der Linien variieren. Wichtig ist, die Lampe leicht schräg nach hinten zu halten, damit keine unerwünschten Fehlschatten im finalen Bild entstehen.

Eine solche Aufnahme lässt sich bei guter Planung und präziser Umsetzung in etwa 30 bis 40 Sekunden realisieren. Wichtig ist, die Bedingungen des Ortes im Vorfeld genau zu erkunden, eine Testbelichtung zu erstellen und anschließend ein Motiv zu planen, das den Gegebenheiten entspricht. Versuchen Sie zu Beginn, keine zu komplizierten Motive umzusetzen, sondern starten Sie mit einfachen Zeichnungen und tasten sich so Schritt für Schritt vor. **f**



Lightpainting lässt sich sehr gut mit einem menschlichen Motiv kombinieren. Hier wurde zuerst das Model mit einer kleinen Lampe angeleuchtet. Im Anschluss wurden die Spuren hinter ihr ins Bild gezaubert.

**Kamera:** OM System OM-1  
**Einstellungen:** 12 mm, f/5,6, ISO 400, 47 s

# Gestalten mit | der Brennweite

Für Ganzkörperporträts im Studio eignen sich auch abgeblendete Weitwinkelbrennweiten (hier 40 mm bei f/9).

Die Wahl der Brennweite hängt häufig von praktischen Erwägungen und unserer Bequemlichkeit ab. Dabei wirken sich Bildstil, Hintergrund und Schärfentiefe unterschiedlicher Brennweiten sichtbar auf das Bildergebnis aus. Zeit, sich mit diesen Eigenschaften etwas näher zu beschäftigen!



**O**b 35 mm wie bei Henri Cartier-Bresson, die 50-mm-Leica von Robert Capa oder 135 mm bei Richard Avedon – bei vielen ikonischen Fotografen spielt die Brennweite für einen unverkennbaren Stil eine entscheidende Rolle! Kein Wunder, denn die Wahl der Brennweite hat entscheidenden Einfluss auf viele Faktoren – von physischen Eigenschaften wie Größe und Gewicht des Objektivs über optische Unterschiede bis hin zu praktischen Erwägungen bei unterschiedlichen Genres.

**BRENNWEITEN UND MOTIVE**

Doch welche Brennweite eignet sich für welches Motiv? Häufig ergibt sich die Wahl der Brennweite eher aus pragmatischen Aspekten oder Bequemlichkeit als aus künstlerischer Sicht. Wildlife-Aufnahmen? Oft nur aus großer Entfernung möglich, ergo: Supertele. Landschaft? Am schönsten, wenn möglichst viel auf dem Bild ist, also Weitwinkel. Porträt? Sollte möglichst der menschlichen Wahrnehmung ähneln, am besten 50 mm.

Doch ist diese Entscheidung immer die beste Wahl? Nein! Zum einen orientieren sich viele Fotografen an diesen Regeln, wodurch häufig ähnliche Brennweiten verwendet werden und sich die Aufnahmen dadurch weniger unterscheiden. Zum zweiten werden andere optische Eigenschaften der Brennweite durch diese Beschränkung auf den Bildausschnitt vernachlässigt.

**BRENNWEITE BESTIMMT DEN LOOK**

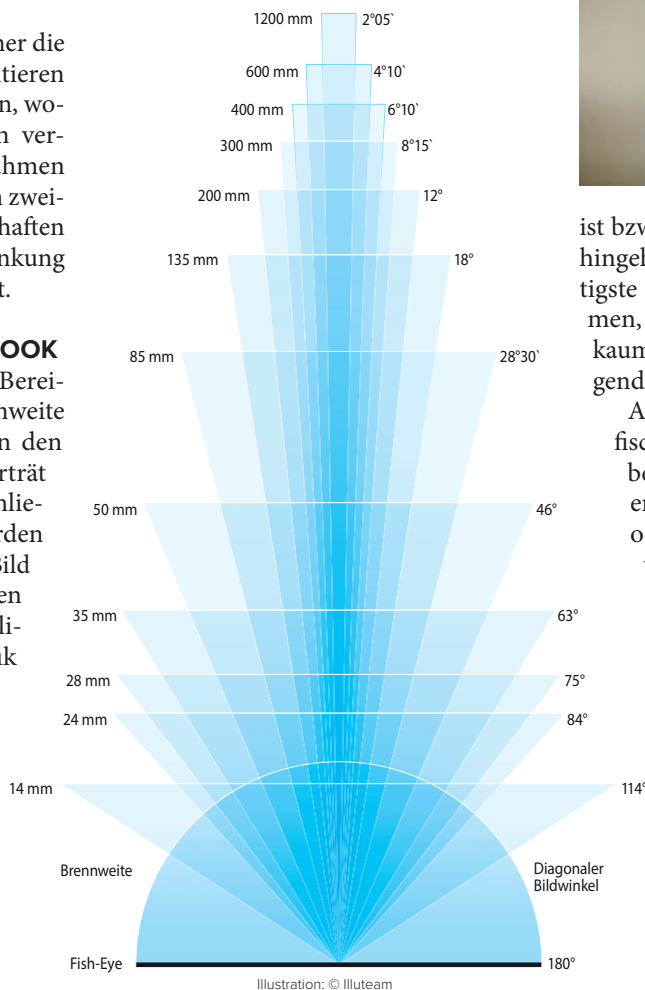
Es gibt drei wesentliche praktische Bereiche, die Sie in die Wahl Ihrer Brennweite mit einbeziehen sollten. Zum einen den Bildhintergrund. Wenn Sie ein Porträt formatfüllend mit 35 mm und anschließend mit 100 mm fotografieren, werden Sie feststellen, dass auf dem 35-mm-Bild sehr viel mehr Hintergrund zu sehen ist. Grund dafür ist der unterschiedliche Bildwinkel, wie auf der Grafik rechts sehr gut zu sehen ist.

Der zweite wesentliche Aspekt ist die Schärfentiefe. Je länger die Brennweite, desto geringer fällt sie aus. Diesen Aspekt sollten Sie für Ihre Aufnahmen bewusst nutzen. Achtung: Das Kamera-Display kann hier täuschen, oft sieht man erst auf dem großen Monitor, wenn die Schärfentiefe zu gering



Wie stark sich die Perspektive bei unterschiedlichen Brennweiten verändern, lässt sich sehr gut anhand dieser Porträtaufnahmen erkennen: links 35 mm mit Blende 4, unten 420 mm bei Blende 6.

Je nach Sensorformat (hier Kleinbild) lässt sich jeder Brennweite ein Bildwinkel zuordnen. Je länger die Brennweite, desto mehr verengt sich der abgebildete Hintergrund.



Fotos: © Sebastian Sonntag



ist bzw. die Schärfe nicht dort sitzt, wo sie hingehört. Der dritte und vielleicht wichtigste Punkt – gerade bei Studioaufnahmen, wo Schärfentiefe und Hintergrund kaum eine Rolle spielen – ist der grundlegend unterschiedliche Look.

Alle drei Faktoren werden im fotografischen Alltag häufig nicht ausreichend beachtet. Sie beeinflussen ihr Bildergebnis fundamental und können oder sollten von Ihnen aktiv genutzt werden, um Ihren Aufnahmen noch mehr Ausdruck zu verleihen.

**ZOOM VS. FESTBRENNWEITE**

Bevor wir auf die künstlerischen Möglichkeiten eingehen, widmen wir uns zunächst den technischen Aspekten. Was zeichnet die unterschiedlichen Brennweiten aus – und sind Festbrennweiten generell den Zooms vorzuziehen? Natürlich bieten Festbrennweiten zahlreiche Vorteile. Die Brennweite >



Fotos: © Sebastian Sonntag



**85 mm eignen sich aufgrund der geringen Verzerrungen optimal für Porträts. Mit Offenblende (links: f/1,4) lassen sich selbst Ganzkörpermotive vom Hintergrund trennen. Bei Oberkörperporträts (oben) reicht auch Blende 4.**

und misst 128 x 248 mm bei einem Preis von etwa 6500 Euro. Ein Canon EF 1,4/35 mm L II USM dagegen kostet rund 2000 Euro, bringt 760 g auf die Waage und ist 80 x 106 mm groß – bei deutlich größerer Offenblende. Die gute Nachricht: Viele lichtstarke Festbrennweiten sind bereits seit längerer Zeit auf dem Markt und auch gebraucht erhältlich.

#### WAHL DER PASSENDEN BRENNWEITE

Welche Brennweite sollten Sie nun also für Ihre Aufnahmen wählen? Zunächst einmal ist es wichtig, sich Gedanken zu machen, ob Sie Ihr gesamtes fotografisches Tun auf nur eine Brennweite ausrichten möchten, und damit ein persönliches künstlerisches Konzept verbinden. Sie können sich den Einsatz einer bestimmten Brennweite aber auch auf eine Bildserie beschränken – beispielsweise ein Projekt mit 85-mm-Porträts. Auch das Mischen innerhalb einer Fotostrecke macht Sinn. Wichtig ist dabei, die unterschiedlichen Brennweiten mit ihren Eigenschaften bewusst als Stilmittel und nicht aus Bequemlichkeit einzusetzen.

Eine Schwarzweiß-Street-Aufnahme mit 85 mm können Sie beispielsweise um eine farbige Offenblende-Aufnahme mit 35 mm ergänzen, ein klassisches Wildlife-Bild so-

bleibt zugunsten eines einheitlichen Looks absolut unverändert, die Optiken sind kompakter als vergleichbare Zooms und meist auch lichtstärker.

Für das Zoom auf der anderen Seite spricht die höhere Flexibilität. Wer überwiegend mit 50 mm fotografiert, hat mit einem Standardzoom – beispielsweise bei einer Modeaufnahme im Hotelzimmer – die Möglichkeit, bei beengten Verhältnissen auf 40 mm herauszuzoomen oder umgekehrt bei einem besonders schönen Posing ein 70-mm- oder 105-mm-Porträt

im gleichen Look zu fotografieren, ohne den Moment durch einen Positionswechsel zu zerstören. Auch bei Outdoor-Aufnahmen gibt es Vorteile. So sind manche Motive nur von bestimmten Standorten aus – und damit per Festbrennweite – nicht formatfüllend abbildbar. Zudem können beim Wechseln der Festbrennweite Staub und Feuchtigkeit ins Gehäuse gelangen.

Generell sind lange Brennweiten mit großen Offenblenden deutlich größer, schwerer und teurer. Ein Canon EF 2,8/300 mm LIS II USM wiegt beispielsweise 2400 g

wohl um eine in die Landschaft eingebundene Variante mit Weitwinkel als auch um ein Porträt mit Tele und unscharfem Hintergrund.

Porträts wiederum können von langen Brennweiten durch den markanteren Look mit weniger dominanter Nase und der geringeren Schärfentiefe massiv profitieren, aber auch Architekturaufnahmen erstrahlen bei längeren Brennweiten durch den stärkeren Fokus auf das Hauptobjekt in neuem Lichte – zumindest dort, wo es die Platzverhältnisse möglich machen. Ebenfalls interessant ist die bewusste Umkehr der Schärfentiefe: Eine 35-mm-Aufnahme mit  $f/1,4$  oder ein 200-mm-Porträt mit  $f/22$  brechen mit gewohnten Bildstilen und sind für den Betrachter deshalb besonders interessant.

### NO-GOS

Bei aller künstlerischer Freiheit gibt es allerdings einige Optionen, die Sie aus ästhetischen Aspekten in der Regel vermeiden sollten. Ein klassisches Beispiel sind extreme Weitwinkel bei Porträts: Brennweiten unterhalb von 28 mm führen bei geringen Aufnahmeabständen zu deutlich verzerrten Proportionen, bei denen Nase, Stirn oder Hände unnatürlich dominant wirken. Was etwa in der Streetfotografie als bewusstes Stilmittel funktionieren kann, wirkt bei klassischen Porträts schnell unfreiwillig karikierend.

Ähnliches gilt für Innenräume und Architektur, die mit sehr kurzen Brennweiten aufgenommen werden. Schon mit 20 mm wirken Räume unnatürlich groß und in die

Länge gezogen, hinzu kommen stürzende Linien und überdehnte Raumkanten, was dem Betrachter die räumliche Orientierung erschwert. Fisheye-Objektive sind hier ein Sonderfall. Durch ihre extreme tonnenförmige Verzeichnung eignen sie sich gut als Kreativ-Optik, werden aber immer wieder fälschlicherweise im Sinne eines normalen Weitwinkels eingesetzt, was die Bildstimmung komplett zerstört.

Am anderen Ende der Skala wiederum kann das starre Festhalten an einer sehr langen Brennweite zugunsten des Looks sehr viel schönere Aufnahmen verhindern. Eine Tier- oder auch Motorsport-Aufnahme beispielsweise wirkt häufig deutlich interessanter, wenn neben dem Hauptmotiv noch ein Teil der Umgebung zu sehen ist.

Werden Sie bei der Wahl Ihrer Brennweite deshalb nicht zu dogmatisch! Auch für Cartier-Bresson und Avedon ging es am Ende um den Moment – und nicht um die Brennweite. **f**

**In der Architektur werden meist Weitwinkel eingesetzt (hier 24 mm). Sehr kurze Brennweiten von 20 mm oder weniger sollten Sie vermeiden: Sie lassen den Raum unnatürlich lang und groß erscheinen.**



Foto: © Sebastian Sonntag

# Das Bild steht im Vordergrund

Rund 5000 Fotografen sind in Deutschland in 300 Vereinen und Clubs organisiert. Bei den Treffen werden Bilder besprochen, Tipps ausgetauscht und Ausstellungen geplant. Doch die Szene ändert sich, nicht zuletzt durch einen rasanten Wandel der Technik. Ein Vor-Ort-Termin beim Fotoclub „Sezession Münchner Lichtbildner“.

TEXT RUDOLF STUMBERGER

**W**enn man es nicht wüsste, man fände ihn nicht: den Clubraum des Fotoclubs „Sezession Münchner Lichtbildner“. Denn zum „Atelier“, wie die Räume von den Mitgliedern genannt werden, geht es bei Akeleistraße 6 in den Keller hinunter. Freilich von der Rückseite des Gebäudes aus, da, wo der Biergarten der Traditionswirtschaft „Gartenstadt“ liegt.

Wir befinden uns in Untergiesing-Harlaching, einem Bezirk im Süden der bayerischen Landeshauptstadt.

Ich gehe also besagte Treppe hinunter, und hinter der Kellertür empfängt mich Christoph Stempfhuber, der erste Vorsitzende des Vereins: „Schön, dass Sie es gefunden haben.“ Wir sehen uns ein bisschen um, im Kellerraum eines Wohngebäude

einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft. Seit 1996 ist der Club hier schon beheimatet. Da ist der Arbeitsbereich, in dem heute ein Computer und ein großer Drucker stehen (früher war hier die Dunkelkammer). Hinzu kommen zwei weitere Räume, der größere wird gleichzeitig als Präsentationsraum für die wöchentlichen Bildbesprechungen, Multimediashows oder Workshops genutzt. Für elektronische Präsentationen stehen hier ein Full-HD-Beamer und ein Laptop mit Photoshop Lightroom. Für analoge Präsentationen sind sowohl ein Magnet-Board für Papierbilder als auch ein Diaprojektor für Kleinbild und Mittelformat vorhanden. An den Wänden dieser beiden Räume wird auch klar, um was für einen Club es sich hier handelt: Hängen dort doch allenthalben gerahmte Fotografien in Farbe und Schwarzweiß. Und auch eine Glasvitrine gibt Hinweise: Sie ist vollgepackt mit mehr oder weniger antiken Fotoapparaten vom Großformat bis hin zur Agfamatic Pocket mit dem roten Auslösepunkt. Vereinsvorsitzender Stempfhuber nimmt eine der Großformatkameras mit dem Balgen in die Hand und fagt: „Ist sie nicht schön?“

Freilich, so viel sei schon verraten, das analoge Zeitalter hat der Club mittlerweile endgültig hinter sich gelassen, eine Dunkelkammer gibt es nicht mehr. Die Decke der „Atelier“-Räume hier im Keller sind etwas



Foto: © Rudolf Stumberger

Christoph Stempfhuber am digitalen Arbeitsplatz des Vereins. Wo jetzt Computer, Bildschirm und Großformatdrucker stehen, war früher die Dunkelkammer untergebracht.



Foto: © Rudolf Stumberger

niedrig, und an der Wand laufen verkleidete Heizungsrohre entlang. Der Begriff „Atelier“ sei ein sprachliches Erbstück aus der Frühzeit des Vereins beziehungsweise seines Vorgänger-Clubs „Münchener Gesellschaft zur Pflege der Photographie“, als dieser in großen Ateliers respektive Studios zu Hause war. „Heute sind die Räume nicht mehr ganz so üppig, trotzdem schlägt hier unser Herz.“

### LANGE TRADITION

Und damit sind wir bei der Geschichte dieses Münchner Fotoclubs, der sich als einer der ältesten überhaupt – der älteste Münchens aber auf jeden Fall – versteht. Die Geschichte der „Sezession Münchner Lichtbildner“, kurz SML, ist auch ein Stück Münchner Kulturgeschichte und ein Stück Geschichte der Fotografie. Seine Wurzeln hat der Club in der 1904 gegründeten „Münchener Gesellschaft zur Pflege der Photographie“. Bis in diese längst versunkene Zeit vor dem Ersten Weltkrieg reichen auch die ältesten Fotografien im Archiv des Vereins. Diese fotografische Gesellschaft >

In einer Glasvitrine lagern die Kameras aus vergangenen Zeiten: von der Agfamatic Pocket über die Praktica bis zur Pentax.

Die „Sezession Münchner Lichtbildner“ beim Hängen ihrer Bilder in einem Fotofachgeschäft in der Innenstadt der bayerischen Landeshauptstadt. Rechts Club-Chef Christoph Stempfhuber.



Foto: © Rudolf Stumberger



Foto: © Rudolf Sumberger

**Clubmitglied Norbert im Versammlungsraum des Vereins im Keller eines Wohnhauses. Hier werden die Fotografien der Mitglieder gemeinsam besprochen.**

zählte bald zu den führenden in Deutschland und setzte ihren Schwerpunkt in der Studiofotografie. Eine Gruppe von engagierten Mitgliedern (darunter auch eine für diese Zeit ungewöhnliche Frau, die Chemikerin und Fotografin Elisabeth Ernst), die nicht mehr nur im Atelier, sondern vor allem im Licht der Natur Bilder gestalten wollten, löste sich aus der „Münchener Gesellschaft zur Pflege der Photographie“ und gründete im Jahr 1930 die „Sezession Münchener Lichtbildner“.

Dank ihres Mäzens, des bekannten Münchener Fotografen Karl Steinhäusser, besaß die Sezession eigene Atelierräume und machte bald durch eigene Ausstellungen und Publikationen, vor allem aber durch nationale und internationale Auszeichnungen von sich reden. 1934 wurde eine „Wiedervereinigung“ mit der „Münchener Gesellschaft zur Pflege der Photographie“ versucht, die sich jedoch noch im

selben Jahr nach inneren Kämpfen und wegen gegensätzlicher Ansichten auflöste und schließlich 1935 in der Sezession vollständig aufging. Zunächst hatte der Club ein eigenes Atelier in der Kaufinger Straße, zwei Jahre später zog er in die Herzogspitalstraße um. Weitere Jahre später war München durch Fliegerbomben zerstört, vom Club konnte nur das Archiv gerettet werden. 1948 fanden sich die überlebenden Mitglieder wieder zusammen, unter ihnen der Kunsthändler Otto Boehler, der in seiner Galerie am Karolinenplatz die erste Nachkriegsausstellung des Clubs zeigte. In den 1950er und 1960er Jahren konnte die Sezession viele Auszeichnungen holen und Ausstellungen ausrichten.

Bei so viel Geschichte wundert es nicht, dass der Fotoclub gerade dabei ist, seine Ausstellung „95 Jahre Sezession Münchener Lichtbildner – eine fotografische Zeitreise“ herzurichten. Die ausgesuchten Bilder ste-

hen schon im Keller gerahmt bereit, um heute noch in die Innenstadt gebracht zu werden. Dabei handelt es sich zum einen um die historischen Aufnahmen, die im Archiv überlebt haben. Zum anderen aber auch um die ausgewählten Bilder der Clubmitglieder. Wie zum Beispiel das von Norbert. Der nimmt eines der Rahmen auf und zeigt ein dynamisches Farbfoto. Norbert veröffentlicht seine Bilder übrigens unter dem Künstlernamen Reno Terb.

Doch bevor wir jetzt die Fotografien in das Auto packen, will ich von Vorstand Christoph Stempfhuber noch etwa über die Gegenwart des Fotoclubs wissen. Der hat derzeit an die 30 Mitglieder, wovon 15 aktiv sind, darunter auch drei Frauen. Der Jahresbeitrag beträgt 150 Euro. Freilich, die Gegenwart ist auch davon geprägt, dass die meisten Mitglieder älter sind und der Nachwuchs fehlt – das Problem von sehr vielen Vereinen. Stempfhuber, von Beruf >

## Vereine als Rückgrat der Fotografie-Szene

„Die Szene ist sehr lebendig“, so das zusammenfassende Urteil von Karl-Heinz Tobias vom „Deutschen Verband für Fotografie e.V.“ (DVF). Das ist die Dachorganisation für Amateur-Fotoclubs und Fotovereine sowie Fotografinnen und Fotografen im gesamten Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Er wurde 1908 als Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine in Berlin gegründet und führt seit 1991 den heutigen Namen. Eine exakte Gesamtzahl aller Fotoclubs in Deutschland zu nennen ist schwierig, da viele informell oder unabhängig agieren. Aktuell zählt der DVF rund 5000 Einzelmitglieder, die sich auf etwa 300 Mitgliedsvereine (Fotoclubs) in zehn Landesverbänden verteilen. Dies sind die offiziellen Zahlen, die das organisierte Rückgrat der Amateurfotografie in Deutschland abbilden. Die regionale Verteilung zeigt dabei Unterschiede: Bayern ist das Bundesland mit den meisten organisierten Clubs im DVF, nämlich 82. Im Saarland hingegen findet sich der größte einzelne Club des Landes, der „Fotoclub Tele Freisen“ mit über 200 Mitgliedern.

Klar ist: Die Welt der Fotografie hat sich radikal verändert. Innerhalb weniger Jahre hat die Digitalisierung, angeführt durch Smartphones und soziale Medien, die Art und Weise, wie Bilder gemacht und geteilt werden, revolutioniert. Vor diesem Hintergrund ringen die traditionelle Fotoclubs in Deutschland um ihre Existenz, es geht um das Selbstverständnis, die Anpassung an die Technik und das Problem, den Nachwuchs für diese Art der engagierten Fotografie zu begeistern. Es geht, wenn man so will, um die Gratwanderung zwischen Tradition und notwendiger Innovation.

Das vielleicht offensichtlichste Problem der deutschen Fotoclubs ist die Altersstruktur ihrer Mitglieder. Der Großteil der Fotografen und Fotografinnen ist im fortgeschrittenen Alter. Jüngere Menschen, oft aufgewachsen mit Smartphones und Social-Media-Plattformen, finden in Online-Communitys schnell Anschluss und Anerkennung für ihre Arbeit. Instagram, TikTok und YouTube bie-

ten sofortige Sichtbarkeit und Tutorials, welche die Mitgliedschaft in einem Club oft überflüssig erscheinen lassen. Das Fehlen des Nachwuchses bedroht die langfristige Existenz der Clubs. Doch DVF-Beauftragter Tobias will nicht vorschnell die Flinte ins Korn werfen: „Wir haben im Verband die Jugendarbeit verdoppelt, und viele Clubs machen eine erfolgreiche Jugendarbeit.“

Ohne Zweifel war die Corona-Pandemie auch für die Fotoclubs ein einschneidendes Ereignis. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen seit der Corona-Pandemie zeichnet ein gemischtes Bild. Während die Pandemie das Vereinsleben durch Lockdowns und Kontaktbeschränkungen stark beeinträchtigte – persönliche Treffen, Workshops und Ausstellungen fielen weg –, war sie vielerorts ein Katalysator für digitale Alternativen, das Vereinsleben wanderte ab ins Internet. Tobias: „Das war ein digitaler Schub.“ Die Mitglieder versammelten sich online, trafen sich in Videokonferenzen und machte so die Bildbesprechungen im Internet. Dennoch berichten viele Vereine, dass die Mitgliederzahlen weiter schrumpfen. Der allgemeine Trend im deutschen Vereinswesen spricht für Stagnation oder leichten Rückgang, auch bedingt durch die Pandemie als „Rückschlag für den lokalen Gemeinschaftsaufbau“.

Trotz der Herausforderungen sind die Fotoclubs kein Auslaufmodell, sondern vielmehr in einem starken Wandel begriffen. Ihre Stärken liegen im direkten, konstruktiven Austausch, in der Möglichkeit zur fundierten Bildkritik – etwas, das in den schnelllebigen Social-Media-Kommentarspalten oft fehlt – und in der Organisation gemeinsamer Projekte und Workshops.

Viele Clubs versuchen, durch gezielte Angebote für jüngere Zielgruppen, die Nutzung sozialer Medien zur Außendarstellung und die Einbindung moderner Techniken relevant zu bleiben. Der DVF selbst unterstützt Jugend-Biennalen auf internationaler Ebene, um den Nachwuchs zu fördern.



Im Rahmen der Landesfotoschau (LAFO) 2024 hat der DVF Bayern mehr als 100 Bilder seiner Mitglieder als Fine-Art-Prints im Format 60x80 im Stadtsaal von Dillingen ausgestellt.



Foto: © Hannes Reiter

Aus dem Archiv des Vereins. Links: „In der Geisterbahn“ von Hannes Reiter. Unten: „Der Fahrschein“ von Martin Kraus.



Foto: © Martin Kraus

Elektriker, ist 67, auch Norbert hat die 60 schon etwas länger überschritten. Das jüngste Mitglied ist um die 30 Jahre alt und freilich ein „Ausreißer“, wie Norbert erklärt. Als Stempfhuber dem Verein beitrug, das war Mitte der 1980er Jahre, gab es noch ein Aufnahmeverfahren, man musste eine Reihe von Fotografien vorlegen, bevor man Mitglied werden konnte. Wer heute Interesse am Fotoclub hat, kommt einfach als Gast und stellt seine Bilder im Rahmen einer Bildbesprechung vor. Stempfhuber: „Es ist also nicht so, dass keine Bilder mehr vorgelegt werden müssen, allerdings wird das Ganze etwas ‚gefälliger‘ gehandhabt.“

### DAS CLUBLEBEN

Heute trifft sich der Club jeden Donnerstagabend, und im Mittelpunkt steht dabei die Bildbesprechung. Jeder präsentiert einige seiner Aufnahmen, und diese werden dann anhand von Kriterien auf einer Skala von 1 bis 10 bewertet: Wie ist die Bildwirkung (Ersteindruck, begeisternd)? Wie die Aufnahmetechnik (Schärfe, Belichtung)? Wie sind Farbigkeit, Bildgestaltung, das Motiv und die Bildidee, und entspricht das Foto dem Zeitgeist? Darüber hinaus machen die Clubmitglieder auch gemeinsame Ausflüge. Für den ersten Vorsitzenden Stempfhuber steht nicht die Technik, sondern das Bild im Vordergrund – schließen würden heute jeden Tag über das Smart-

phone Millionen von Bildern erstellt, die freilich auch schnell vergessen werden. Für ihn aber gilt: „Das Bild soll länger im Gedächtnis bleiben.“ So wie die aus dem Archiv des Clubs. Einige davon hängen im Kellerraum an der Wand: Etwa das Farbfoto, das eine Wirtshausszene aus den 1950er Jahren zeigt. Fotograf: Josef Pflaum.

Bevor wir jetzt endgültig zusammen zum Ausstellungsort aufbrechen, stelle ich noch kurz die Frage, wie denn der Club die Corona-Zeit überstanden habe. „Das war schon schwierig“, sagt Stempfhuber, „wir hatten unser wöchentliches Treffen dann im Internet.“ Und Norbert meint, dass seitdem die Geselligkeit etwas gelitten habe.

Jetzt aber sind wir im nächtlichen München unterwegs in die Landwehrstraße zum dortigen Fotofachhandelsgeschäft. Als wir eintreffen, sind bereits zwei andere Mitglieder des Vereins vor Ort, und alle packen an, um die gerahmten Fotografien aus dem Auto auszuladen. Der Club kann die Bilder seiner Jubiläumsausstellung im Treppenhaus des Fotogeschäftes aufhängen. Mit dabei sind neben den aktuellen Fotos der Clubmitglieder natürlich auch die historischen Aufnahmen aus dem Archiv: „Der Fahrschein“ zum Beispiel, ein Schwarzweiß-Foto aus den 1950er Jahren. Oder der „Wintermorgen“ von 1900. Fotografin: Elisabeth Ernst.

So zeigen sich in der aktuellen Ausstellung die Vergangenheit und die Gegenwart des Fotoclubs. Und die Mitglieder sind sich einig in ihrem Interesse für die engagierte Fotografie und in der festen Absicht, in einigen Jahren das 100-jährige Bestehen zu feiern. **f**



„Ist sie nicht schön?“ Die analogen Zeiten aber sind schon lange vorbei im Fotoclub „Sezession Münchner Lichtbildner“.

Foto: © Rudolf Stumberger



# DER EISA PHOTOGRAPHY MAESTRO WETTBEWERB 2026



**PREISE:**  
**EINZELBILD**  
1000 Euro & EISA  
Maestro Trophy  
**BILDSERIE**  
2000 Euro & EISA  
Maestro Trophy

## Das Jahres-Thema: **Reisen**

### Wettbewerbsregeln:

Der Wettbewerb wird in zwei Kategorien durchgeführt.

**Einzelbild:** Sie können ein Bild einreichen.

**Bildserien:** Sie können 5 bis 8 Fotos als Teil einer Serie einreichen.

Fotografen dürfen nur in einer Kategorie teilnehmen. Alle Beiträge müssen digital eingereicht werden und dürfen bei keinem anderen Wettbewerb einen Preis gewonnen haben. KI-generierte Bilder und Fotos, die vor 2023 aufgenommen wurden, sind ausgeschlossen.

FOTO: © ADOBE STOCK

### NATIONALE DEADLINE: 15. MAI 2026

Alle Beiträge müssen bis zu diesem Datum eingegangen sein. Die Gewinner und Zweitplatzierten sowie die nationalen Ergebnisse werden von der fotoMAGAZIN-Redaktion ausgewählt und in der Ausgabe Juli oder August 2026 präsentiert.

Die deutschen Maestro-Gewinner werden Ende Juni auch auf Facebook für das EISA Public Voting veröffentlicht. Die Kategorie-sieger erhalten jeweils 500 Euro.



### INTERNATIONALE JURY: JUNI 2026

Die Gewinner aus jedem der 15 teilnehmenden EISA-Länder werden auf der Gesamt-Jurysitzung der EISA im Juni 2026 bewertet. Die Gewinner des Internationalen Maestro Fotowettbewerbs werden bei der EISA-Gala im September 2026 gefeiert und online zusammen mit den EISA-Produkt-Awards am 15. August 2026 bekanntgegeben.

DIE GEWINNERFOTOS WERDEN IN DEN SEPTEMBER/OKTOBER-AUSGABEN ALLER 15 EISA-MAGAZINE UND -WEBSEITEN VERÖFFENTLICHT.



Für mehr Informationen und Teilnahmebedingungen besuchen Sie [www.eisa.eu/maestro](http://www.eisa.eu/maestro) und [www.fotoMAGAZIN.de](http://www.fotoMAGAZIN.de)



Für den  
Spiegeleffekt  
hat Susanne  
einen Trick ange-  
wandt und die  
Gläser einfach  
übereinander-  
gestellt.

Foto: © Susanne Bülker

# Die feine Kunst der Reflexion

Die Art- und Creative-Direktorin Susanne Büker hat sich im Sommer 2024 dazu entschlossen, an der Fotoakademie-Koeln zu studieren und die Fotografie von Grund auf zu lernen. fotoMAGAZIN begleitet sie während ihres zweieinhalbjährigen Studiums.



**Susanne  
lernt  
fotografieren**

**DIE SERIE**

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

**M**ehr als vier Stunden hat Susanne gerade in ihrem zu Hause eingerichteten Fotostudio verbracht, um sich ihrem Arbeitsauftrag C06 zu widmen. Und der ist technisch durchaus anspruchsvoll: „Fotografiere ein Stillleben mit mindestens zwei Glasgegenständen im Studio.“ Dabei ist es ihr freigestellt, ob sie ein freies, künstlerisches oder auch ein kommerzielles Stillleben anfertigt. Wichtig ist allerdings, dass „die Transparenz und der Glanz des Glases technisch perfekt herausgearbeitet werden“.

Eigentlich soll Susanne das Foto im Studio der Fotoakademie-Koeln mit der Fachkamera fotografieren, aber zu Testzwecken hat sie bereits zu Hause experimentiert. „Ich habe hier einfach mehr Ruhe und kann in meinem eigenen Tempo arbeiten. Im Studio ist es mit den anderen Kommilitonen auch schon mal etwas hektisch.“ Mittlerweile hat sich die Studentin einen eigenen Akku-Blitz und eine Softbox gekauft und sich zu Hause eine Hohlkehle gebaut. Aus dem Keller hat sie sich sogar die Kiste mit den alten, schweren Kristallgläsern der Eltern heraufgeholt, weil sie dachte, dass sie besser und unkomplizierter zu fotografieren seien als ihre eigenen, eher billigen Gläser aus einem bekannten schwedischen Möbelhaus. „Das stimmte aber gar nicht“, sagt Susanne und lacht ihr herzlich Lachen.

Für ihre Fotos hat sie das Licht hinter und über die Gläser platziert, um keine störenden Lichtreflexe im Glas zu bekommen. Für ihren Aufbau hat sie zudem mit einem kleinen Trick gearbeitet, um einen spannenden Spiegelungseffekt ins Bild zu bekommen: Susanne hat einfach zwei Gläser aufeinandergestellt: einmal mit den Füßen und einmal mit den Glasrändern. Was im Studio eine fragile Angelegenheit ist, sieht auf dem Foto aus, als würden die Gläser auf einer perfekten Spiegelfläche stehen.

Viel mehr arrangiert Susanne allerdings nicht. „Ich bin ja nicht so eine Deko-Tante, sondern bin von Beruf Grafikerin. Wahrscheinlich hängt das damit zusammen, dass ich es eher reduziert mag und nicht so viel inszenieren und mit weiteren Elementen versehen will“, erklärt sie ihre Vorgehensweise. So hat sie beispielsweise auf eine besondere Hintergrundgestaltung genauso verzichtet wie auf weitere Glasscheiben oder Flüssigkeiten in den Gläsern. Dieser nüchtern-sachliche Stil liegt ihr nun einmal mehr. Allerdings weiß sie nicht, ob ihr Dozent Oliver Rausch das genauso sieht und wie zufrieden er mit dem Licht ist, denn leider hat ihr Akku-Blitz irgendwann den Geist aufgegeben, und Susanne hat mit ihrem Aufsteckblitz weiterfotografiert. Ingeheim hofft sie, dass sie für dieses Bild nicht noch einmal ins Studio gehen muss, doch sie kennt bereits Olivers sehr genauen Blick.

Und tatsächlich zeigt sich ihr Dozent noch nicht ganz überzeugt von ihrem ersten Glas-Versuch. „Das Bild ist schon ganz nett“, sagt er, als er es sich anschaut, schiebt aber gleich einige Kritikpunkte hinterher. „Abgesehen von der etwas merkwürdigen Farbgebung ist es insgesamt sehr flach und hat keine richtige Tiefe.“ Auch stört es ihn, dass es auf dem Glas überhaupt keine Reflexionen gibt. „Susanne hat zwar sehr gut darauf geachtet, dass es keine unkontrollierten und störenden Reflexionen gibt, aber dabei hat sie auch die guten, durchlaufenden Lichtreflexionen eliminiert, die einem Glas eine Form und dem Bild Tiefe und Spannung geben.“ Auch die Komposition ist für Oliver insgesamt zwar ganz schön, aber eben auch wenig einfallsreich. „Da hätte Susanne ruhig mehr experimentieren können.“

Was ihr Dozent allerdings sehr gelungen findet, sind zum einen die wunderbaren Silhouetten der Gläser sowie die dunklen Ränder, die nur durch einen präzisen Aufbau des Hintergrundes erreicht werden können: Durch die besondere Lichtbrechung des Glases am Rand dürfen die Gläser nicht zu weit und nicht zu nah vom hellen Hintergrund entfernt stehen, und neben der Hohlkehle muss es einen dunklen Hintergrund geben. „Das hat Susanne sehr schön gelöst.“ **f**



# MAGAZIN **foto**

## Entdecken Fokussieren Festhalten

Mittendrin – verlässlich – jeden Monat neu



**JETZT 12 AUSGABEN +  
TOLLE PRÄMIE SICHERN!**



amazon Gutschein,  
Wert 30 €

oder



Helios Quadrolight,  
1€ Zuzahlung

- + Gratis-Ausgabe bei Bankeinzug
- + Versandkostenfreie Lieferung
- + Geschenk-Abo: Heft und Mappe gratis

Mehr Top-Prämien online – jetzt bestellen:

[www.fotomagazin.de/praemie](http://www.fotomagazin.de/praemie) · [www.fotomagazin.de/verschenken](http://www.fotomagazin.de/verschenken) · 040/38906-880\*

Sie erhalten 12 Ausgaben fotoMAGAZIN für zzt. nur 178,80 € (DE) / 198,00 € (AT) / 264,00 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Der Prämienversand erfolgt nach Zahlungseingang. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer. \*(Bitte die Bestellnr. angeben: Selberlesen: 2155826 · Verschenken: 2155827)





Foto: © Xiaomi

## XIAOMI 17 ULTRA

# Mit echtem Zoom

Nach Sony hat nun auch Xiaomi in Kooperation mit Leica ein Smartphone mit echtem optischen Zoomobjektiv vorgestellt. Das Xiaomi 17 Ultra nutzt zwei 50-MP- und einen 200-MP-Sensor.

Das in Kooperation mit Leica entwickelte Xiaomi 17 Ultra wurde in China Ende 2025 vorgestellt. Wie sein Vorgängermodell 15 Ultra, das im fotoMAGAZIN-Test (kostenlos auf fotoMAGAZIN.de) hervorragend abgeschnitten hat, nutzt das neue Android-Smartphone einen ungewöhnlich großen 1-Zoll-Sensor mit 50 Megapixeln für die Hauptkamera. Dem Vernehmen nach soll es sich allerdings

nicht mehr um einen Sony-Sensor, sondern einen Chip von OmniVision mit verbesserter HDR-Technologie handeln. Das Objektiv ähnelt dem Vorgängermodell (1,63/23 mm beim Kleinbild). Ebenfalls beibehalten hat Xiaomi die 50-MP-Ultra Weitwinkelkamera mit 1/2,76-Zoll-Sensor und 2,3/14-mm-Objektiv.

## TELEOBJEKTIV MIT STUFENLOSEM OPTISCHEN ZOOM

Die größte Neuerung im Kamerabereich ist das Tele-Objektiv. Während beim 15 Ultra zwei Festbrennweiten (70 mm und 100 mm) zum Einsatz kommen, ist das 17 Ultra nun ähnlich wie Sonys Xperia 1 VII mit einem stufenlosen optischen Zoomobjektiv ausgestattet, das allerdings einen deutlich größeren Sensor nutzt (1/1,4 Zoll mit 200 MP statt 1/3,5 Zoll mit 12 MP). Das Leica-Apo-zertifizierte Objektiv im Xiaomi hat weniger Zoom als das Xperia und reicht nicht ganz so weit in den Telebereich (2,4-3/75-100 mm statt 2,3-3,5/85-170 mm).

Das Xiaomi 17 Ultra ist mit drei Leica-zertifizierten Rückseitenkameras ausgestattet, darunter ein optisches Zoom.

Der hochauflösende Bildsensor bietet aber mehr Möglichkeiten für einen zusätzlichen Crop-Zoom, bspw. eine Verdoppelung der Kleinbildäquivalenten Brennweite auf 200 mm mit einem Viertel der Sensorfläche.

Wie gehabt soll das Xiaomi 17 Ultra Videos mit 8K/30p aufnehmen. Sehen lassen kann sich das sehr große 6,9-Zoll-Display, das 2608 x 1200 Pixel auflöst, eine Helligkeit von 3500 Nits und eine Bildwiederholrate von 120 Hertz erreicht. Geschützt wird das Display von Xiaomi Dragon Crystal Glass 3.0. Der Akku hat eine Leistung von 6800 mAh und lässt sich per USB-C mit 90 Watt und kabellos mit 50 Watt laden. Reverse Charge wird mit 22,5 Watt unterstützt. Als Hardware-Plattform kommt ein Snapdragon 8 Elite Gen 5 mit GPU Adreno 840 zum Einsatz.

Offiziell wurde das Xiaomi 17 Ultra in Deutschland bis zum Redaktionsschluss Mitte Januar noch nicht vorgestellt. Es lässt sich aber bereits über Tradingshenzen zum Preis von rund 1050 Euro erwerben. ANDREAS JORDAN

## 7ARTISANS 1,2/50 mm UND 2/6 mm FISHEYE

### Für APS-C und MFT

7Artisans bringt zwei lichtstarke, manuelle Festbrennweiten: Das 1,2/50 mm und das 2/6 mm Fisheye sind für APS-C- und Micro-Four-Thirds-Anschlüsse erhältlich. Das 7Artisans 1,2/50 mm gibt es für die Anschlüsse Sony E, Nikon Z und Fujifilm X sowie Micro-Four-Thirds zum Preis von ca. 110 Euro. Das 2/6 mm Fisheye (ca. 210 Euro) ist zusätzlich für Canon RF zu haben. Beide Objektive haben keine elektronischen Kontakte zur Übertragung von Informationen zur Kamera, lassen sich also nur manuell ohne Exif-Datenübertragung nutzen.

Das hochlichtstarke **1,2/50 mm** eignet sich besonders als Porträt-Objektiv mit einer kleinbildäquivalenten Brennweite von 75 mm bzw. 80 mm (Canon) und 100 mm (MFT). Der Hersteller verspricht ein attraktives Bokeh mit elf Blendenlamellen und eine hohe Bildqualität, für die sieben Elemente in fünf Gruppen zuständig sind. Die Nahgrenze liegt bei 70 cm, das Filtergewinde hat einen Durchmesser von 55 mm. Das Objektiv hat eine im Dunkeln leuchtende Skala und eine integrierte Gegenlichtblende.



Fotos: © 7Artisans

Beide 7Artisans-Objektive sind aus Metall gefertigt und haben einen rastenden Blendenring.

Das lichtstarke **7Artisans 2/6 mm Fisheye** deckt an APS-C einen Bildwinkel von 220 Grad ab und leuchtet das volle Bild rechteckig aus. Die Nahgrenze liegt bei 10 cm und es kommen neun Blendenlamellen zum Einsatz. Ein Objektivprofil kann bei der Nachbearbeitung in Photoshop verwendet werden, um die typische Fisheye-Verzeichnung zu korrigieren. AJ

## NIKKOR Z 4-7,1/24-105 mm

### Günstiges Vollformat-Zoom

Das Nikkor Z 4-7,1/24-105 mm ist 106,5 mm lang und wiegt lediglich 350 Gramm. Zum Vergleich: Canons Pendant RF 4-7,1/24-105 mm IS STM hat eine Baulänge von 88,8 mm und bringt 395 Gramm auf die Waage. Im Gegensatz zum Nikkor ist es aber mit einem Bildstabilisator ausgestattet.

Das neue Nikkor punktet mit einer Nahgrenze, die im Weitwinkel 20 cm und im Tele 28 cm beträgt, womit sich ein Abbildungsmaßstab von 1:2 realisieren lässt. Nikon verspricht einen schnellen und geräuschlosen Autofokus mit STM-Schrittmotor. Für eine gute Abbildungsleistung sind zwölf Linsen in zehn Gruppen zuständig, darunter eine ED-Glas-Linse und zwei asphärische Linsen.

Trotz des günstigen Preises ist das Zoom gegen Staub und Spritzwasser abgedichtet. Ein individualisierbarer Einstellring sorgt für den schnellen und lautlosen Zugriff auf häufig genutzte Kameraeinstellungen. Weitere Merkmale sind ein Filtergewinde mit 67 mm Durchmesser und sieben Blendenlamellen. Gespart hat Nikon an der Gegenlichtblende, die nur als optionales Zubehör für rund 40 Euro erhältlich ist (HB-93b).

Das Nikkor 4-7,1/24-105 mm ist ab Ende Januar für rund 600 Euro Handel. Nikon will das Objektiv auch im Kit mit ausgewählten Kameras anbieten. AJ



Foto: © Nikon

Das Nikkor Z 4-7,1/24-105 mm soll auch im Kit mit der Nikon Z5II angeboten werden.

## NEWS-TICKER ▾

### KORREKTUR FUJI X-T30 III

Beim Test der Fuji X-T30 III in fotoMAGAZIN hat sich in der Tabelle ein Fehler eingeschlichen. Die Prozentwertungen (Bildqualität, Geschwindigkeit, Ausstattung und Gesamtwertung) der X-T30 III und der X-T50 wurden vertauscht. In der Gesamtwertung schneidet die X-T50 mit 88,2 % besser ab als die X-T30 III (87,0 %).

### GR IV HDF UND MONOCHROM

Zwei Modell-Varianten der Kompaktkamera mit APS-C-Sensor sind jetzt erhältlich. Die GR IV HDF mit Highlight-Diffusion-Filter für weiche Glanzlichter kostet rund 1550 Euro. Die GR IV Monochrom ca. 1800 Euro. Bei ihr hat Ricoh die lichtschluckenden Farbfilter weggelassen. Sie nimmt also ausschließlich Schwarzweiß auf und hat eine höhere Empfindlichkeit (ISO 160-409.600). Ein physikalischer Rot-Filter lässt sich zuschalten. Neu bei beiden Kameras: ein elektronischer Verschluss mit einer kürzesten Belichtungszeit von 1/16.000 s. Bei der GR IV soll ein entsprechendes Firmware-Update folgen.

### GODOX AD100PRO II

Nach dem AD200Pro II mit 200Ws hat Godox nun auch das kleinste Gerät der Serie in der zweiten Generation auf den Markt gebracht. Der AD100Pro II mit 200Ws kostet ca. 350 Euro. Er besitzt ein besseres Kühlsystem für mehr Blitze in Folge (60 bis 100 bei voller Leistung), einen größeren Akku für 490 Blitze mit voller Leistung und ein stärkeres LED-Dauerlicht (5 Watt). Das neue Farb-Display erleichtert das Erkennen von bis zu 16 Lichtgruppen. Die integrierte 2,4-GHz-Funksteuerung ermöglicht dabei eine kabellose Kontrolle mit einer Reichweite von bis zu ca. 100 Metern und lässt sich schnell mit den X3- und X3-Pro-Funkauflösern koppeln.



Foto: © Viltrox

Das Viltrox AF 1,2/35 mm Lab im Metallgehäuse ist 12,2 cm lang und wiegt 910 g.

VILTROX AF 1,2/35 mm LAB UND 1,2/56 mm PRO

## Jetzt auch für Nikon Z

Die hochlichtstarken Objektive AF 1,2/35 mm Lab für Vollformat und 1,2/56 mm für APS-C sind nun auch mit Nikon-Anschluss erhältlich. Das **1,2/35 mm FX** für Nikon Z soll wie sein seit April 2025 erhältliches Sony-Pendant und das 1,8/135 mm Lab eine hohe optische Leistung erreichen. Zu den 16 Elementen in zehn Gruppen zählen ED-, HR- und UA-Sondergläser. Eine aufwendige Vergütung optimiert laut Hersteller die Kontrastwiedergabe, minimiert Reflexionen und schützt die Frontlinse vor Wasser und Schmutz. Der VCM-Autofokus soll schnell und nahezu geräuschlos arbeiten. Die Nahgrenze liegt bei 34 Zentimetern. Ungewöhnlich ist der anpassbare Farbbildschirm, der die individuelle Konfiguration von Startanimation, Schalteinstellungen und Vorschauparametern ermöglicht. Zwei bidirektionale FN-Tasten lassen sich frei belegen. Über den USB-C-Anschluss können Firmware-Updates eingespielt werden. Weitere Merkmale sind ein 77-mm-Filtergewinde und elf Blendenlamellen. Das Viltrox AF 1,2/35 mm Lab Z ist zu einem Preis von rund 1000 Euro verfügbar.

Das **1,2/56 mm Pro** für Sony und Fujifilm hatte Viltrox bereits im Spätsommer 2025 angekündigt. Nun folgt die Nikon-Z-Variante für rund 600 Euro. Als Teil der Pro-Serie ist es mit einem robusten Metallgehäuse ausgestattet. Für eine hohe optische Leistung sind 13 Linsen in acht Gruppen verantwortlich, darunter ED-Gläser. Die HD-Nano-Beschichtung der Frontlinse ist schmutzabweisend und soll für hohen Kontrast und weniger Flares sorgen. Zum schnellen Autofokus trägt ein VCM-Motor mit Schwingspulen bei. Weitere technische Daten sind ein Filtergewinde mit 67 mm Durchmesser, eine Nahgrenze von 50 cm und eine USB-C-Schnittstelle für Firmware-Updates. Im Lieferumfang ist eine Streulichtblende enthalten. AJ

LEICA SL3 UND Q3

## Verbesserter Autofokus

Mit Firmware 4.0.0 hat Leica den Hybrid-Autofokus der Vollformat-systemkameras SL3 und SL3-S verbessert. Er soll noch schneller reagieren und eine präzisere Personen- und Tiererkennung bieten – bei unserem Test der beiden Kameras war die Tiererkennung noch im Bestadium. Der neue Multishot-Modus für die SL3 ermöglicht außerdem Aufnahmen mit bis zu 240 Megapixeln. Außerdem neu: die direkte Cloud Anbindung der SL3 und SL3-S an Adobe Frame.io.

Bei der Q3 Monochrom hatte Leica erstmals das Menü der SL-Kameras in einer Kompaktkamera übernommen. Firmware 4.0.0 bringt diese überarbeitete Benutzeroberfläche nun auch auf die Q3 und Q3 43. Das neue User-Interface beinhaltet komplett überarbeitete Icons, eine optimierte Struktur, schnellere Navigation und verbesserte Touch-Bedienung. Außerdem wurde auch hier der Autofokus verbessert. Sowohl bei den Q- als auch bei den SL-Kameras lassen sich nach dem Update die Looks individualisieren. AJ



Foto: © Leica

ADOBE

## Photoshop und Co. in ChatGPT

Mit dem Oktober-Update hatte Adobe Drittanbieter-KIs zur Bildgenerierung in Photoshop integriert. Nun lässt sich umgekehrt Photoshop aus ChatGPT nutzen. Voraussetzung ist, dass in den Einstellungen von ChatGPT unter „Apps und Konnektoren“ die jeweiligen Adobe-Tools verbunden werden. Danach kann der Nutzer in ChatGPT ein Bild hochladen und mit natürlicher Sprache beschreiben, wie es in Photoshop bear-

beitet werden soll. Als Beispiele nennt Adobe die Ändern des Hintergrundes oder das Anwenden von Effekten wie Glitch und Glow. Ein Prompt könnte so aussehen: „Adobe Photoshop, hilf mir, den Hintergrund dieses Bildes zu verfremden.“

In unserem kurzen Test hielt sich ChatGPT nicht immer an die Anweisungen, sondern bearbeitete das Bild gelegentlich mit Adobe Express statt mit Photoshop. Photoshop, Adobe

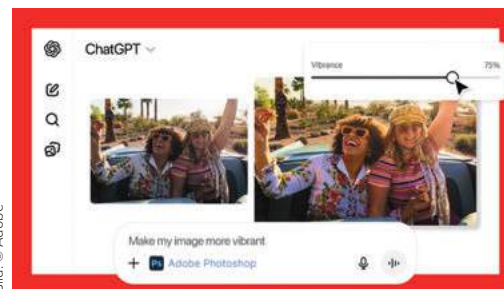


Bild: © Adobe

Mit einfachen Textbefehlen (Prompts) lassen sich Bilder aus ChatGPT mit Photoshop bearbeiten.

Express und Acrobat für ChatGPT sind für ChatGPT-Nutzer weltweit kostenlos auf ChatGPT Desktop, Web und iOS verfügbar. Adobe Express für ChatGPT ist auch für Android erhältlich, die Unterstützung für Photoshop und Acrobat für ChatGPT auf Android soll in Kürze folgen. AJ

FUJIFILM INSTAX

## Filmproduktion ausgebaut

Fujifilm angekündigt, seine Produktionsanlagen für instax-Filme im japanischen Werk Ashigara in der Präfektur Kanagawa auszubauen. Der Konzern investiert dafür rund fünf Milliarden Yen (rund 27,5 Mio. Euro), um die steigende weltweite Nachfrage nach Sofortbildmaterial zu bedienen. Die Kapazität soll ab 2026 schrittweise steigen und im Vergleich zum Geschäftsjahr 2025 um etwa zehn Prozent zulegen.

Die aktuelle Entscheidung ist eine Folge der anhaltenden Renaissance der Sofortbild-Fotografie. Fujifilm ist mit instax der dominierende Anbieter in diesem Segment und erwirtschaftet den Großteil des globalen Umsatzes mit Sofortbildprodukten. Entsprechend hoch ist der Druck auf das Unternehmen, Lieferengpässe zu vermeiden und die Versorgung der Märkte langfristig sicherzustellen. Derzeit bieten die Japaner bei Fujifilm instax mit mini, Square und Wide drei Film-Formate in unterschiedlichen Ausprägungen an.

Die neuen Anlagen sollen ab dem Frühjahr 2026 schrittweise anlaufen. Spätestens im Herbst desselben Jahres will Fujifilm die erweiterten Produktionslinien vollständig nutzen. Erst dann wird sich der geplante Kapazitätswachstum in der tat-



Foto: © Fujifilm

Fujifilm will durch den Ausbau der Produktionsanlagen im japanischen Werk Ashigara die Herstellung von instax-Filmen hochfahren.

sächlichen Verfügbarkeit von instax-Filmen widerspiegeln.

Die aktuelle Investition ist Teil einer längerfristigen Ausbauoffensive. Bereits seit 2022 hat Fujifilm mehrfach in seine Filmproduktion investiert. Zusammenge-

rechnet belaufen sich diese Maßnahmen inzwischen auf rund 11,5 Milliarden Yen (rund 63 Mio. Euro). Gegenüber dem Geschäftsjahr 2022 bedeutet das eine Ausweitung der Produktionskapazität um etwa 50 Prozent. AO

„VIENNA“-SERIE

## Voigtländer erweitert Fernglas-Portfolio

Mit der neuen „Vienna“-Reihe stellt Voigtländer eine Serie hochwertiger Ferngläser vor, die für vielseitige Einsatzbereiche konzipiert ist – von Reisen über Naturbeobachtung bis hin zur Nutzung in urbanen Umgebungen. Kennzeichnend für alle Modelle ist eine apochromatische Korrektur, die Farbfehler reduziert und ein weitgehend neutrales, kontrastreiches Bild bis zum Bildrand ermöglicht. Ein vergleichsweise großes Sehfeld unterstützt die Orientierung, auch bei bewegten Motiven. Ergänzt wird dies durch einen großzügigen Augenabstand sowie eine fein abgestufte Okularverstellung, was die Nutzung sowohl mit als auch ohne Brille erleichtert. Die Fokussierung erfolgt über eine präzise

Mechanik, die eine genaue Einstellung auf unterschiedliche Entfernungen erlaubt.

Die Serie umfasst insgesamt sechs Modelle in drei Objektivgrößen und mit zwei Vergrößerungen. Damit deckt das Programm sowohl kompakte Formate für unterwegs als auch lichtstärkere Varianten für anspruchsvollere Beobachtungen ab. Alle Ferngläser sind in einem Magnesiumgehäuse untergebracht, das Stabilität mit geringem Gewicht verbindet und ergonomisch gestaltet ist. Entwicklung, Montage und Endkontrolle erfolgen in Deutschland, wobei jedes Gerät einer vollständigen Qualitätsprüfung unterzogen wird.



Foto: © Voigtländer

ADVERTORIAL

Die Vienna-Serie von Voigtländer besteht aus sechs Ferngläsern im leichten Magnesiumgehäuse – hier das größte Modell 10x42.

Folgende Modelle bietet Voigtländer an:

- Vienna 8x25: ca. 400 Euro
- Vienna 10x25: ca. 400 Euro
- Vienna 8x32: ca. 800 Euro
- Vienna 10x32: ca. 800 Euro
- Vienna 8x42: ca. 900 Euro
- Vienna 10x42: ca. 900 Euro



Foto: © Canon

Canons EOS R6 Mark III ist etwas größer als Sonys Alpha 7 V. Beim Gewicht gibt es aber kaum Unterschiede.



VOLLFORMATKAMERAS

# Canon vs. Sony

TEXT & PRAXISTEST **ANDREAS JORDAN**  
LABORMESSUNGEN **DIGITALKAMERA.DE**

Duell der Marktführer: Im großen Praxis- und Labortest treten Canons EOS R6 Mark III und Sonys Alpha 7 V gegeneinander an und messen sich mit der etablierten Konkurrenz bis 3000 Euro.

**M**it nur wenigen Wochen Abstand haben Canon und Sony ihre neuen Kameras der gehobenen Mittelklasse auf den Markt gebracht – wie gemacht für einen Vergleichstest. Nicht nur der Zeitpunkt der Markteinführung, sondern auch die Eckdaten ähneln sich: Die EOS R6 Mark III kostet rund 2900 Euro, die Alpha 7 V ca. 3000 Euro. Sehr ähnlich ist auch die Auflösung: Canon hat von 24,2 auf 32,5 Megapixel aufgerüstet, die Alpha bleibt bei 33,0 Megapixel. Unterschiede bei den Sensoren gibt es trotzdem: Canon setzt

auf einen „Dual Pixel CMOS“, Sony – wie Nikon (Z6III) und Panasonic (SIII) – auf einen teilweise gestapelten BSI-CMOS, der sich besonders schnell auslesen lässt. Relevante Unterschiede beim Rolling Shutter gibt es allerdings nicht und anders als Kameras mit vollständig gestapelten Sensoren oder Global Shutter können die beide Neuen mit dem elektronischen Verschluss nicht blitzen.

In die Feature-Tabelle auf Seite 64 haben wir die Konkurrenzmodelle der Mittelklasse bis 3000 Euro aufgenommen. In der Testta-



Foto: © Sony



695 g

belle finden sie nur die Messwerte der nach unserem neuen Verfahren in Kooperation mit digitalkamera.de getesteten Modelle.

## DESIGN UND BEDIENUNG

Die neuen Kameras zeigen sich äußerlich gegenüber ihren Vorgängermodellen nur wenig verändert. Die EOS weist das typische, abgerundete Canon-Design auf, die Alpha ist etwas kleiner und kantiger. Die Griffe sind bei beiden groß und verleihen auch mit schweren Objektiven einen guten Halt. Gemeinsam haben die Testgeräte das Programmwählrad, wobei Canon hier mehr Modi unterbringt – neben den üblichen auch Szenenprogramme und den S(low)&F(ast)-Modus für Zeitraffer- und Zeitlupen-Videos. Dieser ist bei Sony zusammen mit dem Foto-Video-Umschalter auf einer zweiten Ebene unter dem Programmwählrad positioniert und heißt hier S(low)&Q(uick). Die EOS bringt drei programmierbare Drehräder mit, über die sich ab Werk Zeit, Blende

und ISO einstellen lassen. Sony bietet sogar vier Räder, wobei das Daumenrad zusätzlich als Vierwege-Wippe funktioniert. Eine Besonderheit von Canon ist die M-Fn-Taste, mit welcher sich der Fotograf schnell durch die Einstellungen für Weißabgleich, Belichtungsmessung, Serienbilder, AF-Modi, Blitzkorrektur, ISO und Farbfiler klicken kann. Letztere sowie die Bildstile lassen sich jetzt auch auf der Rückseite mit der doppelt belegten Rate- (im Wiedergabemodus) und Color-Taste (bei der Aufnahme) einstellen. Die Alpha hat dagegen vier individuell belegbare Funktionstasten.

Wie es sich für Kameras dieser Preis- und Größenordnung gehört, bringen sie auf der Rückseite einen komfortablen Joystick, eine AF-on- und eine AE-Lock-Taste mit, Canon zusätzlich eine Taste für die Autofokus-Messfeldwahl. Eine Neuerung und Besonderheit der EOS: Beim ersten Einschalten kann der Nutzer ein Passwort vergeben, um Unbefugten einen Zugriff zu verwehren. Letztlich

lassen sich neuen Kameras soweit individualisieren, dass sie Fotografen und Filmern gemäß den jeweiligen Anforderungen problemlos nutzen können.

Unterschiede gibt es bei dem Monitoren. Beide lassen sich seitlich ausklappen und sind somit auch für Selbstaufnahmen geeignet. Das etwas größere Sony-Display (3,2 statt 3,0 Zoll) kann aber zusätzlich in der optischen Achse gekippt werden und steht in der seitlichen Position soweit vom Gehäuse ab, dass es sich auch mit angeschlossenem HDMI- oder USB-Kabel drehen lässt. Bei Canon muss man es hierfür erst leicht eingeklappt werden.

Die Sucher sind weitgehend identisch: Sie lösen 3,69 Millionen Bildpunkte auf, die minimalen Unterschiede bei der Vergrößerung (0,78x bei Sony versus 0,76x bei Canon) spielen in der Praxis kaum eine Rolle. Beide liefern ein angenehmes, großes Bild, das weitgehend frei von Artefakten ist. In den schnellen Serienbildmodi mit E-Verschluss erzeugen sie ein unterbrechungsfreies Bild. >



**Die EOS R6 Mark III hat den besseren Bildstabilisator. Diese Aufnahme entstand aus der Hand mit einer Sekunde Belichtungszeit.**

**Kamera:** EOS R6 Mark III  
**Objektiv:** RF 4/24-105 mm L IS USM  
**Aufnahmedaten:** 24 mm, f/22, 1 s, ISO 100

Foto: © Andreas Jordan

Nur die EOS zeigt im langsamem E-Verschluss-Modus (knapp 5 Bilder/s) eine Dunkelphase.

### AUSSTATTUNG

Beide Kameras sind sehr gut ausgestattet, mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Wie alle Modelle in unserer Übersicht bringen sie beweglich gelagerte Bildsensoren mit, die zur Bildstabilisierung genutzt werden können. Die EOS erreicht gemäß CIPA-Standard in Kombination mit einem stabilisierten Objektiv im Idealfall rekordverdächtige 8,5 Blendenstufen in der Bildmitte, die Alpha

ist auf dem Papier eine Blendenstufe schlechter. In unserem Test mit den jeweiligen 4/24-105-mm-Objektiven bei 105 mm bestätigte sich, dass Canon den etwas besseren Stabilisator hat. Zuverlässig scharfe Aufnahmen aus der Hand gelangen uns mit der EOS mit 1/15 s, mit der Alpha mit 1/20 s, bei längeren Verschlusszeiten gab es bei beiden Kameras immer wieder unscharfe Aufnahmen, tendenziell war der Ausschuss bei Sony größer. Vereinzelt konnten wir aber mit 1/3 s noch ein scharfes Bild erzielen.

Passen müssen beide Kameras beim Thema Pixel-Shift. In unserem Vergleichsfeld

sind nur die Nikon Z6III und die beiden Panasonic-Modelle in der Lage, aus leicht versetzten Aufnahmen ein Bild mit höherer Auflösung und geringeren Artefakten zu generieren. Canon nutzt den beweglichen Sensor außerdem für eine „automatische Wasserwaage“. Ist diese aktiviert, gleicht die Kamera bei Videoaufnahmen leichte Schrägstellungen aus.

### AUTOFOKUS MIT KI-UNTERSTÜTZUNG

Canon und Sony sind für Ihre hervorragenden Autofokus-Systeme bekannt, das trifft auch auf die beiden neuen Modelle zu. Die EOS nutzt den Canon-eigenen „Dual Pixel CMOS AF II“, bei dem alle Pixel aus Doppeldioden bestehen und sowohl zu Phasendetektion als auch zur Bilderzeugung genutzt werden können. Bei der Alpha wird nur ein kleiner Teil der Pixel zur Phasendetektion herangezogen: 693 Messfelder decken 94 Prozent des Bildfeldes ab. Beide Kameras erkennen Menschen und Tiere (jeweils auch die Augen) sowie Fahr- und Flugzeuge und bieten eine Motivautomatik. Bei Sony gibt es eigene Kategorien für Vögel, Insekten und Flugzeuge und es lassen sich mehr Einstellungen konfigurieren: Während bei Canon nur bei Fahrzeugen eine spezielle Erkennung von Cockpit bzw. Front aktiviert werden kann, bietet Sony auch bei Lebewesen die Wahl zwischen Auge, Kopf und Körper. Sony punktet außerdem mit der „Human Pose Estimation“. Hierbei erkennen die KI-Algorithmen bei Menschen nicht nur Augen und

Bei der Alpha 7 V lässt sich der 3,2-Zoll-Monitor sowohl zur Seite ausklappen als auch in der optischen Achse kippen.





Die neuen Vollformatkameras von Canon und Sony liegen mit ihren ausgeprägten Griffen gut in der Hand.

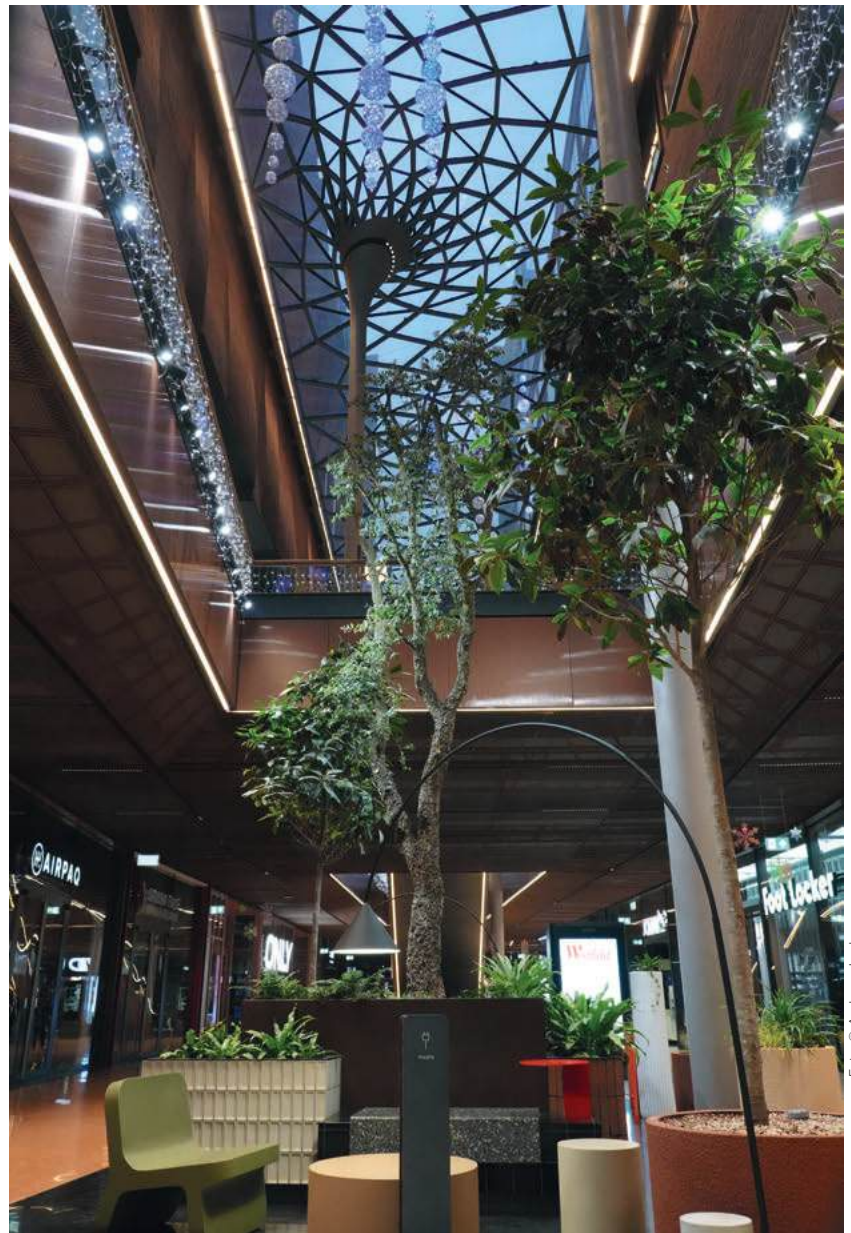
Gesichter, sondern auch Hals, Schultern, Ellenbogen, Handgelenke, Hüfte und Knie und können Bewegungen vorhersagen. Bei beiden Kameras lassen sich Personen bzw. Gesichter registrieren, die in einer Gruppe mit Priorität erkannt werden.

Canon und Sony beherrschen mit kompatiblen Objektiven eine Fokus-Breathing-Korrektur, was sowohl beim Filmen als auch beim Fokus-Stacking hilfreich ist. Fokus-Reihen können alle Kameras in unserer Übersicht erstellen, internes Fokus-Stacking beherrschen dagegen nur die EOS- und die Panasonic-Modelle.

Weitere fotografische Funktionen, die beide neuen Kameras mitbringen, sind die Unterstützung für das HEIF-Format mit 10-Bit, ein HDR-Modus und Intervallaufnahmen. Ein Alleinstellungsmerkmal von Canon ist der Dual-Pixel-Raw-Modus. Ist dieser aktiviert, so nimmt die Kamera doppelt so große Raw-Dateien auf, die Informationen aus beiden Dual-Pixel-Fotodioden enthalten. Pro Pixel liegen also zwei Aufnahmen aus minimal versetzter Perspektive vor. In Canons Raw-Konverter Digital Photo Professional können diese theoretisch >

**Die Alpha 7 V liefert auch bei ISO 12.800 noch gute Ergebnisse.**

**Kamera:** Alpha 7 V  
**Objektiv:** FE 4/24-105 mm G OSS  
**Aufnahmedaten:** 24 mm, f/8, 1/400 s,  
 ISO 12.800





Auch die Bildstabilisierung der Alpha 7 V ist effektiv, aber nicht ganz so gut wie die der EOS.

**Kamera:** Alpha 7 V  
**Objektiv:** FE 4/24-105 mm G OSS  
**Aufnahmedaten:** 24 mm, f/4, 0,3 s, ISO 100

genutzt werden, um den Schärfepunkt nachträglich zu verlagern, den Unschärfbereich zu verschieben (Bokeh-Verlagerung) oder Geisterbildern zu reduzieren. Die Effekte sind allerdings so gering, dass diese Funktion in der Praxis wohl selten zum Einsatz kommen dürfte.

Ein Spezialität von Sony ist der Composite-Raw-Modus, der bis zu 16 Raw-Dateien aufnimmt, die im Raw-Konverter Imaging Edge Desktop verrechnet werden, um das Rauschen zu reduzieren. Das gelingt sogar bei Aufnahmen aus der Hand – in Imaging Edge Desktop lässt sich eine Bewegungskorrektur aktivieren. In unserem Test mit dem FE 4/24-105 mm G OSS entstanden aber trotz aktivierter Farbkorrektur im Raw-Konverter lilafarbene Farbfehler, vor allem am Bildrand. Die Alpha bringt übrigens drei Raw-Formate mit: „Verlustfrei komprimiert“, „komprimiert“ und das neue „komprimierte Raw (HQ)“, das etwa gleichgroße Dateien erzeugt wie „verlustfrei komprimiert“, aber laut Sony mit besserer Qualität. Achtung: Zum Testzeitpunkt Ende 2025 konnten Adobes Raw-Konverter nur das verlustfrei komprimierte Raw öffnen. Verzichten muss die Alpha als einzige Kamera im Test auf Mehrfachbelichtungen und einen Raw-Konverter in der Kamera.

Unterschiede gibt es bei den verwendeten Speicherkarten. Die EOS hat jeweils ein Laufwerk für SD und CFexpress Typ B, Sony setzt auf SD und ein Kombilaufwerk für CFexpress A und SD. Es lassen sich also auch zwei SD-Karten nutzen. Der Nachteil ist,

## Vollformatkameras der gehobenen Mittelklasse: die wichtigsten Unterschiede

Kamera	Canon EOS R6 II	Canon EOS R6 III	Nikon Z6III	Nikon Z6II	Panasonic Lumix S1III
<b>Straßenpreis</b>	ca. 1800 Euro	ca. 2900 Euro	ca. 2300 Euro	ca. 1300 Euro	ca. 3500 Euro
<b>Bildsensor</b>	Dual Pixel FSI, 24,2 MP	Dual Pixel, teilweise gestapelt, 32,5 MP	Teilweise gestapelt, 24,5 MP	BSI, 24,5 MP	Teilweise gestapelt, 24,1 MP
<b>Sucher</b>	3,69 MP, 0,76x	3,69 MP, 0,76x	5,76 MP, 0,8x	3,69 MP, 0,8x	5,76 MP, 0,78x
<b>Monitor</b>	3,0 Zoll, 1,62 MP, seitlich ausklappbar	3,0 Zoll, 1,62 MP, seitlich ausklappbar	3,2 Zoll, 2,1 PM, seitlich ausklappbar	3,2 Zoll, 2,1 MP, kippbar	3,0 Zoll, 1,84 MP, kippbar und seitlich ausklappbar
<b>Mehrfachbelichtungen</b>	ja	ja	ja	ja	ja
<b>Fokus-Bracketing</b>	ja (mit Stacking)	ja (mit Stacking)	ja	ja	ja (mit Stacking)
<b>Objekterkennung</b>	Menschen, Tiere, Fahr-/Flugzeuge	Menschen, Tiere, Fahr-/Flugzeuge, Personen-Priorität	Menschen, Tiere, Fahr-/Flugzeuge	Menschen, Tiere	Menschen, Tiere, Fahr-/Flugzeuge, Urban Sports
<b>Raw-Bearbeitung in der Kamera</b>	ja	ja	ja	ja	ja
<b>IBIS (Bildmitte, laut CIPA)</b>	8,0 EV	8,5 EV (mit stabilisiertem Objektiv)	8,0 EV	5,0 EV	8,0 EV
<b>Pixel-Shift</b>	nein	nein	ja	nein	ja
<b>Rauschreduzierung durch Mehrfachbelichtungen</b>	nein	nein	nein	nein	nein
<b>Serien</b>	40 (Raw 12 Bit, 80 i. F.)	40 (Raw 12 Bit, 150 Raws, 280 C-Raws i. F.)	60 JPEGs oder 20 Raws	14 (Raw 12 Bit, 124 i.F.)	70 (12 Bit Raw, 180 i. F.), 40 (14 Bit Raw)
<b>Vorauslösungen</b>	nur per Raw-Burst	ja	ja (nur JPEG)	nein	ja
<b>Höchste Videoauflösung</b>	4K/60p	7K/60p (ohne Crop)	6K/60p	4K/60p	6K/60p (ohne Crop)
<b>Zeitlupe</b>	Full-HD/180p	4K/120p	4K/120p	Full-HD/120p	4K/120p
<b>Raw-Video intern</b>	nein	ja	ja	nein	ja
<b>Open-Gate-Video</b>	nein	ja	nein	nein	ja
<b>Akkulaufzeit mit Sucher (CIPA)</b>	450 Aufnahmen	390 Aufnahmen	360 Aufnahmen	340 Aufnahmen	320 Aufnahmen
<b>Abmessungen und Gewicht (mit Akku)</b>	138 x 98 x 88 mm/ 670 g	138 x 98 x 88 mm/ 699 g	138,5 x 101,5 x 74 mm/ 760 g	134 x 100,5 x 69,5 mm/ 705 g	134,3 x 102,3 x 91,8 mm/ 800 g

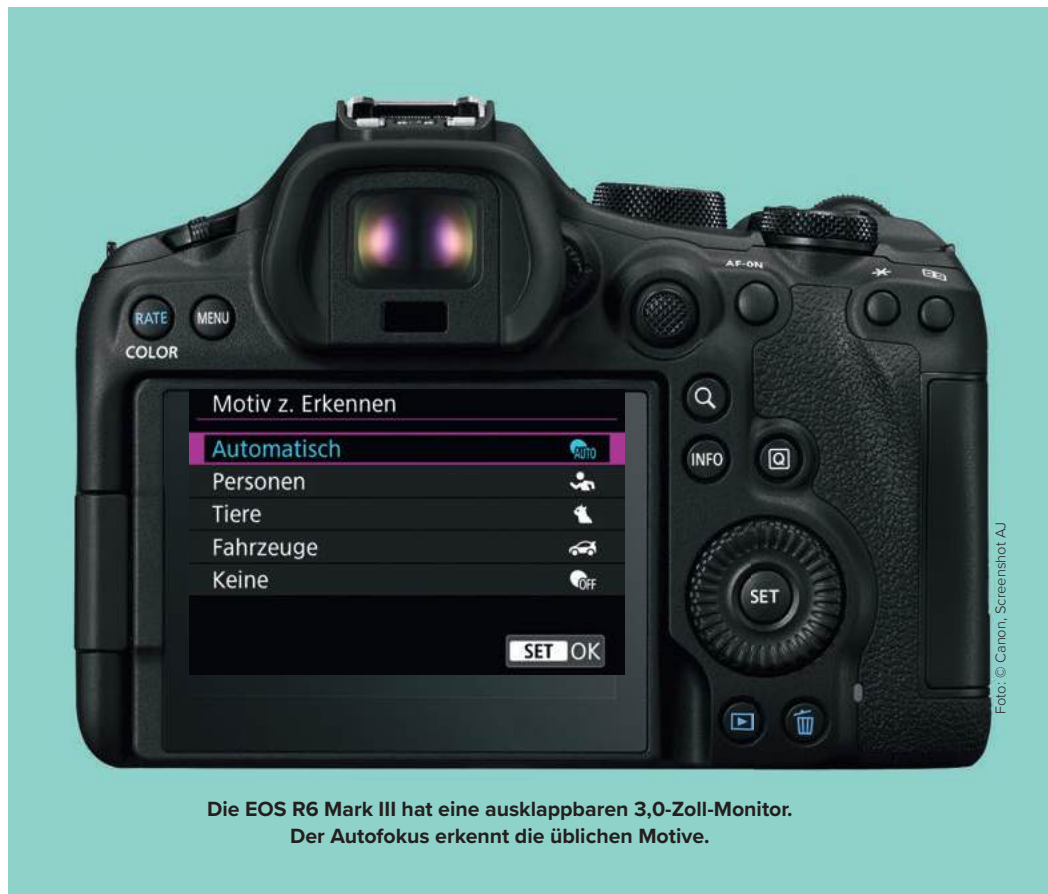
■ = besser

dass CFexpress-A-Karten teurer und langsamer sind als Typ-B-Karten.

Einen Vorteil hat Sony bei der Akkulaufzeit, die mit Sucher bei 630 Aufnahmen liegt (gemäß CIPA-Standard. Das ist deutlich besser als bei Canon (390) und den anderen Kameras im Testfeld. Canon bekommt einen Pluspunkt für die mitgelieferte Ladeschale, die es bei Sony nur als optionales Zubehör gibt. Über USB lassen sich natürlich beide Kameras laden und mit Dauerstrom versorgen. Die Alpha ist übrigens mit zwei USB-C-Buchsen ausgestattet, eine schnelle (Version 3.2) für Datenübertragung und eine langsamere (2.0) für die Stromversorgung. Sowohl die Canon- als auch die Sony-Kamera bringen große HDMI-Buchsen vom Typ A mit.

**7K VERSUS 4K**

Der offensichtlichste Unterschied bei der Videoaufzeichnung besteht darin, dass die EOS den kompletten Sensor nutzen kann, um im „Open Gate“-Verfahren 7K/30p ohne Crop aufzuzeichnen – und das sogar in Canons proprietären Raw-Format auf CFexpress-Speicherkarte. Alternativ steht 7K/60p in 17:9 zur Verfügung. Die Datenrate liegt dann bei satten 2410 Mbit/s; auf eine 512-GB-Karte passen damit gut 26 Minuten. Wer kein



Die EOS R6 Mark III hat einen ausklappbaren 3,0-Zoll-Monitor. Der Autofokus erkennt die üblichen Motive.

Panasonic Lumix S1III	Sony Alpha 7 IV	Sony Alpha 7 V
ca. 2800 Euro	ca. 2100 Euro	ca. 3000 Euro
BSI, 24,1 MP	BSI, 33 MP	Teilweise gestapelt, 33 MP
5,76 MP, 0,78x	3,69 MP, 0,78x	3,69 MP, 0,78x
3,0 Zoll, 1,84 MP, kippbar und seitlich ausklappbar	3,0 Zoll, 1,04 MP, , seitlich ausklappbar	3,2 Zoll, 2,1 MP, kippbar und seitlich ausklappbar
ja	nein	nein
ja (mit Stacking)	ja	ja
Menschen, Tiere, Fahr-/Flugzeuge, Urban Sports	Menschen, Tiere	Menschen (Human Pose Estimation), Tiere, Fahr-/Flugzeuge
ja	nein	nein
8,0 EV	5,5 EV	7,5 EV
ja	nein	nein
nein	nein	ja, Raw Composite
30 (Raw, 180 i. F.)	10 B/s	30 B/s (Raw 14 Bit, 95 i. F.)
ja	nein	ja
6K/60p (ohne Crop)	4K/60p (mit Crop)	4K/60p (kein Crop)
Full-HD/180p	Full-HD/120p	4K/120p (APS-C)
ja	nein	nein
ja	nein	nein
340 Aufnahmen	520 Aufnahmen	630 Aufnahmen
134,3 x 102,3 x 91,8 mm/ 800 g	131 x 96 x 79 mm/ 658 g	130,3 x 96,4 x 82,4 mm/ 695 g

Bestenliste spiegellose Systemkameras:



Raw-Video benötigt, kann maximal in DCI-4K/60p, das per Oversampling aus 7K gewonnen wurde, mit 10 Bit, 4:2:2 und einer Datenrate von 225 Mbit/s aufnehmen. DCI-4K-Zeitlupen gelingen mit 120p und 450 Mbit/s – alles ohne Crop. Die Alpha bietet kein Open Gate und keine interne Raw-Aufnahme. Die höchste Auflösung liegt bei 4K/60p (16:9, 10 Bit, 4:2:2), dass wie bei Canon aus 7K gewonnen wird, also besonders detailreich ist. Für Zeitlupen steht 4K/120p mit 200 Mbit/s (4:2:0) oder 280 Mbit/s (4:2:2) zur Verfügung; im Gegensatz zur EOS aber mit APS-C-Crop. Beide Kameras konnten in unserem Test bei Raumtemperatur bis zur Überhitzung mehrere Stunden 4K/60p mit 10 Bit und 4:2:2 aufnehmen. Die EOS machte bei 7K/30p nach gut 30 Minuten Schluss.

Natürlich bringen beide Kameras flache logarithmische Profile mit: Bei Canon C-Log 2 und 3, bei Sony S-Log3, außerdem S-Cineton für einen filmischen Look mit attraktiven Hauttönen. Für die Anzeige auf kompatiblen HDR-Displays steht bei Canon und Sony Hybrid Log Gamma (HLG) zur Verfügung. Die EOS kann außerdem HDR-PQ-Video aufnehmen, das besser für die HDR-Nachbearbeitung geeignet ist. Die Alpha beherrscht dank KI-Koprozessor das Auto Framing, >

kann also den Bildausschnitt beim Filmen automatisch so zuschneiden, dass die handelnde Person immer im Mittelpunkt bleibt.

Beide Kameras kommunizieren mit externen Mikrofonen per Klinkenbuchse oder rein digital über die Multifunktions-Zubehörschuhe – Canon sogar mit vier statt zwei Kanälen. Gemeinsam haben sie außerdem die Unterstützung von UVC/UVA; sie beherrschen also das Videostreaming per USB und lassen sich als Webcams einsetzen.

**GESCHWINDIGKEIT**

Die EOS kann mit elektronischem Verschluss bis zu 40 Bilder/s mit AF- und AE-Nachführung aufnehmen, mit mechanischen Schlitzverschluss haben wir 11 Bilder/s gemessen. Mit einer schnellen CFexpress-Karte konnten wir mit 40 Bildern/s folgende Länge ermitteln, bevor die Kamera langsamer wurde:

- ▶ 329 JPEGs
- ▶ 331 C-Raws
- ▶ 168 Raws

Mit mechanischem Verschluss und 11 B/s gibt es in allen Formaten keine relevanten Limits.

Sonys Alpha 7 V erreicht maximal 30 Bilder/s mit elektronischem und 10 Bilder/s mit mechanischem Verschluss. In unserem Test mit einer CFexpress-Karte haben wir diese Bildfolgen mit 30 Bildern/s gemessen:

- ▶ 203 JPEGs
- ▶ 99 komprimierte Raws
- ▶ 38 verlustfrei komprimierte Raws
- ▶ 36 komprimierte Raws (HQ)

Mit mechanischem Verschluss schafft die Kamera 10 Bilder/s mit folgenden Bildlängen:

- ▶ >1000 JPEGs
- ▶ >1000 komprimierte Raws
- ▶ 177 verlustfrei komprimierte Raws
- ▶ 175 komprimierte Raws (HQ)

Viele Zahlen kurzer Sinn: Beide Kamera sprengen unsere Grenzen für die Geschwindigkeitswertung, die EOS ist aber noch etwas schneller und hält länger durch. Gemeinsam haben sie außerdem einen Vorauslösemodus. Die Alpha bietet außerdem die Möglichkeit, eine Funktionstaste so zu programmieren, dass sie temporär in einen schnelleren Serienmodus umschaltet („Speed-Boost“).

**BILDQUALITÄT**

Beide Kameras hat das Testlabor von digitalkamera.de für uns mit dem DxO Analyser im JPEG-Modus vermessen. Zum Einsatz kamen die jeweiligen 4/24-105-mm-Zooms. Beim Test mit dem Dead-Leaves-Textur-Chart punktete die Sony Alpha 7 V mit der höchsten Auflösung im Testfeld. Während die EOS R6 Mark III in der Grundempfindlichkeit noch fast mithalten kann (86,6 zu 84,3 lp/mm), wird der Abstand der Alpha mit steigender Empfindlichkeit immer größer. Erst bei ISO 3200 sinkt die Auflösung bei ihr unter 80 lp/mm. Hier erzielt die EOS nur noch 60,4 lp/mm. Die höhere Auflösung spiegelt sich auch bei besseren Werten für die Texturschärfe wieder. Canon hat dafür die etwas besseren Rauschwerte, die den Rückstand bei der Auflösung aber nicht komplett ausgleichen können. Unter dem Strich erreicht nach unserem Auswertungsschlüssel die Alpha die beste Bildqualität im Testfeld. Der Vorteil gegenüber der EOS bestätigte sich auch im Praxistest im Raw-Modus. Beim starken Aufhellen unterbelichteter Bilder steigt das Bildrauschen bei der Sony-Kamera weniger stark an als bei Canon. Im normalen Einsatz ohne extreme Belichtungskorrekturen lassen sich aber beide Kameras bis ISO 6400 sehr gut nutzen und zeigen visuell keine großen Unterschiede. Ab ISO 12.800 verschlechtert sich bei Canon und Sony die Bildqualität sichtbar. **f**

**Vollformat-Systemkameras bis 3000 Euro**

<b>Kamera</b>
Preis (Liste/ Straße)
Sensor: Art/ Abmessungen/ Auflösung/ Pixelpitch
Bajonett/ Crop-Faktor
Autofokus
IBIS/ Pixelshift/ Sensorreinigung
Blitz
Belichtungszeiten
Empfindlichkeit
Video: max. Auflösung/ max. Bildrate
Sucher
Monitor: Diagonale/ Auflösung
Speicher
Akkuleistung nach CIPA
Schnittstellen
Abmessungen (B x H x T)/ Gewicht (mit Akku)
Geschwindigkeit
Serienbilder pro Sekunde
Serienbilder in Folge
Bildqualität (JPEG)
Auflösung, MTF50 (ISO 100/ 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) <sup>1</sup>
Texturschärfe (ISO 100/ 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) <sup>1</sup>
Schärfe-Artefakte <sup>2</sup>
SNR (ISO 100/ 200/ 400/ 800/ 1600/ 3200/ 6400/ 12.800) <sup>1</sup>
Laborprotokoll zum Download *

<b>Bewertung</b>
Bewertungsfaktoren:
Bildqualität (60 %)
Geschwindigkeit (20 %)
Ausstattung und Bedienung (20 %)

<sup>1</sup> Höhere Werte sind besser.  
<sup>2</sup> Niedrigere Werte sind besser.

\* Kostenpflichtiges PDF bei digitalkamera.de

FAZIT



Andreas Jordan leitet das Technik-Ressort

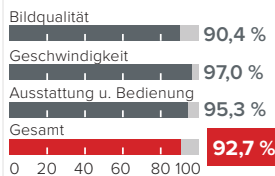
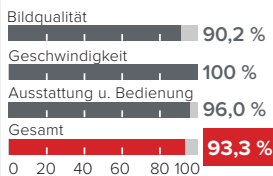
**»Die Alpha 7 V hat bei der Bildqualität die Nase vorn.«**

Ob Bildqualität, Geschwindigkeit oder Ausstattung: Alle Kameras im Testfeld erreichen hervorragende Ergebnisse und dürften auch den meisten Profi-Ansprüchen genügen. Den Testsieg holt sich die Sony Alpha 7 V, die bei der Bildqualität die Nase vorne hat. Der Preistipp geht an Nikon Z6III.

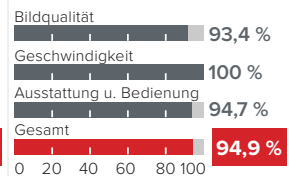
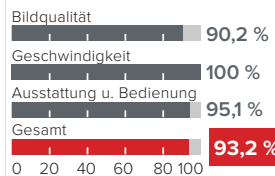
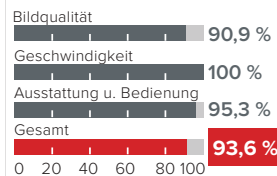


Canon EOS R6 Mark III	Nikon Z6III	Panasonic Lumix S1II	Panasonic Lumix S1III	Sony Alpha 7 V
ca. 2900 Euro/ ca. 2900 Euro	ca. 2800 Euro/ ca. 2300 Euro	ca. 3500 Euro/ ca. 3500 Euro	ca. 2800 Euro/ ca. 2800 Euro	ca. 3000 Euro/ ca. 3000 Euro
CMOS/ 35,9 x 23,9 mm/ 32,5 MP/ 5,2 µm	BSI-CMOS/ 35,9 x 23,9 mm/ 24,5 MP/ 5,9 µm	BSI-CMOS/ 24,1 MP/ 35,8 x 23,8 mm/ 6,0 µm	CMOS/ 24,1 MP/ 35,8 x 23,8 mm/ 6,0 µm	BSI-CMOS/ 35,9 x 23,9 mm/ 33,0 MP/ 5,1 µm
RF/ 1	Z/ 1	L/ 1	L/ 1	E/ 1
Dual Pixel CMOS AF: 6097 Messfelder	Hybrid: 273 Messfelder	Hybrid: Phasen- (779 Messfelder) und Kontrast-Detektion (315 Messfelder)	Hybrid: Phasen- (779 Messfelder) und Kontrast-Detektion (315 Messfelder)	Hybrid: Phasen-Detektion: 759, Kontrast: 425 Messfelder
ja/ nein/ ja	ja/ ja/ ja	ja/ ja/ ja	ja/ ja/ ja	ja/ nein/ ja
kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/200 s	keine Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s	keine Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s	kein Gehäuseblitz/ Blitzschuh/ Synchronzeit: 1/250 s
1/16.000 (mechanisch: 1/8000) – 30 s, Bulb	1/16000 (mechanisch: 1/8000) – 30 s, Bulb	1/16.000 (mechanisch: 1/8000) – 60 s, Bulb	1/16.000 (mechanisch: 1/8000) – 60 s, Bulb	1/16.000 (mechanisch: 1/8000) – 30 s, Bulb
ISO 100 – 25.600, erweiterbar (50 und 102.400)	ISO 100 – 51.200, erweiterbar (50 und 204.800)	ISO 100 – 51.2000, erweiterbar (50 und 204.800)	ISO 100 – 51.2000, erweiterbar (50 und 204.800)	ISO 100 – 51.200, erweiterbar (50 und 204.800)
6960 x 3672/30p, 4096 x 2160/ 120p	6048 x 3402/ 60p; 3840 x 2160/ 120p	5888 x 3312/ 60p; 4096 x 2160/ 120p	5888 x 3312/ 60p; 1920 x 1080/ 120p	3840 x 2160/ 120p
OLED (3,69 MP)/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,76x	OLED (5,76MP)/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,8x	OLED (5,76 MP)/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,78x	OLED (5,76 MP)/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,78x	OLED (3,68 MP)/ Bildfeld: 100 %/ Vergrößerung: 0,78x
7,5 cm/ 1,62 MP, dreh- und schwenkbar, Touchscreen	8,1 cm/ 2,1 MP, seitlich ausklappbar, Touchscreen	7,6 cm/ 1,84 MP, kipp- und schwenkbar, Touchscreen	7,6 cm/ 1,84 MP, kipp- und schwenkbar, Touchscreen	8,0 cm/ 2,1 MP, kippbar, dreh- und schwenkbar, Touchscreen
1 x CFexpress (Typ B), 1 x SD (UHS-II)	1 x XQD/CFexpress Typ B, 1 x SD (UHS-II)	1 x CFexpress (Typ B), 1 x SD (UHS-II)	1 x CFexpress (Typ B), 1 x SD (UHS-II)	1 x SD (UHS-II) und CFexpress (Typ A), 1 x SD, UHS-II
620 (Monitor), 390 (Sucher) Aufnahmen	390 (Monitor), 360 (Sucher) Aufnahmen	360 (Monitor), 320 (Sucher) Aufnahmen	360 (Monitor), 340 (Sucher) Aufnahmen	750 (Monitor), 630 (Sucher) Aufnahmen
USB 3.2 (Typ C), HDMI (Typ A), Mikrofon, Kopfhörer	USB 3.1 (Typ C), HDMI (Typ A), Mikrofon, Kopfhörer	USB 3.1 (Typ C), HDMI (Typ A), Mikrofon, Kopfhörer	USB 3.1 (Typ C), HDMI (Typ A), Mikrofon, Kopfhörer	USB 3.2 (Typ C), USB 2.0 (Typ C), HDMI (Typ A), Mikrofon, Kopfhörer
138,4 x 98,4 x 88,4 mm/ 699 g	138,5 x 101,5 x 74 mm/ 760 g	134,3 x 102,3 x 91,8 mm/ 800 g	134,3 x 102,3 x 91,8 mm/ 800 g	130,3 x 96,4 x 82,4 mm/ 695 g
<b>mit Lexar CFexpress 4 (3300 MB/s)</b>	<b>mit SanDisk CFexpress Typ B (1400 MB/s)</b>	<b>mit Lexar CFexpress (1750 MB/s)</b>	<b>mit Lexar CFexpress B (1750 MB/s)</b>	<b>mit Sony CFexpress Typ A (700 MB/s)</b>
40 (elektronisch), 11 (mechanisch)	JPEG: 60, Raw: 20 (elektronisch), 14 (mechanisch)	70 (elektronisch), 10 (mechanisch)	30 (elektronisch), 10 (mechanisch)	30 (elektronisch), 10 (mechanisch)
40 B/s: JPEG: 329/C-Raw: 331; 11 B/s: 1000+	JPEG/60 B/s: 387/ Raw/20 B/s: ohne Limit	70 B/s: JPEG und Raw: 180; 10 B/s: JPEG: 398/ Raw: 305	30 B/s: JPEG und Raw: 180; 10 B/s: JPEG: 400/ Raw: 314	30 B/s: JPEG 203/ Raw-kompr.: 99; 10 B/s: JPEG und Raw-kompr.: 1000+
<b>mit RF 4/24-105 mm L IS USM</b>	<b>Z 4/24-70 mm S</b>	<b>mit Lumix S 4/24-105 mm Macro OIS</b>	<b>mit Lumix S 4/24-105 mm Macro OIS</b>	<b>mit FE 4/24-105 mm G OSS</b>
84,3/ 74,7/ 67,4/ 62,8/ 63,6/ 60,4/ 48,8/ 39,6 lp/mm	73,1/ 72,0/ 10,1/ 66,6/ 60,5/ 56,1/ 50,6/ 35,3 lp/mm	66,7/ 66,7/ 66,9/ 65,8/ 64,0/ 65,0/ 63,1/ 55,8 lp/mm	66,3/ 66,5/ 66,7/ 65,8/ 63,3/ 63,8/ 62,3/ 51,7 lp/mm	86,6/ 86,6/ 86,6/ 83,5/ 81,8/ 71,8/ 73,0/ 67,4 lp/mm
0,96/ 0,92/ 0,90/ 0,90/ 0,90/ 0,87/ 0,79/ 0,75	1,11/ 1,10/ 1,07/ 1,05/ 1,00/ 0,96/ 0,89/ 0,76	1,00/ 1,00/ 0,99/ 0,99/ 0,96/ 0,92/ 0,89/ 0,82	0,99/ 0,99/ 0,98/ 0,97/ 0,93/ 0,88/ 0,84/ 0,76	1,0/ 0,99/ 0,98/ 0,96/ 0,94/ 0,90/ 0,84/ 0,78
8,8%	18,6%	7,9%	9,4%	8,0%
42,8/ 43,0/ 41,3/ 39,9/ 39,5/ 38,3/ 35,3/ 32,4 dB	42,4/ 41,5/ 41,1/ 40,5/ 40,6/ 40,1/ 38,7/ 37,1 dB	40,8/ 39,1/ 38,3/ 37,0/ 35,5/ 33,5/ 33,5/ 32,6 dB	40,6/ 39,5/ 38,7/ 37,4/ 35,5/ 33,6/ 32,9/ 30,8 dB	39,9/ 39,5/ 38,6/ 38,7/ 37,8/ 36,8/ 33,2/ 30,0 dB
<a href="https://www.digitalkamera.de/XAC4">https://www.digitalkamera.de/XAC4</a>	<a href="https://www.digitalkamera.de/V30T">https://www.digitalkamera.de/V30T</a>	<a href="https://www.digitalkamera.de/JFGB">https://www.digitalkamera.de/JFGB</a>	<a href="https://www.digitalkamera.de/EV3Z">https://www.digitalkamera.de/EV3Z</a>	<a href="https://www.digitalkamera.de/PEKM">https://www.digitalkamera.de/PEKM</a>

Bildqualität getestet mit DxO Analyzer. Beschreibung: www.fotomagazin.de/test-technik/kameratest



**Preis-Tipp**



**Test-sieger**

# Rekord- zoom

Das Sigma 3,5-6,3/20-200 mm  
DG Contemporary fährt beim  
Zoomen recht weit aus.



Das Sigma 3,5-6,3/20-200 mm DG Contemporary ist das erste 10-fach-Zoom für Vollformat, das schon bei 20 mm startet. Welche optischen Kompromisse das erfordert, zeigt unser Praxis- und Labortest.

TEXT UND PRAXISTEST **ANDREAS JORDAN**  
LABORMESSUNGEN **ANDERS USCHOLD**

**V**ollformatobjektive mit großem Zoombereich starteten bisher meist bei 24 bis 28 mm (siehe Tabelle unten). Sigma wagt sich nun also erstmals bis 20 mm vor und macht das 10fach-Zoom für spiegellose Sony-Kameras damit besonders vielseitig: Von Architektur über Landschaft und Porträt bis hin zu Sport ist das Objektiv einsetzbar und dank eines Abbildungsmaßstabs von 1:2 eignet es sich auch gut für Nahaufnahmen. Die offensichtlichste Einschränkung ist die vor allem im Telebereich geringe Lichtstärke, was aber für fast alle Superzoomobjektive gilt. Positiv hebt sich in dieser Hinsicht das Tamron 2,8-5,6/25-200 mm G2 ab, das uns leider nicht mehr rechtzeitig zum Test erreichte. Den größten Zoombereich deckt das Nikkor 4-8/28- >



Fotos: © Andreas Jordan

Bei 20 mm und offener Blende zeigen die JPEGs aus der Alpha III trotz aktivierter Schattenaufhellung eine deutliche Randabdunkelung (oben). Die in Adobe Camera Raw mit dem entsprechenden Profil korrigierte Datei ist dagegen weitgehend vignettierungsfrei (unten).

Einstellungen: 20 mm, f/3,5, 1/1600 s, ISO 100  
Kamera: Sony Alpha 7 III

## Auf einen Blick: Superzoomobjektive für Vollformat (8- bis 14-fach)

Objektiv	Linsen/Gruppen	Nahgrenze/Abbildungsmaßstab	Kleinste Blende	Filtergröße	Baulänge	Gewicht	Anschlüsse	Straßenpreis	Testergebnis
<b>Canon RF 4-6,3/24-240 mm IS USM</b>	21/15	50 cm/ 1:3,8	22-38	72 mm	122,5 mm	750 g	RF	ca. 950 Euro	Optik: 83 %, Mechanik: 78 %, Sehr gut (fM 2/20)
<b>Nikon Nikkor Z 4-6,3/24-200 mm VR</b>	19/15	50-70 cm/1:3,6	22-36	67 mm	114 mm	570 g	Z	ca. 860 Euro	Optik: 82 %, Mechanik: 87 %, Sehr gut (fM 12/20)
<b>Nikon Nikkor 4-8/28-400 mm VR</b>	21/15	20-120 cm/ 1:2,8 (28 mm)	22-45	77 mm	141,5 mm	725 g	Z	ca. 1300 Euro	Optik: 76 %, Mechanik: 82 %, Sehr gut (fM 11/24)
<b>Sigma 3,5-6,3/20-200 mm DG Contemporary</b>	18/14	16,5-65 cm/ 1:2 (28 mm)	22-40	72 mm	Sony: 117,5 mm	540 g	E, L	ca. 900 Euro	Optik: 78 %, Mechanik: 85 %, Sehr gut (fM 3/26)
<b>Sony FE 3,5-6,3/24-240 mm OSS</b>	17/12	50-80 cm/ 1:3,7	22-40	72 mm	118,5	780 g	E	ca. 730 Euro	Optik: 80 %, Mechanik: 83 %, Sehr gut (fM 11/16)
<b>Tamron 2,8-5,6/25-200 mm G2</b>	18/14	16-80 cm/ 1:1,9 (25 mm)	16-32	67 mm	121,5 mm	575 g	E	ca. 850 Euro	nicht getestet
<b>Tamron 4-7,1/28-300 mm Di III VC VXD</b>	20/13	19-99 cm/ 1:2,8 (28 mm)	22-40	77 mm	126 mm	610 g	E	ca. 800 Euro	Optik: 76 %, Mechanik: 87 %, Sehr gut (fM 9/25)

Bildstabilisator = IS, VR, OSS, VC



Bei 200 mm fällt die Randabdunkelung bei offener Blende geringer aus als im Weitwinkel. Auch hier ist die Korrektur der Raws in Adobe Camera Raw (unten) effektiver als die in der Kamera (oben).

Einstellungen: 200 mm, f/6,3, 1/320 s, ISO 100  
Kamera: Sony Alpha 7 III



400 mm VR ab. Die beste Abbildungsleistung erreichten im BAS-Digital-Test das Canon RF 4-6,3/24-240 mm IS USM und das Nikkor Z 4-6,3/24-200 mm VR.

### TEST AN SONY-KAMERAS

An einer Sony Alpha macht das Sigma-Objektiv eine schlanke Figur und ist eingefahren mit einer Baulänge von knapp 118 mm auch relativ kompakt. Ein-Zoom-Lock-Schalter soll verhindern, dass der Tubus durch sein eigenes Gewicht aus der Weitwinkelposition rutscht. Der Widerstand lässt sich einfach durch Drehen des angenehm großen Zoomrings überwinden. Ausgefahren verlängert sich das Objektiv ungefähr um den Faktor 1,8. Positiv fallen die Staub- und spritzwassergeschützte Konstruktion sowie die wasser- und ölabweisende Beschichtung der Vorderlinse auf. Ansonsten ist das neue Sigma-Objektiv einfach ausgestattet. Lediglich ein AF/MF-Umschalter findet sich am Gehäuse, weitere Funktionsknöpfe gibt es nicht.

Bei der Bildstabilisierung verlässt sich Sigma ganz auf dem Sensor-Shift (IBIS) in Sony- bzw. bei der L-Mount-Variante in Leica- und Panasonic-Kameras. Wer das Objektiv an einer Sigma-Kamera betreiben will, muss ohne Stabilisierung auskommen. Neben dem Sigma-Zoom verzichtet in unserer Testübersicht nur noch das Tamron 2,8-5,6/25-200 mm G2 auf den eigenen Stabilisator, der in den langen Brennweiten in der Regel effektiver ist als der Kamera-IBIS. Den sehr guten Abbildungsmaßstab von 1:2 erreicht das Objektiv bei Brennweiten von 28 bis 85 mm. Überzeugt hat uns auch der schnelle und so gut wie geräuschlose Autofokus mit Linearmotor HLA (High-Response Linear Actuator).

### ABBILDUNGSLEISTUNG

Im BAS-Digital-Labor haben wir das Sigma-Zoom wie üblich an einer hochauflösenden Sony-Kamera (42 MP) vermessen. Dabei erreicht es in allen Brennweiten seine beste Auflösungswerte leicht abgeblendet. Ein Schließen der Blende um eine Stufe er-



Für den Outdoor-Einsatz ist das Sigma-Zoom gegen Spritzwasser geschützt.

gibt bereits sehr gute Werte. Im Weitwinkel zeigt sich ein deutlicher Randabfall, vor allem bei offener Blende. Bestwerte werden hier bei  $f/7,1$  erreicht, also im zwei Stufen abgeblendet. Bei 50 mm ist die Auflösung dagegen von der Bildmitte bis zum Bildrand hervorragend homogen und auch insgesamt am höchsten. In der langen Brennweite ist der Wirkungsgrad am niedrigsten. Am Bildrand fällt er nur bei offener Blende stark ab, bei Blende 9 ist der Randabfall moderat.

Die Randabdunkelung in den JPEG-Dateien stört vor allem im Weitwinkel bei offener Blende. Die einschaltbare Korrektur in Sony-Kameras verringert sie nur leicht. Wir empfehlen daher das Raw-Format, da das Korrekturprofil für Adobe Camera Raw die Vignettierung deutlich besser in den Griff bekommt. An Sony-Kameras lässt sich auch eine Verzeichnungskorrektur aktivieren, die meist gut funktioniert, lediglich bei 200 mm bleibt eine sehr geringe Kissenform erhalten. Bei abgeschalteter Verzeichnungskorrektur bzw. in den nicht korrigierten Raw-Daten ist die Verzerrung dagegen – vor allem im Weitwinkel – stark. Chromatische Aberrationen sind uns im Test auch in den Raw-Dateien nicht störend aufgefallen. **f**

## FAZIT



Andreas Jordan  
ist freier  
Technik-Autor.

**„Das Sigma 3,5-6,3/20-200 mm DG Contemporary ist ein praktischer Reisebegleiter mit leichten optischen Einschränkungen.“**

Erwartungsgemäß zeigt das sehr weitwinkelige 10fach-Zoom Schwächen bei offener Blende. Abblenden um eine Stufe führt aber meist bereits zu guten Auflösungsdaten. Wer sich mit den leichten optischen Einschränkungen abfinden kann, erhält ein sehr vielseitiges Zoom, das vor allem als kompakter und leichter Reisebegleiter eine gute Figur macht.

## SO TESTEN WIR

Der BAS-Digital-Test liefert umfassende Leistungswerte des Objektivs bei verschiedenen Anwendungen und Formaten. Die Ergebnisse sind ein Mittelwert, berechnet mit den aktuell meistverwendeten Digitalkameras.

### Gesamtwirkungsgrad

Die Auflösung zeigt die Gesamtleistung über dem Bildfeld von der Bildmitte zum Rand bei den ersten fünf Blendenstufen des Objektivs, angegeben als prozentualer Wirkungsgrad. Gesamtwerte über 75 % sind sehr gut, ab 85 % ist ein Objektiv hervorragend. Steigt die Auflösung auf Werte über 95 %, so behalten die Bilder oft künstliche Strukturen, die störend verfälschen. Der Blendenbereich mit hoher und zuverlässiger Leistung bestimmt, wie flexibel das Objektiv einsetzbar ist. Sehr wichtig ist ein niedriger Leistungsabfall bei den größeren Blendenöffnungen, um Lichtstärke und geringe Schärfentiefe nutzen zu können. Ab Blende 11 bis 16 reduziert physikalische Beugung zwangsläufig die Auflösung. Je mehr Blendenwerte gleichmäßig hohe Leistung zeigen, um so variabler ist das Objektiv einsetzbar.

### Randabdunkelung

Die Randabdunkelung messen wir bei Offenblende und um zwei Stufen abgeblendet. Wichtig sind ein möglichst geringer und gleichmäßiger Lichtverlust von der Bildmitte zum Rand, ein plötzlicher Abfall ist deutlich sichtbar und störend. Weitwinkelobjektive zeigen oft stärkere Vignettierung bei Offenblende und abgeblendet.

### Verzeichnung

Kurze Brennweiten zeigen meist tonnenförmige Verzeichnung bis -3 %. Unter  $\pm 0,7$  % ist die Verzeichnung kaum merklich, bis  $\pm 1,2$  % sichtbar und darüber deutlich bis stark.

### Leistungsprofil

Hier werden die Endnoten in den beiden Hauptkategorien Optik und Mechanik in Prozent genannt.



SIGMA

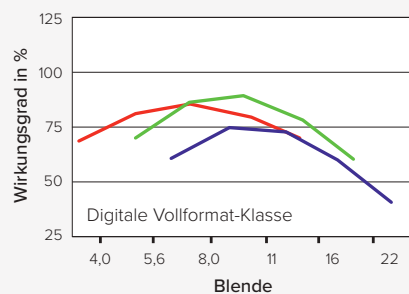
## 3,5-6,3/20-200 mm DG CONTEMPORARY

**OPTIK** – Um eine Blende geschlossen verbessert sich die Auflösung auf sehr gute Werte in der kurzen Brennweite ausgezeichnete in der mittleren und gute in der langen Brennweite. Auffällig ist in der kurzen Brennweite der über fast allen Blendenstufen starke bis deutliche Abfall der Eckenaufklärung.

**MECHANIK** – Sehr gut bis ausgezeichnet in Kunststoff verarbeitetes Objektiv mit Metallbauteil und Dichtung gegen Feuchtigkeit und Staub. Im Inneren befinden sich Lichtschutzmaßnahmen, die mit sehr tief matten und geriffelten Oberflächen und Lichtfallen bzw. einer ausgezeichneten Vergütung sehr gut bis ausgezeichnet ausgeführt sind.

### GESAMTWIRKUNGSGRAD

Brennweite — 20 mm — 50 mm — 200 mm



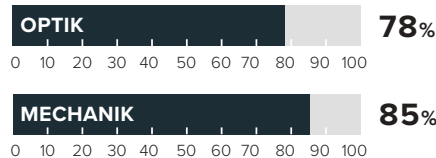
### RANDABDUNKLUNG IN BLENDENSTUFEN

20 mm, Blende 3,5/7,1: -2,26/-1,48  
50 mm, Blende 5/10: -1,04/-0,72  
200 mm, Blende 6,3/13: -0,89/-0,85

### VERZEICHNUNG

20 mm: -0,1 % (tonnenförmig)  
50 mm: 0,1 % (kissenförmig)  
200 mm: 0,2 % (kissenförmig)

### LEISTUNGSPROFIL



**GESAMTEINDRUCK:** Mechanisch überzeugt das Sigma 20-200 mm, optisch zeigt es erwartbare Schwächen, vor allem bei offener Blende.

Die DJI Neo wiegt  
nur 151 Gramm und  
lässt sich in der  
Klasse C0 ohne  
Führerschein fliegen.



FLIEGENDE KAMERAS

# Einstiegs- Drohnen

---

Leichte Kameradrohnen der Klasse C0 dürfen Hobbypiloten ohne Führerschein fliegen. Wir haben die neue DJI Neo 2 getestet und geben einen Überblick zu Alternativen.

**M**it der ersten Neo hatte DJI im September 2024 eine extrem leichte (135 g) und preiswerte (ca. 200 Euro) Einsteiger-Drohne vorgestellt, die Piloten ohne Führerschein in der Klasse C0 fliegen dürfen. Einsteiger-freundlich ist sie nicht zuletzt, weil sie sich mit vorgefertigten Flugbewegungen („QuickShots“) aus der Hand starten und landen lässt. Damit kann sie wie ein „fliegender Selfie-Stick“ genutzt werden. Die Neo 2 baut nun auf dem gleichen Prinzip auf, wurde aber an wichtigen Stellen weiterentwickelt. Das Gewicht hat sich leicht auf 151 g erhöht. Damit bleibt die Neo 2 nach wie vor weit unter der „Führerscheingrenze“ von 250 g in der Klasse C0. Den Preis hat DJI auf 240 Euro angehoben, er ist angesichts der gebotenen Funktionen aber weiter sehr attraktiv. Die Neo der ersten Generation bleibt übrigens zum reduzierten Preis von ca. 170 Euro auf dem Markt.

Neu in der Neo 2 ist unter anderem der nach vorne gerichtete LiDAR-Sensor, welcher die Infrarot-Sensoren an der Unterseite ergänzt, sodass die Drohne nun eine omnidirektionale Hinderniserkennung mitbringt, sich die Gefahr von Kollisionen also verringert. Der Gimbal stabilisiert nun auf zwei statt auf einer Achse. Den internen Speicher hat der Hersteller von 22 auf 44 GB erweitert. Die Flugzeit pro Akkuladung bleibt weitgehend unverändert bei 17 Minuten mit Propellerschutz und 19 Minuten ohne.

### FLIEGEN OHNE FERNBEDIENUNG

Die DJI Neo 2 lässt sich ohne Fernbedienung fliegen. Das funktioniert in der Praxis ganz einfach: Wenn die Drohne auf der Handfläche liegt, identifiziert die Kamera den Piloten. Mit zwei Tasten kann dieser nun einen gewünschten Flugmodus („QuickShot“) wählen, den das Fluggerät per Sprachausgabe und auf einem kleinen Display bestätigt. Über eine dritte Taste lässt sich die Neo 2 dann starten, nach



Die DJI Neo 2 erreicht mit ihren 12 Megapixeln eine gute Bildqualität.

Foto: © Andreas Jordan

dem Ende der Flugbewegung kehrt sie auf die Handfläche zurück. Während des Fluges werden in der Regel kurze Videosequenzen aufgenommen, beim neuen Modus „SelfieShot“ drei Fotos. Insgesamt stehen rund ein Dutzend QuickShots mit verschiedenen Flugbewegungen zur Verfügung, zum Beispiel „Folgen“, „Kreisen“, „Rocket“, „Spotlight“, „Radfahren folgen“ und „Skifahren folgen“. Die Tracking-Fähigkeiten hat DJI verbessert, wichtig vor allem bei Sportaufnahmen.

Neu ist neben dem SelfieShot der „Dolly-Zoom“, ein cineastischen Effekt, der durch den Hitchcock-Film Vertigo bekannt wurde. Dabei fliegt die Drohne auf den Anwender zu und zoomt gleichzeitig raus – die Person bleibt also gleich groß, aber der Hintergrund weitet sich durch die veränderte Perspektive. Natürlich funktioniert das auch andersrum: Die Drohne bewegt sich von der Person weg und zoomt gleichzeitig rein. Da die Neo 2 kein optisches Zoom hat, kommt dabei ein Digitalzoom zum Ein- >



In der größten Fly-More-Combo sind die Brille Goggles 3 und ein Motion Controller enthalten.

## Recht und Regeln

In der EU sind Drohnen abhängig vom Gewicht in Klassen eingeteilt. Geräte unter 250 Gramm gehören zur Klasse C0 und dürfen ohne Drohnen-Führerschein geflogen werden. Sofern die Drohne eine Kamera besitzt, ist eine Registrierung beim Luftfahrt-Bundesamt erforderlich und Sie müssen eine Plakette an der Drohne anbringen. Außerdem ist eine Haftpflichtversicherung Pflicht, die Drohenschäden abdeckt. Häufig ist dies bei der normalen Haftpflichtversicherung nicht der Fall. Nicht erlaubt ist das Fliegen in Sperrgebieten bspw. in der Nähe von Flughäfen oder militärischen Einrichtungen. Die FlySafe-Funktion der DJI-Drohnen warnt vor entsprechenden Gebieten. Außerdem dürfen Sie keine Menschenansammlungen überfliegen und fremde Grundstücke nur mit Erlaubnis des Eigentümers. Heimliche Foto- und Videoaufnahmen von privaten Personen sind selbstverständlich nicht erlaubt. Die maximal erlaubte Flughöhe liegt in Deutschland grundsätzlich bei 120 Metern. Wenn sie die Drohne im Ausland, bspw. im Urlaub, nutzen wollen, sollten Sie sich unbedingt über die nationalen bzw. regionalen Regeln informieren.

Mehr rechtliche Infos zum Drohnen-Einsatz in Deutschland gibt es auf [fotoMAGAZIN.de](http://fotoMAGAZIN.de)



Foto: © DJI

C0-Kameradrohnen

	Antigravity A1	DJI Neo 2	DJI Neo
<b>Preis</b>	ab ca. 1400 Euro	ca. 240 Euro, Fly More combo: ab 400 Euro	ca. 170 Euro, Fly More combo ab 295 Euro
<b>Objektiv*</b>	f/2,2, 2 Objektive (360 Grad)	2,2/16,5 mm (119,8 Grad)	2,8/14 mm (117,6 Grad)
<b>Bildsensor/ Formate</b>	1/1,28 Zoll, 55 MP/ JPEG, DNG	½ Zoll, 12 MP/ JPEG	½ Zoll, 12 MP/ JPEG
<b>Video</b>	8K/30p, 4K/100p	4K/60p, 4K/100p	4K/30p, Full-HD/60p
<b>Gewicht</b>	249 g (mit Standard-Akku), 291 g (Hochkapazitätsakku)	151 g	135 g
<b>Gimbal</b>	–	2 Achsen: neigen und rollen	1 Achse: neigen
<b>Hinderniserkennung</b>	vorne, unten (Infrarot)	omnidirektional: Infrarot, LiDAR	Visuell nach unten
<b>Flugzeit</b>	24 Min. (mit Standard-Akku, 39 Minuten mit Hochkapazitätsakku)	17-19 Minuten	18 Minuten
<b>Geschwindigkeit</b>	16 m/s (57,6 km/h)	12 m/s (43 km/h)	16 m/s (57,6 km/h)
<b>Flugdistanz</b>	13 km (23 km mit Hochkapazitätsakku)	7 km	7 km
<b>Windresistenz</b>	10,7 m/s (Windstärke 5)	10,7 m/s (Windstärke 5)	8 m/s (Windstärke 4)
<b>Speicher</b>	20 GB, microSD	49 GB	22 GB
<b>Besonderheiten</b>	360-Grad-Aufnahmen, automatische Flugbewegungen, zurzeit nur mit Vision-Brille und Motion Controller (klassische Fernbedienung geplant)	automatische Flugbewegungen (QuickShots)	automatische Flugbewegungen (QuickShots)

\* Brennweite KB-äquivalent

satz, der die Qualität deutlich reduziert – trotzdem ist der Effekt beeindruckend. Natürlich lässt sich die Neo 2 auch manuell fliegen. Ohne weiteres Zubehör gelingt dies mit der Fly-App am Smartphone. Über diese lässt sich übrigens auch eine Gestensteuerung aktivieren. Eine größere Fernbedienung ist als Zubehör bzw. im Rahmen der Fly-More-Combo erhältlich. Die Propeller erzeugen übrigens recht laute Geräusche und die Neo 2 selber nimmt sinnvollerweise keinen Ton auf. Eine Tonspur lässt sich aber live über die Fly-App aufzeichnen, wobei die Propellergeräusche herausgefiltert werden.

**VIDEO NUN MIT 4K/60P**

Die Kamera nutzt weiterhin einen 1/2-Zoll-Sensor mit 12 Megapixeln für JPEG-Fotos (kein Raw), kann 4K nun aber mit 60p statt 30p in HDR aufnehmen. Zeitlupen gelingen mit 4K/100p. Sogar einen

2,7K-Vertikalmodus für Social-Media-Anwendungen hat DJI integriert. Die Lichtstärke des Ultraweitwinkelobjektivs (119,8 Grad, ca. 16 mm beim Kleinbild) hat der Hersteller von 2,8 auf 2,2 verbessert. Die Bildergebnisse waren in unserem Test gut und liegen etwa auf dem Niveau von preiswerten Smartphones. Die fertigen Videos und Fotos lassen entweder per USB zum Computer oder per Wi-Fi auf das Smartgerät übertragen. In der Fly-App können Videos mit Looks, Musik und Texten versehen und exportiert werden.

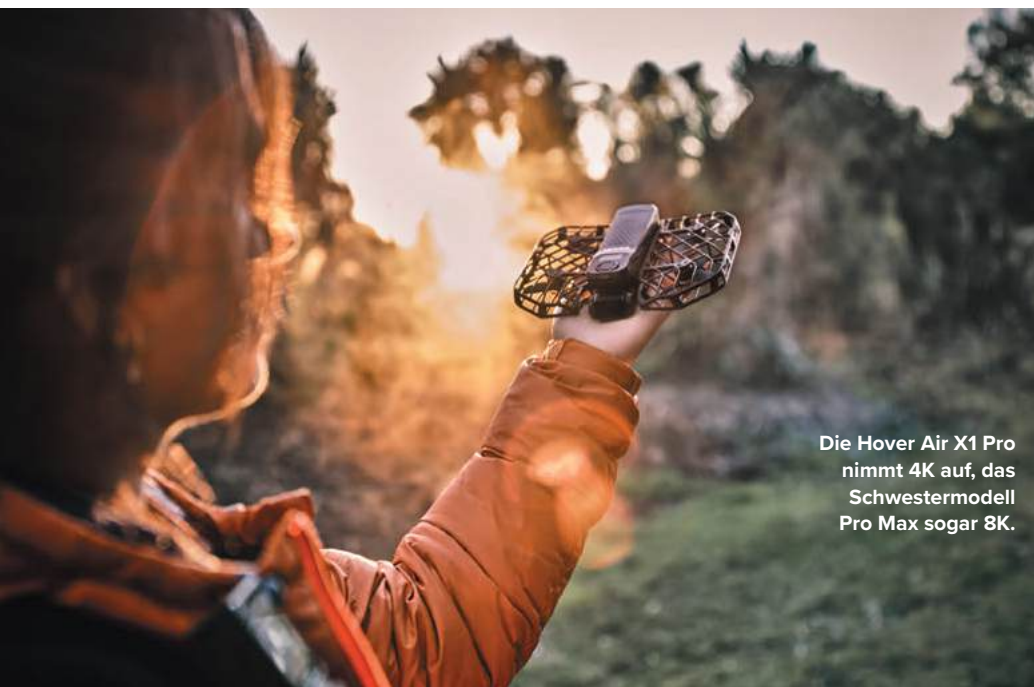
Neben der reinen Drohne, die sich über eine Smartphone-App steuern lässt, bietet DJI wie bisher zwei Fly-More-Combos an. Mit der Fernbedienung RC-N3, Ladestation und drei Akkus werden rund 400 Euro fällig. Ein Kit mit der FPV-Brille Googles 3, die ein immersives Flugerlebnis ermöglicht, und einem Motion Controller kostet ca. 580 Euro.

**ALTERNATIVEN**

Der Markt für Kameradrohnen – speziell von C0-Drohne – wird von DJI dominiert. In unserer Übersicht stammen vier der sechs Modelle vom Marktführer. Der Versuch von GoPro im Jahr 2016 mit dem Modell „Karma“ Fuß zu fassen ist nach technischen Problemen mit der Stabilisierung gescheitert. Frischer Wind kommt von Antigravity, einer neuen Marke, die vom 360-Grad-Spezialisten Insta360 mitgegründet wurde.

DJI selber bieten neben den beiden besonders preiswerten Neo-Modelle zwei weitere C0-Drohnen: Die Flip bleibt knapp unter der 250-Gramm-Grenze und lässt sich sehr kompakt zusammenklappen. Gegenüber der Neo 2 hat sie einige Vorteile: Der Bildsensor ist größer (1/1,3-Zoll wie in vielen Spitzen-Smartphones) und hat eine höhere Auflösung von 50 Megapixeln, die sowohl als JPEG als auch als DNG-Raw-Datei gespeichert werden können. Außerdem hat sie eine längere Flugzeit pro Akkuladung (31 statt 19 Minuten). Der interne Speicher ist kleiner als bei der Neo, dafür lassen sich aber zur Erweiterung microSD-Karten einsetzen.

Noch leistungsfähiger ist die Mini 5 Pro. Sie bringt einen etwas größeren 1-Zoll-Sensor mit 50 Megapixeln mit und spielt damit bei der Bildqualität in der Liga guter Kompaktkameras. Die Flugzeit ist noch ein wenig länger (36 statt 31 Minuten), die Drohne ist windfester (Windstärke sechs statt fünf) und schneller (bis zu 68 km/h im Sport-Modus). Wem diese Leistungswerte noch nicht reichen, der wird bei DJI außerhalb der C0-Klasse beispielsweise bei der Air 3S (ca. 1100 Euro) fündig, die mit zwei Kameras ausgestattet ist (Weitwinkel und Tele). Die Mavic 4 Pro (ca. 2100 Euro) bringt sogar



Die Hover Air X1 Pro nimmt 4K auf, das Schwestermodell Pro Max sogar 8K.

Foto: © Hover

DJI Flip	DJI Mini 5 Pro	Hover Air X1	Hover Air X1 Pro	Hover Air X1 Pro Max
ca. 340 Euro, Fly More Combo: ab 510 Euro	ca. 800 Euro, Fly More Combo ab 1000 Euro	ab ca. 270 Euro	ab ca. 530 Euro	ab ca. 670 Euro
1,7/24 mm (82,1 Grad)	1,8/24 mm (84 Grad)	2,4/19 mm (90 Grad)	17 mm (104 Grad)	16 mm (107 Grad)
1/1,3 Zoll, 48 MP/ JPEG, DNG	1 Zoll, 50 MP/ JPEG, DNG	12 MP/ JPEG	1/2 Zoll, 12 MP/ k. A.	1/1,3 Zoll, 48 MP/ k. A.
4K/60p HDR, 4K/100p	4K/60p (HDR), 4K/120p	2,7K/30p	4K/60p	8K/30p, 4K/120p
ca. 249 g	249,9 g	125 g	191,5 g	192,5 g
3 Achsen: neigen, rollen, schwenken	3 Achsen: neigen, rollen, schwenken	1 Achse: neigen	2 Achsen	2 Achsen
abwärts, vorwärts: Infrarot und visuell	omnidirektional: Infrarot, LiDAR	–	rückwärts	rückwärts
31 Minuten	36 Minuten	11,5 Minuten	16 Minuten	16 Minuten
16 m/s (57,6 km/h)	19 m/s (68,4 km/h)	7 m/s (25,2 km/h)	11,7 m/s (42 km/h)	11,7 m/s (42 km/h)
14 km	21 km	30 m	1 km (mit Fernsteuerung)	1 km (mit Fernsteuerung)
10,7 m/s (Windstärke 5)	12 m/s (Windstärke 6)	7,9 m/s (Windstärke 4)	10,7 m/s (Windstärke 5)	10,7 m/s (Windstärke 5)
2 GB, microSD	42 GB, microSD	32 GB	32 GB, SD-Karten	64 GB, SD-Karten
automatische Flugbewegungen (QuickShots), zusammenklappbar	automatische Flugbewegungen (QuickShots), zusammenklappbar	automatische Flugbewegungen, zusammenklappbar	automatische Flugbewegungen, zusammenklappbar	automatische Flugbewegungen, zusammenklappbar



Die DJI Flip lässt sich zum Transport zusammenklappen und bleibt mit 249 g knapp unter der Führerscheingrenze.

Die Antigravity A1 lässt sich zurzeit ausschließlich mit Vision-Brille und einem Motion Controller fliegen.

Fotos: © DJI

drei Kameras mit, darunter eine mit vergleichsweise großem Four-Thirds-Sensor, 100 Megapixeln und Hasselblad-Branding.

Eine besonders leichte Drohne hat Hover im Angebot: Die Air X1 für ca. 270 Euro wiegt nur 125 g, lässt sich zusammenklappen und besitzt einen Rahmen zum Schutz der Rotoren, sodass sie sich bedenkenlos in der Jackentasche transportieren lässt. Sie startet ähnlich wie die der DJI Neo von der Handfläche und bietet ebenfalls Folge-Modi. Ansonsten ist die Drohne schlechter ausgestattet als die Neo: Video nimmt sie nur mit 2,7K auf (die Sensorgröße gibt der Hersteller nicht an), die maximale Flugdistanz liegt nur bei 30 m und Wind macht ihr eher zu schaffen. Ähnlich wie der Neo aus der ersten Generation fehlt ihr eine Hinderniserkennung. Die bringen die beiden Pro-Modelle von Hover mit, die auch sonst deutlich bessere Spezifikationen haben. Die X1 Pro (ca. 530 Euro) nimmt beispielsweise 4K/60p auf, die Pro Max (ca. 670 Euro) sogar 8K/30p auf

einem relativ großen 1/1,3-Zoll-Sensor.

Einen neuen Ansatz verfolgt Antigravity mit dem brandneuen Modell A1. Sie ist mit zwei Objektiven ausgestattet, die ein 360-Grad-Bild mit 8K-Videoauflösung aufnehmen. Somit benötigt die Drohne auch keinen Gimbal. Das Fluggerät selber wird beim Stitching aus der Aufnahme entfernt. Den gewünschten Bildausschnitt kann der Nutzer in der Nachbearbeitung in der Antigravity-App oder unter Windows und macOS in Antigravity Studio auswählen und so ein normales 2D-Video erzeugen („Reframing“). Dank 360-Grad-Erfassung lassen sich auch Tiny-Planet-Bilder als Standbild oder Video erzeugen. Zurzeit lässt sich die Antigravity A1 nur mit der mitgelieferten Vision-Brille und einem Motion Controller fliegen. Eine klassische Fernbedienung ist aber in Arbeit und soll im Sommer 2026 verfügbar sein. Das „Sky Path“-System ermöglicht es, individuelle Flugrouten zu entwerfen, welche die Drohne dann automatisch abfliegt, wäh-

rend sich Pilot das immersive Flugerlebnis mit der Video-Brille genießen kann ohne eingreifen zu müssen. Wie bei allen vorgestellten Drohnen bietet auch die Antigravity programmierte Flugrouten wie Orbit, Spiral und Comet. Die A1 bleibt mit dem Standardakku knapp unter der 250-Gramm-Grenze. Der Hersteller bietet aber einen Hochkapazitätsakku an, der das Gewicht auf 292 g erhöht und die Flugdauer von 24 auf 39 Minuten verlängert.

#### FAZIT

Die DJI Neo 2 ist perfekt für den einfachen Einstieg in die Welt der Kamera-Drohnen. Die 12 Megapixel reichen für die Darstellung auf 4K-Monitoren oder den A4-Print aus. Wer höhere Ansprüche hat, kann bei DJI-Drohnen unter 250 g zur Flip oder zur Mini 5 Pro greifen. Einen innovativen Ansatz verfolgt die 360-Grad-Drohne Antigravity, die aber deutlich teurer ist als die herkömmlichen C0-Drohnen. **f**

# Günstiger Leica-Einstieg

Das Xiaomi 15T Pro hat drei Rückseitenkameras und ein großes Display. Es ist in den Farben Mocha Gold (im Bild), Schwarz und Grau erhältlich.

Das Xiaomi 15T Pro bringt zum vergleichsweise günstigen Preis drei Leica-Kameras mit: Kann es mit der Smartphone-Spitzenklasse mithalten?

TEXT & PRAXISTEST **ANDREAS JORDAN**

**D**er chinesische Smartphone-Hersteller Xiaomi ist unter anderem durch seine Kooperation mit Leica bekannt. Das Flaggschiff 15 Ultra mit vier Rückseitenkameras hatte in unserem Test in fM 5/25 hervorragend abgeschnitten, war bei Markteinführung mit 1500 Euro aber sehr teuer. Inzwischen ist es zum Straßenpreis von ca. 1150 Euro erhältlich – der Nachfolger 17 Ultra wurde in China bereits vorgestellt (Seite 56-59). Das 15T Pro hatte bei Verkaufsstart Ende September einen UVP von ca. 800 Euro und ist inzwischen zum Straßenpreis von rund 630 Euro zu haben – für ein Smartphone mit Leica-Branding fast ein Schnäppchen. Doch wo liegen genau die Unterschiede zum Ultra und wie gut sind die Kameras des 15T Pro wirklich?

## DREI STATT VIER KAMERAS

Das Xiaomi 15T Pro ist mit drei Rückseitenkameras ausgestattet, darunter eine Telekamera, deren Brennweite gegenüber dem Vorgängermodell 14T Pro von kleinstbild-äquivalenten 60 mm auf 115 mm verlängert wurde, wobei sich die Lichtstärke von f/2 auf f/3 verschlechtert hat. Das 15 Ultra hat dagegen vier Kameras, darunter zwei lichtstärkere Telekameras: 1,8/70 mm und



Foto: © Xiaomi



2,6/100 mm. Die Lücken zwischen der Hauptkamera mit 23 mm und den Telebrennweiten fallen beim Ultra also nicht so groß aus und im Telebereich ist es flexibler, hat aber eine kürzere Endbrennweite. Die Bildqualität ist zum großen Teil von der Sensorgröße abhängig und hier ist das Ultra klar in Vorteil. Alle Bildsensoren der Rückseitenkameras sind größer und die meisten

lösen auch höher auf: Das Ultra hat drei 50-MP-Sensoren und für das zweite Tele sogar 200 MP, das 15T Pro verfügt über zwei 50-MP-Sensoren, die Ultraweitwinkelkamera hat dagegen nur 12 Megapixel.

**DIE ULTRAWEITWINKELKAMERA: 0,6X**  
Auf dem Papier macht die Ultraweitwinkelkamera (15 mm beim Kleinbild) die schlech-

teste Figur. Ihr Sensor hat den sehr kleinen Formatfaktor 1/3,06 Zoll (Kleinbild-Crop 9x) und löst lediglich 12 Megapixel auf. Die Bildergebnisse sind entsprechend gerade noch gut und kommen nicht an Smartphones mit größeren Sensoren heran. Die JPEGs wirken unnatürlich hart. Abhilfe kann das Raw-Format schaffen, das im Pro-Modus zur Verfügung steht. Allerdings lag zum Testzeitpunkt Anfang Januar 2025 kein Korrekturprofil für Adobe Camera Raw vor, sodass die Raw-Dateien – anders als die JPEGs – eine extremer Verzerrung aufweisen und zwar auch wellenförmig, was sich manuell kaum entzerren lässt. Erfreulich ist das geringe Bildrauschen in den JPEGs, wobei sich starke Texturverluste durch den Rauschfilter bemerkbar machen. Der Empfindlichkeitsbereich startet bei ISO 50 und endet bei ISO 3200.

### DIE WEITWINKELKAMERA: 1X

Die Weitwinkel-Hauptkamera (23 mm beim KB) nutzt einen deutlich größeren Bildsensor (1/1,31 Zoll, Kleinbild-Crop 3,5x) mit 50 Megapixeln, die standardmäßig per Pixel-Binning zu 12,5 Megapixeln zusammengefasst werden. Die Bildergebnisse sind tatsächlich sehr gut. Die JPEGs sind klar und wirken natürlicher als beim Ultraweitwinkelobjektiv. Bis ISO 3200 halten sich Rauschen und Texturverluste in akzeptablen Grenzen, erst der höchste Wert ISO 6400 zeigt deutliche Bildstörungen. Der Raw-Modus ist bei der Hauptkamera gut nutzbar, da das Objektiv kaum verzeichnet. In Camera Raw konnten wir einen noch etwas natürlichen Look als bei den JPEGs aus der Kamera erzielen und im High-ISO-Bereich fallen die Rauschreduzierungsartefakte geringer aus. Wer will, kann die Kamera im JPEG- und Raw-Modus auf 50 Megapixel umschalten, was aber keine besseren Ergebnisse zur Folge hat.

### CROP-ZOOM: 2X

Wie fast alle besseren Smartphones bietet das 15T Pro einen 2x-Modus, in dem nur ein Viertel des Sensors der Hauptkamera genutzt wird, um die Kleinbildäquivalente Brennweite auf 46 mm zu verdoppeln (Kleinbild-Crop: 7x). Dies funktioniert allerdings nicht im Pro-, sondern nur im normalen Foto-Modus, in dem kein Raw zur Verfügung steht und sich der ISO-Wert nicht kontrollieren lässt. Die Ergebnisse haben uns im Test positiv überrascht: Auch bei mittleren ISO-Werten sind die Aufnahmen scharf und rauscharm.

### DIE TELEKAMERA: 5X

Bei der Telekamera kommt ein 1/2,76-Zoll-Sensor zum Einsatz (Kleinbild-Crop 6,6x), der zwar größer ist als in der Ultraweitwinkel-Kamera, aber kleiner als bei der Hauptkamera. Auch hier werden standardmäßig 50 zu 12,5 Megapixeln zusammengefasst. Das Objektiv in Periskop-Bauweise hat eine vergleichsweise geringe Lichtstärke von  $f/3$ . Die Bildqualität ist hier bis ISO 800 sehr gut, danach machen sich deutliche Texturverluste bemerkbar. In den höchsten ISO-Stufen (6400 und 12.800) wirken die Bilder stark verwaschen. Ähnlich wie bei der Hauptkamera ist der Raw-Modus auch bei der Teleka-

Die drei Rückseitenkameras des Xiaomi 15T Pro decken im Vergleich zum Kleinbild 15 mm, 23 mm und 115 mm ab.



Einstellung: 15 mm (KB),  $f/2,2$ , 1/35 s, ISO 200



Einstellung: 23 mm (KB),  $f/1,6$ , 1/100 s, ISO 200



Einstellung: 115 mm (KB),  $f/3$ , 1/50 s, ISO 2500

Fotos: © Andreas Jordan

Foto: © Andreas Jordan



Im Porträtmodus, aber auch bei anderen Motiven als Gesichtern kann das **Xiaomi 15T Pro** ein hochlichtstarkes Objektiv mit entsprechendem Bokeh simulieren.

**Einstellung:** 46 mm, f/1,6 (simuliert f/0,95), 1/20 s, ISO 4000

tuelle Blende zwischen f/0,95 und f/16 wählen, also der Grad der Hintergrundunschärfe bestimmen. Prinzipiell funktioniert das auch mit anderen Motiven als Menschen, aber nicht immer so zuverlässig wie bei Gesichtern. Das „Master-Objektiv-System“ kann sogar verschiedene Bokeh simulieren, also die Annäherung unscharfer Lichtkreise, beispielsweise rund, oval oder konturiert. Natürlich stehen verschiedene Leica-Looks zur Verfügung: Authentic, Vibrant, Schwarzweiß, Schwarzweiß mit hohem Kontrast, Sepia und Blau.

Im Videomodus kann das 15T Pro mit der Hauptkamera bis zu 8K/30p oder 4K/120p aufnehmen – allerdings mit Crop. Die Telekamera beherrscht maximal 4K/60p, die Ultraweitwinkel- und die Selfie-Kamera 4K/30p. Auf Wunsch lässt sich in allen Auflösungen mit HDR10+ aufzeichnen. Vlogger könnten eine Dual-Funktion vermissen, die immer mehr Smartphones mitbringen. Dabei wird mit der Rückseitenkamera und der Selfie-Kamera parallel aufgenommen. Nichts zu meckern gibt es beim großen (6,83 Zoll), hellen (3200 Nits) und scharfen (447 ppi) Display. Eine Besonderheit, die nichts mit den Kameras zu tun hat, sei noch erwähnt: Die neue Funktion „Xiaomi Offline Communication“ ermöglicht eine direkte Sprachverbindung zwischen zwei Geräten der Xiaomi-15T-Serie ohne Mobilfunk- oder WLAN-Netz. Die Reichweite beträgt bis zu 1,9 km beim Xiaomi 15T Pro und 1,3 km beim Xiaomi 15T. **f**

## Auf einen Blick

<b>Produkt</b>	<b>Xiaomi 15T Pro</b>
<b>Straßenpreis</b>	ab ca. 630 Euro
<b>1. Kamera (Ultraweitwinkel)</b>	
<b>Bildsensor*</b>	1/3,06, 12 MP
<b>Objektiv**</b>	2,2/1,9 mm (15 mm) KB-Crop: 7,9x
<b>2. Kamera (Weitwinkel/Hauptkamera)</b>	
<b>Bildsensor*</b>	1/1,31 Zoll, 50 MP (Light Fusion 900)
<b>Objektiv**</b>	1,62/6,5 mm (23 mm), OIS, KB-Crop: 3,5x
<b>3. Kamera (normal bis Tele)</b>	
<b>Bildsensor*</b>	1/2,76 Zoll, 50 MP
<b>Objektiv**</b>	3,0/17,3 mm (115 mm), OIS, KB-Crop: 6,6x
<b>Selfie-Kamera</b>	
<b>Bildsensor*</b>	32 MP
<b>Objektiv**</b>	2,2/2,59 (21 mm), KB-Crop: 8,1x
<b>Video</b>	Hauptkamera: 8K/30p, 4K/120p, Superweitwinkel: 4K/30p, Tele: 4K/60p
<b>Display</b>	6,83 Zoll, 2772 x 1280 Pixel, 447 ppi, 3200 Nits
<b>Hardware-Plattform</b>	MediaTek Dimensity 9400+
<b>Betriebssystem</b>	Android 16 mit Hyper OS 3.0

\* Typ in Zoll, wenn vom Hersteller angegeben

\*\* Brennweite echt (KB-äquivalent), KB-Crop, Bildstabilisierung

mera gut nutzbar, da das Objektiv kaum verzeichnet. Die in Camera Raw entwickelten Raws haben eine etwas bessere Qualität als die JPEGs, allerdings gehen auch hier oberhalb von ISO 800 Details verloren.

### CROP-ZOOM: 10X

Auch bei der Telekamera lässt sich die Kleinbildäquivalente Brennweite per Sensor-Crop verdoppeln: von 115 auf 230 mm. Die Ergebnisse sind im unteren Empfindlichkeitsbereich gut, hohe ISO-Werte sollte man hier aber vermeiden, da die Bildfehler des Sensors wie unter der Lupe verstärkt werden.

### SONSTIGE AUSSTATTUNG

Wie bei vielen hochwertigen Smartphones üblich lässt sich im Porträt-Modus eine vir-



Andreas Jordan ist freier Technik-Autor.

FAZIT

**„Das Xiaomi 15T Pro ist ein Smartphone mit einem sehr guten Preis-Leistungs-Verhältnis.“**

Fotografisch hat uns beim Xiaomi 15T Pro primär die Hauptkamera überzeugt. Die Ultraweitwinkelkamera ist der Schwachpunkt, die Telekamera liegt qualitativ dazwischen. Weil nur eine Telekamera mit relativ langer Brennweite zum Einsatz kommt, ist die Lücke zur Hauptkameras besonders groß – sie lässt sich nur durch einen qualitätsmindernden Digitalzoom überwinden. An seinem großen Bruder 15 Ultra, mit vier Rückseitenkameras, oder andere Flaggschiff-Modelle wie das Oppo X8 Ultra kommt das preiswerte 15T Pro nicht heran.

# Die ganze Welt der Fotografie.



**JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!**



oder



- + 3 Ausgaben nur 31,30 €
- + 30% sparen
- + Prämie zur Wahl

Einfach bestellen unter: [www.fotomagazin.de/mini](http://www.fotomagazin.de/mini) · 040/38906-880 (Bitte die Bestellnummer 2155846 angeben.)

Sie erhalten 3 Ausgaben fotoMAGAZIN für zzt. 31,30 € (DE) / 34,60 € (AT) / 46,20 CHF (CH) (inkl. MwSt. und Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.



In einer Zeit, in der Smartphones und Digitalkameras die Fotografie dominieren, entdecken immer mehr junge Menschen den Charme analoger Kameras. „Vintage Vibes“ stellt Kultmodelle vor, die nicht nur nostalgischen Wert haben, sondern auch heute noch beeindruckende Ergebnisse liefern.



Foto: © Winfried Warnke

Die Nikonos V war der Abschluss der legendären Unterwasser-Modellreihe von Nikon.

# Nikon Nikonos V (1983-2001)

TEXT WINFRIED WARNKE

**D**ie Nikonos V ist auffällig. Sehr auffällig. Ihr besonderes Design ist dabei kein Selbstzweck, sondern auf die Tauglichkeit für die Unterwasserfotografie angelegt: Sie ist kompakt, hat aber einen massiven Kamerakörper, der auch unter Wasser gut bedienbar ist. Auch ihre schützende Gummihaut (wahlweise in orange oder moosgrün erhältlich) sorgt für diesen Hinguck-Effekt.

Wer schon einmal erlebt hat, dass eindringende Feuchtigkeit, Sand und Schmutz die wertvolle Kamera zerstört haben, der verlangt nach einem robusteren Equipment. Nimmt man die Nikon Nikonos V in die Hand, spürt man diese Widerstandskraft sofort: Alles wirkt satt und solide und trotz kompakter Maße (die Nikonos V ist kaum größer als eine Leica M6) bringt die Kamera mit dem UW Nikkor 2,5/35 mm fast ein Kilogramm auf die Waage. Das Gehäuse besteht aus einer Druckguss-Aluminiumlegierung und Dichtungsringen, die das Innere der Kamera hermetisch abschließen, und macht sie unterwasser- und allwettertauglich. Tauchtiefen bis 50 Meter sind mit der Nikonos V kein Problem und als Unterwasser-Sucher-Systemkamera ist sie hier auch absolut konkurrenzlos. Alles an der Kamera wirkt hochwertig, der samtweiche Aufzug, das leise, aber satte Auslösegeräusch, die präzise Einstellung von Entfernung und Blende am Objektiv durch

große Einstellräder und eine stabile, verriegelbare Rückwand. Konzipiert als Sucherkamera für Kleinbildfilm, ist ihr Sucherbild mit Leuchtrahmen außerordentlich hell und klar und auch mit Taucherbrille gut nutzbar.

Die Nikonos V (1984–2001) bildet den Hightech-Abschluss einer konkurrenzlosen Kamerareihe von Nikon: Auf Zeitautomatik und TTL-Blitzsteuerung (mit tauchtauglichem externen Blitzgerät) müssen ambitionierte Fotografen nicht verzichten. Die nach Blendenvorwahl automatisch gebildeten Belichtungszeiten werden genauso wie Blitzbereitschaft im Sucher angezeigt. Auch eine rein manuelle Belichtungseinstellung ist möglich. Für diese Sucherkamera gibt es fünf Wechselfestbrennweiten (UW-Nikkor 2,8/15mm (N), UW-Nikkor 2,8/20mm, UW-Nikkor 3,5/28mm, W-Nikkor 2,5/35mm und Nikkor 4,0/80mm), wobei die ersten drei ausschließlich für die Unterwasserfotografie optimiert wurden, während die 35- und 80-mm-Brennweiten sowohl unter Wasser als auch an Land verwendet werden können. Zudem kommt die „Amphibien-Leica“ mit einer automatischen Belichtungssteuerung, aber ohne Entfernungsmessung daher.

Anlass für den Bau der gesamten legendären Nikonos-Reihe war übrigens kein geringerer als der berühmte französische Forscher und Unterwasserfotograf Jacques-

Yves Cousteau. Der war Ende der 1950er Jahre genervt von den sperrigen und schweren Kamera-Gehäuse-Konstruktionen für das 6x6-Mittelformat und favorisierte allein schon wegen der dreimal so hohen Bildanzahl das Kleinbildformat. Gedanklich wünschte er sich eine gänzlich neu konstruierte Kamera mit Wechselobjektiven – eben eine amphibische Leica. Zusammen mit dem Ingenieur Jean de Wouters schuf er 1959 eine Neukonstruktion, die angelehnt an den Namen seines legendären Forschungsschiffes „Calypso-Phot“ genannt wurde. Im Hause Nippon Kogaku (Nikon) sah man offensichtlich ein großes Potenzial in diesem neuen Konzept: 1962 erwarb man die Produktionsrechte und baute ab 1963 die Nikonos I, die technisch fast identisch mit der Calypso war. Über die Jahrzehnte wurde dieses Modell durch Anregungen und Wünsche aus der Taucherszene immer weiterentwickelt. Die Nikonos V bildet das letzte Modell dieser legendären Kameraserie.

Heute sind gebrauchte Exemplare der Nikonos V mit dem 2,5/35-mm-Objektiv oft für bereits 180 bis 250 Euro und damit erstaunlich günstig zu bekommen. Wie es nach mindestens 20 Jahren mit der Wasserfestigkeit aussieht, sei einmal dahingestellt, doch unabhängig davon erhält man eine großartige analoge Outdoor-Kamera für alle Witterungsbedingungen. **f**

# VORSCHAU

fotoMAGAZIN 04/2026  
ERSCHEINT AM 9. MÄRZ 2026

Foto: © Adobe Stock / hepko Dainil



## Frühlingsboten

Der Frühling steht vor der Tür: Wir geben Tipps für spannende Naturaufnahmen – vom Bildaufbau über das Licht bis zum Equipment.

### TECHNIK

#### Kaufberatung

Vor allem Ein- und Umsteigern stellt sich die Frage, welches System für ihre Zwecke am besten geeignet ist. Unsere Kaufberatung hilft weiter.

### PRAXIS

#### Das schnelle Porträt

Ob Business-Porträt oder Fotos von Gästen auf einer privaten Feier: Mit dem richtigen Know-how und Zubehör gelingen auch ohne riesigen Aufwand professionell wirkende Aufnahmen.

### TECHNIK

#### Hasselblad X2D II 100C

Wie gut schlägt sich die neue Mittelformatkamera im Vergleich zur Konkurrenz von Fujifilm?

fotoMAGAZIN erscheint monatlich in der  
JAHR MEDIA GMBH & CO. KG  
Jürgen-Töpfer-Str. 48, 22763 Hamburg

vereignet mit  
PHOTO REVUE, Klick  
und Digital Imaging

# MAGAZIN foto

## IMPRESSUM

### Geschäftsführung

Alexandra Jahr

### Verantw. Redakteur

Damian Zimmermann

### Redaktion

Andreas Jordan (Technik),  
Thomas Bergbold, Sebastian  
Sonntag (Praxis), Horst Fadel  
(Fotoredaktion), Tobias Enke,  
Andreas Ohlberger (Digital)

**Director Content** Michael Werner

**Grafik** Christina Siebert

**Chefin vom Dienst** Nicole Pest

**Produktionsmanagement**

Ilja Badekow, Sybille Hagen,  
Andreas Meyer

### Vertrieb

**Einzelverkauf** DMV

Der Medienvertrieb GmbH & Co.  
KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg,  
www.dermedienvertrieb.de

### Abonnement

DPV Deutscher  
Pressevertrieb GmbH,  
Postfach, 20080 Hamburg,  
www.dpv.de

### Preise

Abonnentenpreis: 12 Hefte,  
Inland: 178,80 € inkl. Versand  
gebühr, Österreich: 198 €, Schweiz:  
264,00 SFr, übriges europäisches  
Ausland (Landweg): 204,00 €,  
übriges europäisches Ausland  
(Luftweg): 246,00 €, außereuro-  
päisches Ausland: 271,20 €.

### Bestellung von Einzelheften

Aktuelle und ältere Ausgaben  
sind versandkostenfrei für den  
aktuellen Heftpreis von 14,90 €  
zu bestellen unter  
www.fotomagazin.de/einzelhefte  
(Preise für A und CH sind aufge-  
führt, weitere auf Anfrage) oder per  
E-Mail: abo@fotomagazin.de

### Mediaberatung

Sebastian Stein, Tel: 0221 299251-  
63, sebastian.stein@fotomagazin.de  
Stefan Klein, Tel: 0221 299251-67,  
stefan.klein@fotomagazin.de

### Anzeigenpreisliste

Nr. 62 vom 1. Januar 2026

### Marketing

marketing@jahr-media.de

### Druck

Walstead Central Europe,  
ul. Obr. Modlina 11, 30-733 Kraków

### Bankverbindungen

Hamburger Sparkasse

BIC HASPDEHHXXX

**Konto für Vertrieb**

IBAN DE24 2005 0550 1002 1279 40

**Konto für Anzeigen**

IBAN DE50 2005 0550 1002 1279 57



www.eisa-awards.org

fotoMAGAZIN ist deutscher Vertre-  
ter in der Expert Imaging and Sound  
Association (EISA)

### Rechte

© fotoMAGAZIN soweit nicht anders  
angegeben. Keine Haftung für  
unverlangt eingesandte Manuskripte,  
Bilder, Dateien und Datenträger.  
Kürzung und Bearbeitung von  
Beiträgen und Leserbriefen bleiben  
vorbehalten. Zuschriften und  
Bilder können ohne ausdrücklichen  
Vorbehalt veröffentlicht werden.

**Internet** www.fotomagazin.de

ISSN 0340-6660

Leserservice: 040 - 389 06-880

### Abo/Heftbestellung

Abo-Service, 20080 Hamburg,  
GERMANY, Tel.: 040 38906-880,  
E-Mail: abo@fotomagazin.de

### Fragen zur Digital-Ausgabe

E-Mail: epaper@fotomagazin.de

### Fragen an die Redaktion

Redaktion fotoMAGAZIN,  
Schanzenstr. 36, Geb. 31a,  
51063 Köln,  
Tel.: 0221 9608-400,  
E-Mail:  
redaktion@fotomagazin.de



JAHR MEDIA

DIE  
SCHÖNSTEN  
SEITEN  
DES LEBENS.

AERO  
INTERNATIONAL

Angel  
Woche

Blinker

FliegenFischen

flieger  
MAGAZIN

foto

GOLF  
MAGAZIN

H  
HOOFORIA

JAGER

KANU

Kutter&Küste  
DAS MEERESANGEL-MAGAZIN

outdoor-**markt**

SAUEN  
Das Magazin für alle Gewässerliebhaber

TAUCHEN

tennis  
MAGAZIN

www.jahr-media.de

> Wir bitten um Verständnis, wenn aus  
aktuellem Anlass angekündigte Berichte  
erst zu einem späteren Zeitpunkt  
veröffentlicht werden sollten. <

Garantiert zu erhalten in  
folgenden Geschäften:



Bahnhöfe und  
Flughäfen oder  
im Abonnement

# Die Boudoir-Fotografin

Yvonne Sophie Thöne, 46 Jahre, aus Kassel

**D**ie promovierte Theologin und ausgebildete Lehrerin wohnt in einem Holzhaus auf dem Dorf bei Kassel mit ihrem Hund und ihren Islandpferden. Seit 2016 arbeitet sie als selbstständige Fotografin und hat damit ihr langjähriges Hobby zum Beruf gemacht. Schon als Jugendliche hat sie sich für die Inszenierung von Menschen begeistert.

## Wie bist du auf die Idee gekommen, dich auf die Boudoir-Fotografie zu spezialisieren?

Ich finde Frauenkörper wunderschön, aber weiß gleichzeitig, dass viele Frauen ein Problem mit ihrem eigenen Körper haben. Die Boudoir-Fotografie hilft, einen neuen, liebevollen Blick auf sich selbst zu werfen. Insofern verstehe ich Boudoir-Fotografie als emanzipatorischen Akt und als Empowerment von Frauen. Ich habe zudem eine gewisse Nostalgie-Vorliebe und mag verschiedene Vintage-Ästhetiken des 20. Jahrhunderts. Das kann man wunderbar in die Boudoir-Fotografie einfließen lassen. Ich bin großer Fan von Ellen von Unwerth, die es immer wieder schafft, Frauen extrem frech und sexy und dabei ganz stark und selbstbewusst zu zeigen. Auch hat sie oft so eine Mischung aus Retro und modernem Look in ihren Bildern – die Frauen tragen zum Beispiel Wasserwelle oder Victory Rolls, aber moderne bis avantgardistische Kleidung. Mit solchen Brüchen arbeite ich auch gerne.

## Was war dein bisher spektakulärster Job?

Eine große Kampagne für die Unterwäschefirma Sugar Shape mit Motsi Mabuse. An zwei Tagen habe ich mit einem riesigen



Foto: © Yvonne Sophie Thöne

Team in einem riesigen Studio in Hamburg mit acht Models fotografiert. Auch das Shooting in einer Burlesque-Bar in Köln mit Original-Interieur aus den 1950er Jahren und vier tollen Burlesque-Models habe ich in bester Erinnerung.

## Wurde es auch schon einmal gefährlich für dich?

Gefährlich wurde es bisher nur für meine Kamera, als sie während eines großen Shootings in Hamburg von einem hohen Tisch auf den Marmorboden fiel – mein Lieblingsobjektiv war in der Folge kaputt. Bei einem Shooting in Paris am Sacré-Coeur wurde außerdem der Versuch unternommen, meine Kamera zu stehlen – zum Glück habe ich das in letzter Sekunde bemerkt.

## Braucht es besondere Fähigkeiten, Lizenzen oder Equipment für diese Arbeit?

Das Wichtigste sind Einfühlungsvermögen bzw. Empathie, ein Sinn für Ästhetik und die Liebe zum Menschen sowie zum weiblichen Körper in all seinen Facetten.

## Arbeitest du alleine oder in einem Team?

Die Konzeption der Shootings, inklusive Licht- und Setdesign, teilweise auch Styling, die eigentliche Fotografie und Postproduktion liegen normalerweise allein in meiner Hand. Ich arbeite jedoch eng mit meinen Hair- und Make-up-Artists zusammen. Bei größeren Produktionen wächst natürlich auch das Team – manchmal nur um eine Wardrobe-Stylistin und Assistentin – ich wähle hier bewusst die weibliche Form, da ich gerne in reinen Frauenteamen arbeite –, manchmal auch ein Team mit Produktionsleitung, Setrunner und Catering sowie allem Pipapo.

## Wo sind deine Einsatzgebiete?

Zum einen Privatkundinnen, die schöne Fotos von sich für sich selbst haben wollen – als Akt der Selbstliebe, oder manche verschenken die Fotos auch. Zum anderen Fotos für Magazine, darunter auch das Erotikmagazin „Séparée“. Ich habe aber auch schon Modestrecken für „Für Sie“, „The Curvy Magazine“ usw. fotografiert und Fotos für Modelabels, z. B. Unterwäsche, aber auch Damenoberbekleidung. Zudem fotografiere ich auch coole Sedcards fürs Models sowie seriöse Politikerporträts. **f**

INTERVIEW: DAMIAN ZIMMERMANN



Foto: © Privat

## DIE FOTOGRAFIN

Yvonne Sophie Thöne hat in zahlreichen nationalen und internationalen Magazinen veröffentlicht (u.a. Harper's Bazaar, L'Officiel, The Curvy Magazine, Für Sie, Séparée). An der Hochschule Landshut hat sie einen Lehrauftrag für „Bodypositivity und Fotografie“ inne. Sie fotografiert mit einer Nikon D850.

➤ [www.yvonesophiethoene.de](http://www.yvonesophiethoene.de)

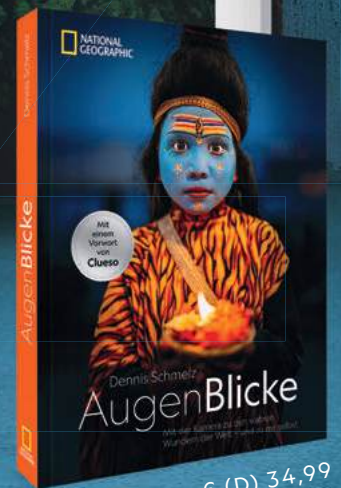
# AUGENBLICKE, DIE BLEIBEN

National Geographic in der Bruckmann Verlag GmbH, Infanteriestraße 11a, 80797 München



Mit seinen Fotografien erzählt Dennis Schmelz nicht nur von seinen Reisen an die beeindruckendsten Orte der Erde, sondern auch von einer Reise zu sich selbst.

Hier mehr erfahren!



208 SEITEN · € (D) 34,99  
ABONNENTEN-  
VORZUGSPREIS\* € (D) 27,99\*

© stock.adobe.com – Bernullius

JETZT ÜBERALL, WO ES BÜCHER GIBT  
UND AUF **NATIONALGEOGRAPHIC-BUCH.DE**

**NATIONAL  
GEOGRAPHIC**

\*Vorzugspreis für Abonnenten der Magazine von National Geographic:  
Geben Sie auf nationalgeographic-buch.de beim Kauf Ihre Kundennummer an.

**Mehr sehen.  
Mehr erleben.**

**NEUHEIT**

**Voigtländer Ferngläser in sechs Varianten.  
Alle Infos bei deinem Fotofachgeschäft.**

**Voigtländer**

[www.voigtlaender.de](http://www.voigtlaender.de) • [instagram.com/voigtlaender\\_offiziell](https://www.instagram.com/voigtlaender_offiziell)